Mitteldeutsche Merseburger Tageblatt

Merseburger Zeitung — Kreisblatt — Merseburger Kurier

175. Jahrgang / Nr. 130 | Schriftltg., Verlag u. Druckerei: Merseburg, Hälterstr. 4. Fernr. 2101 u. 2102. Telegr.-Adr.: Tageblatt. Im Falle höh. Gewalt (Betriebsstörung) besteht kein Anspruch auf Lieferung od. Rückvergütung | Merseburg, Donnerstag, den 6. Juni 1935 | Monatl. Bezugspreis 1.75 RM. und 0.25 RM Zustellgebühr, durch die Post 1.20 RM., ohne Zustellgebühr. — Anzeigenpreis nach Preisliste 8. Geschäftsstellen: Hälterstr. 4 u. Markt 24 | Einzelpreis 10 Pf.

Ministerpräsident gesucht!

Frankreich noch immer ohne Regierung.

Bis zur Stunde ist Frankreich noch immer ohne Regierung. Nachdem Staatspräsident Lebrun gestern vormittag die Besprechungen zur Lösung der Regierungskrise aufgenommen und Senatspräsident Jeanneney den Auftrag zur Regierungsbildung angeboten hatte, den dieser, wie zu erwarten stand, aus gesundheitlichen Rücksichten ablehnte, nahm er mit Laval Fühlung. Nachdem sich dieser anfänglich unter Vorbehalt bereit erklärt hatte, den Auftrag zu übernehmen, zerschlugen sich die Verhandlungen wieder. Laval äußerte beim Verlassen des Elysées, daß er angesichts der Haltung der radikalsozialistischen Kammergruppe auf die Regierungsbildung verzichtet habe. Der Präsident der Republik hat daraufhin den Vorsitzenden der Radikalsozialistischen Partei, Herriot, und den Vorsitzenden der radikalsozialistischen Kammergruppe, Delboe, zu sich und bot Herriot die Regierungsbildung an. Herriot lehnte jedoch ebenfalls ab. Die Stellungnahme der radikalsozialistischen Kammergruppe, die anscheinend nach einer Möglichkeit sucht, mit den übrigen Linksgruppen die Grundlage für eine ausgesprochene Linksregierung zu schaffen, dürfte für seinen ablehnenden Bescheid maßgebend gewesen sein. Präsident Lebrun berief nun den früheren Marineminister Piétri, um ihm die Kabinettsbildung zu übertragen. Piétri erklärte, daß er das Angebot, die Regierung zu bilden, zur Kenntnis nehme, aber eine endgültige Antwort erst nach Rücksprache mit den Führern der Radikalsozialistischen Partei geben könne.

Einheitsfront der Linksparteien?

Heute früh wurde bekannt, daß die Vertreter der Linksparteien eine Entschließung angenommen hätten, in der es heißt, daß die Gruppe der Radikalsozialisten, der Altsozialisten, der Sozialistischen Republikaner, der Neusozialisten, der Kommunisten und der Proletarischen Einheitsfront ihren gemeinsamen Sinn nach Annäherung feststellten. Angesichts der Gefahr, die den öffentlichen Freiheiten und den arbeitenden Massen des Landes drohe, glaubten sie, daß die vorläufige Lösung in der Bildung einer Regierung besteht, die sich auf eine entschlossene, zusammenhaltende demokratische Mehrheit und die Arbeiterorganisationen sowie die demokratischen Kräfte des Landes stütze. Vertreter der verschiedenen Gruppen sind in einen Ausschuß entsandt worden, der den Auftrag hat, ein Regierungsprogramm auszuarbeiten. Der Ausgang der Krise kann durch diesen Versuch, eine ausgesprochene Linksregierung zu bilden, wesentlich beeinflußt werden. Ob letztlich die einzige Lösung nicht doch in der Kammerauflösung bestehen wird, ist unter diesen Umständen eine von den Blättern, besonders dem „Oeuvre", erneut aufgeworfene Frage.

Piétris Verhandlungen

Piétri hat gestern abend mit Senatspräsident Jeanneney, Herriot und seinem Parteifreund Delbos sowie dem Ministerpräsidenten des gestürzten Kabinetts Bouisson verhandelt. Er will heute mit Laval, Flandin, Chaillaux und Malvy Fühlung nehmen, um alsdann, sobald die Radikalsozialisten ihm einen endgültigen Bescheid über ihre Teilnahme an der Regierung überbracht haben, darüber zu befinden, ob es Zweck habe, die Verhandlungen fortzusetzen.

Ein Aufruf der „Feuerkreuzler"

Die Frontkämpfervereinigung Feuerkreuz hat in Frankreich folgenden Maueranschlag verbreitet: „Die Kassen des Staates sind leer. Der Friede ist unsicher. Das Volk erwartet Arbeit und Brot. Eine Regierung magt dem Parlament zu sagen: „Wir bekämpfen die Spekulanten, laßt uns arbeiten." In weniger als 24 Stunden wird sie gestürzt. Abgeordnete von Rechts und Links, Sklaven der kapitalistischen oder der marxistischen Internationale, sind bereit, den Bürgerkrieg vorzubereiten. Wir rufen euch ein Halt zu!"

*

Vor dem „Petit Journal" kam es zu Unruhen. Anhänger der Action Française protestierten gegen die von diesem Blatt befürwortete Abwertungspolitik und schlugen sämtliche Fenster der Geschäftsräume ein. Auch aus anderen Stadteilen wurden Ansammlungen gemeldet.

Erdbeben in Oberitalien

Das stärkste Beben seit 1781 / Die Bewohner in großer Unruhe

In mehreren Städten der Provinzen Romagna und Venetien in Oberitalien wurden gestern gegen 13 Uhr mehrere Erdstöße wahrgenommen. Besonders stark war die Erdbewegung in Faenza, wo die Bevölkerung in große Unruhe versetzt wurde. Hier waren auch einige Sachschäden zu verzeichnen. Der Herd des Bebens befand sich in etwa 30 Kilometer Entfernung von Faenza. Erdbebenstöße von verschiedener Heftigkeit wurden auch in Bologna, Ferrara, Forli und Verona verspürt. Ein Teil der Bevölkerung verließ aus Angst vor schweren Folgen des Bebens die Häuser, doch kamen Personen, soweit sich bis jetzt feststellen ließ, nicht zu Schaden. Auch Castelbolognese wurde von einem starken Stoß erschüttert. Es war das stärkste Beben seit dem Jahre 1781. In dieser Stadt wurden zahlreiche Dachziegel von den Häusern geschleudert, eine Kirche und der Wartesaal des Bahnhofs erlitten Beschädigungen.

Ein ruhmreicher Heerführer †

Generaloberst von Linsingen gestorben.

Generaloberst von Linsingen, einer unserer ruhmreichsten Führer im Weltkriege, der, ein gebürtiger Niedersachse, seinen Lebensabend in Hannover verbrachte und noch zu seinem 85. Geburtstag am 10. Februar dieses Jahres zahlreiche Ehrungen durch den Führer und durch die maßgebenden Männer des Staates, der Wehrmacht, der Partei und der Stadt Hannover entgegennehmen konnte, ist gestern abend nach kurzer, schwerer Krankheit gestorben.

Alexander von Linsingen wurde 1850 in Hildesheim geboren und 1869 Offizier im 17. preußischen Infanterieregiment. In diesem Regiment machte er den Krieg 1870/71 mit. 1901 erhielt er als Generalmajor die 81. Infanteriebrigade in Lübeck, dann 1905 das Kommando der 27. Division in Ulm und wurde schließlich 1909 unter Beförderung zum General der Infanterie kommandierender General des 2. Armeekorps in Stettin. Dieses Korps führte er im Weltkrieg in den Schlachten bei Mons, an dem Ourcq (Marneschlacht) und in den Kämpfen bei Ypern. Als dann im Winter 1914/15 deutsche Truppen den Oesterreichern in den Karpathen zu Hilfe geschickt wurden, die deutsche Südarmee, wurde Linsingen mit ihrer Führung beauftragt. Er nahm so ruhmvollen Anteil an der Verteidigung der Karpathen. Die Wiedereroberung

Scherl-Bild.

von Galizien, die Besitznahme von Brest-Litowsk, die Einnahme von Przemysl und Lemberg waren weiterhin Linsingens Werk, demzufolge die russische Kampffstellung in Polen erschütterte wurde. Die Zurückdängung der gefährlichen russischen Offensive am Stochod und bei Kowel im Sommer 1916 ist ebenfalls vor allem Linsingens Verdienst gewesen. Damals ernannte ihn der Kaiser in Anerkennung seiner Verdienste zum Chef des ersten hannoverschen Infanterieregiments 74. Im April 1918 wurde er zum Generalobersten befördert und — da der Friede an der Ostfront eingetreten war — an Stelle des verstorbenen Generalobersten von Kessel zum Oberstkommandierenden in den Marken ernannt.

Nach dem Zusammenbruch erbat der Generaloberst den Abschied, weil seine Anordnung, mit Flugzeugen gegen das Zusammenströmen von Aufständischen in Berlin vorzugehen, vom Kriegsministerium aufgehoben wurde. Seither lebte der Generaloberst erst in Stettin und zuletzt in Hannover.

Anläßlich des Todes des Generalobersten von Linsingen hat Reichsminister Dr. Goebbels an die Witwe des Verstorbenen ein Beileidstelegramm gerichtet.

Schafft Sportplätze für die Jugend!

Ein Aufruf der Reichsregierung zum bevorstehenden Deutschen Jugendfest

Die Reichsminister Dr. Goebbels, Frick und Rust, Reichsjugendführer v. Schirach und Reichssportführer v. Tschammer und Osten geben folgenden Aufruf bekannt:

Zum dritten Male tritt die junge deutsche Nation am Tage der Sonnenwende zum Deutschen Jugendfest 1935 an. Wiederum stellt sie sich am 22. und 23. Juni bei sportlichem Kampf und frohem Spiel unter die Gesetze der Zucht, Ritterlichkeit und Kameradschaft. Der Einzelmehrkampf als Leistungsprüfung und der Mannschaftsmehrkampf der Hitlerjugend stehen im Mittelpunkt der diesjährigen und zukünftigen Kämpfe und werden dazu beitragen, diese Tugenden in jedem Jugendgenossen stark werden zu lassen.

Am Abend des 23. Juni wird das Deutsche Jugendfest 1935 in Sonnenwendfeiern ausklingen. Angesichts der lodernden Feuer wird sich die junge deutsche Mannschaft ihrem Führer und ihrem Volk erneut feierlich verpflichten. Der Jugendführer des Deutschen Reiches und der Reichssportführer haben die vorbereitenden Arbeiten aufgenommen. Das Jahr 1935 muß uns Aufschluß über den Stand der körperlichen Leistungsfähigkeit und damit eines wichtigen Bestandteiles der rassischen Tüchtigkeit eines jeden gesunden deutschen Jungen und Mädel im Alter von 10 bis 18 Jahren bringen. Auch das letzte kleine Dorf darf sich nicht vor dieser großen Leistungsprüfung 1935, die schon im Zeichen der Olympischen Spiele steht, ausschließen.

Mehr denn je braucht deshalb unsere Jugend Stätten zu ihrer Ertüchtigung und Erholung. Daher rufen wir gleichzeitig zur Schaffung von Sportplätzen auf mit der eindringlichen Forderung: Schafft Spiel- und Sportplätze für die deutsche Jugend!

Deutsche Jugend an den Start!

Deutsche Abordnung bei MacDonald

Fortgang der Flottenbesprechungen.

Die deutsch-englischen Flottenbesprechungen wurden gestern in den Räumen der Admiralität fortgesetzt. Die Mitglieder der deutschen Abordnung waren weiterhin die Gäste beim Ministerpräsidenten MacDonald. An dem Frühstück nahmen außer der englischen Abordnung der Präsident des Staatsrates Baldwin, Außenminister Sir John Simon, Schatzkanzler Neville Chamberlain, erster Lord der Admiralität Eyres Monsell, Dominionminister Thomas, Lordsiegelbewahrer Eden und der Sohn des Ministerpräsidenten, Malcolm MacDonald, teil. Von deutscher Seite waren ferner Botschafter von Hoesch, Botschaftsrat Fürst Bismarck und die Herren Kordt und Schmidt anwesend.

Was wird in Frankreich?

Es gibt wohl keine schärfere Kritik am parlamentarischen System als die Tatsache, daß 16 Abgeordnete nach der Abstimmung ihr Nein gegen Bouisson berichtigten. Leopold von Ranke sagte in seiner französischen Geschichte: „Parteien überlegen nicht; sie fühlen nur." Diese 16 Abgeordnete aber haben, zusammen mit den 60, die sich der Stimme enthielten, eine Verantwortungslosigkeit gegenüber den Geschicken des Landes gezeigt, die selbst in Frankreich Aufsehen erregt. Sie haben im ersten Impuls gehandelt und Bouisson gestürzt, vielleicht in der Hoffnung — wenn überhaupt eine solche Hoffnung bestand —, daß sie die Folgen aus ihrer Abstimmung nicht zu tragen hätten und sich wohl eine Mehrheit für das finanzielle Bevollmächtigungsgesetz finden würde. Dieser Mangel an Zivilcourage ist aber offenbar geworden, und man versteht die französische Presse, wenn sie in ihren nationalen Organen schreibt, es sei nunmehr genug. Die urteils- und verantwortungslose Kammer müsse zur Vernunft gebracht und aufgelöst werden.

Aber der Präsident der Republik Lebrun hat noch einmal den Versuch unternommen, durch Betrauung des bisherigen Außenministers Laval mit der Regierungsbildung die demokratischen und parlamentarischen Formen einzuhalten. Seit Beginn der Dritten Republik ist das die 99. Kabinettsbildung, die 10. seit Beginn dieser Parlamentssession, also innerhalb zweier Jahre! Man muß sich diese Tatsache vergegenwärtigen, um den Abscheu aller nationaldenkenden Franzosen vor der parlamentarischen Unfähigkeit mitzuempfinden. Denn über kleinliche Kabalen, winzige Parteistreitigkeiten und Häkeleien ist man im französischen Parlament niemals herausgekommen, und die Deputierten, die auf ihre Freiheit der Meinung- und der Abstimmung so stolz sind, meinen damit nur die verantwortungslose Freiheit und ihre anonyme Macht, Regierungen, die aus dem Parlament selbst geboren werden, nach Belieben zu stürzen.

Eine konstante Regierung ist bei diesem Uebermaß des parlamentarischen Individualismus unmöglich geworden und darunter leiden selbstverständlich auch die außenpolitischen Beziehungen, da schnell wechselnde Regierungen natürlich keinen klaren Kurs einhalten können und jede einzelne Regierung abhängig ist von den Zufallsmehrheiten in der französischen Kammer. Selbst die französischen Staatsmänner großen Formates sind davon abhängig. Als Briand in Cannes so etwas wie eine Aussprache mit Deutschland versuchte, rottete sich in der Kammer eine Mehrheit hinter Poincaré zusammen, die im entscheidenden Augenblick Briand stürzte. Clemenceau, der Vater des Versailler Unfriedens, war in der Vorkriegszeit ein berüchtigter Kabinettsstürzer, da das Wesen des Parlamentarismus, die schonungslose und verantwortungslose Kritik, von ihm mit Meisterschaft gehandhabt wurde.

Aber die Sieger über Bouisson, die Gegner des Bevollmächtigungsgesetzes, haben mit dieser rein verneinenden Einstellung nicht gesiegt. Denn sie haben nicht die Frankenkrise überwunden, sondern nur noch verschärft, sie haben aus rein doktrinären Erwägungen selbst das nach links gewandte Kabinett Bouisson gestürzt, also das, was man im Deutschland der Parlamentszeit eine parlamentarische Diktatur nannte, eine Diktatur der Mitte mit dem Angesicht nach links, die immer die Aufgabe hatte, den festgefahrenen Parlamentarismus zu überwinden und ihn nachher wieder in Wirksamkeit zu setzen. Wenn ein Blatt wie „Le Jour" schreibt, die Linke habe unter freimaurerischer Führung den Schlag geführt, dann mag das Blatt Recht haben. Aber hinter den Kulissen wird um mehr gekämpft. Die Linke wittert seit ihrem Siege bei den Gemeindewahlen Morgenluft. Sie vertraut auf Sowjetrußland und will vor allem die Rechtsverbände entwaffnen und die proletarische Diktatur vorbereiten.

Dazu ist das Chaos notwendig, und in chaotischer Verwirrung haben die französischen Abgeordneten sich diesem Befehl unwissend unterworfen. Der Kommunismus weiß ganz genau, daß die moskowitische Parole auf Einstellung des Kampfes gegen das französische Militär und die französische Gesellschaftsordnung nur eine Scheinparole war. Sie wird nirgends befolgt. Im Gegenteil gehen die Bestrebungen der Linken dahin, das Linkskartell unter kommunistisch-marxistischer Führung wieder zum Leben zu erwecken, das im Jahre 1924 seine Tätigkeit mit dem Ruin des Franken begann, bis der Druck der Massen

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019350606-14/fragment/page=0001

die Kammer unter Poincarés Diktatur stellte, womit damals der Franken stabilisiert wurde.

Es ist dabei nicht belanglos, daß innerhalb der Radikalsozialistischen' Partei, die sich immer auf die Traditionen der großen französischen Revolution beruft, nach dem Schock des 6. Februar 1934, als der Umwille über den Stavisky-Skandal zu Explosionen führte, die Kreise an Einfluß gewonnen haben, die glauben, die Beteiligung hervorragender Parteimitglieder an diesen Korruptionsaffären sei versandet und vergessen. So hat Herriot die Mehrheit in der Partei verloren, und sein erbitterter Konkurrent Daladier hat sie gewonnen. Während Herriot auf der Seite der Regierung stand, hat Daladier den Streich gegen ihn geführt, und Herriot war unfähig, ihn zu parieren. Bei der Abstimmung gaben die Radikalsozialisten den Ausschlag. Ihre überwiegende Mehrheit stimmte gegen die Regierung und gegen ihren Parteichef Herriot.

Aus solchen Kleinigkeiten heraus ist der Skandal entstanden. Es kreuzen sich persönliche Abneigungen und Wahlhoffnungen der kommunistisch-marxistischen Linken auf kleinbürgerlichen Zulauf. Das Land, das in Angst und Spannung diese Kammerdebatte verfolgte, ist dabei zu kurz gekommen. Aber obwohl die Verlautbarungen des Unwillens sehr stark sind, dauert in Paris die Regierungskrise an. Laval hat die Sache schon wieder aufgegeben. Herriot hat sie versucht und es ist ihm nicht gelungen. Jetzt ist Herr Piétry an der Reihe.

Wieviel Opfer wird die Systemkrise noch fordern?

Grüße an den BDA

aus Anlaß der Königsberger Tagung.

An die Pfingsttagung des BDA. in Königsberg haben führende Persönlichkeiten Grußworte gerichtet. Ministerpräsident Reichsluftfahrtminister General Hermann Göring nennt in seiner Begrüßung das Volk als das entscheidende Grundelement des Nationalsozialismus. „Es liegt uns deshalb fern", so sagt der Ministerpräsident weiter, „unserem Reiche fremdes Volkstum gewaltsam eingliedern zu wollen. Eine volksdeutsche Bewegung ist keine Angelegenheit staatlicher Machtpolitik. Ich bin überzeugt davon, daß auf die Dauer die vom Führer geprägten Grundgedanken zur Frage des Volkstums Gemeingut aller Völker werden müssen; denn nichts trägt zur Sicherung des Friedens mehr bei als die allseitige Achtung auch fremden Volkstums. Möge die Königsberger Tagung unter diesem Leitsatz erfolgreiche Arbeit leisten!"

Der Reichs- und preußische Minister des Innern, Frick, begrüßte die Ostlandtagung des BDA. nach einer kurzen geschichtlichen Würdigung Ostpreußens u. a. mit folgenden Worten: „In Ostpreußen hat der Nationalsozialismus, die große Freiheitsbewegung Adolf Hitlers, eine feste Burg und die grenzdeutsche Volkstumsarbeit eine vorbildliche Form gefunden. Möge Ostpreußen, für alle Grenzgebiete und darüber hinaus für die gesamte Schutz- und Volkstumarbeit ein leuchtendes Vorbild bleiben, über dem das Wort Hindenburgs „Die Treue ist das Mark der Ehre" und der Geist des Führers und Reichskanzlers als Schutz und Schirm in guten und in bösen Tagen stehen."

Sowjetspionin in Badajoz gefaßt.

In Badajoz wurde eine sowjetrussische Spionin festgenommen, die bereits zweimal aus Spanien ausgewiesen worden war. Es handelt sich um eine 25jährige „Schriftstellerin", die angeblich die „Schönheiten Spaniens" besichtigen will. Sie steht in dringendem Verdacht, Spionage für Sowjetrußland zu treiben.

Gegen den nüchternen Behördenraum

Reichsminister Dr. Goebbels wünscht stärkere künstlerische Gestaltung

Wie der Reichsstand des Deutschen Handwerks mitteilt, hat Reichspropagandaminister Dr. Goebbels ein wichtiges Schreiben zur Ausgestaltung von Baulichkeiten an die obersten Reichsbehörden, Länderregierungen, Deutsche Arbeitsfront, an die maßgebenden Stellen der evangelischen und katholischen Kirche, der Reichsbahn, des Arbeitsdienstes, des Straßenwesens, der Gemeinden und des Fremdenverkehrs gerichtet. Darin erklärt der Minister, daß bisher bei der von ihm angeregten zusätzlichen Beschäftigung der Künstlerschaft hauptsächlich die Bildhauer und das Kunsthandwerk herangezogen wurden. Im Interesse der seinem Ministerium anvertrauten allseitigen Kulturpflege müsse er aber auch um eine ganz wesentliche verstärkte Heranziehung der deutschen Maler bitten. Gerade für die Maler liege hier eine Fülle dankbarer und unabweisbarer Aufgaben.

„Ich erinnere in diesem Zusammenhang", so sagt der Minister, „um nur einige Beispiele zu nennen, an den trostlosen Anblick, den die meisten Wartesäle der Reichsbahn darbieten, ich erinnere an die allzu stark betonte Nüchternheit der meisten evangelischen Kirchen, an den mangelhaften künstlerischen Schmuck vieler Versammlungsräume, Konzertsäle, Häuser der Arbeit, Bürohäuser, Rathäuser, Kurhäuser, Arbeitslager, Kasernen, Arbeitsstätten der werktätigen Bevölkerung u. a. m. Trostlos und öde ist endlich auch der Anblick zahlreicher Außenwände neu entstandener Bauwerke." Der Minister wendet sich dann gegen falsche Sparsamkeit, die hier in der Vergangenheit sich ausgewirkt habe. Dies müsse jetzt anders werden. Der Minister bittet, eine vermehrte Zusammenarbeit mit der Reichskammer der bildenden Künste und deren Landesleitungen zu ermöglichen und zum 1. April 1936 auch darstellen zu wollen, in welchem Ausmaß seiner jetzigen Anregung Folge gegeben wurde. Ich behalte mir, so schließt der Minister, alsdann vor, je nach Lage der gewonnenen Uebersicht die Materie gegebenenfalls auf gesetzlichem Wege zu regeln.

Eine Erklärung aus Breslau

durch Kardinalerzbischof Bertram.

Kardinalerzbischof Bertram veröffentlicht folgende Erklärung:

1. Es wird festgestellt, daß die Verschlungen gegen den Staat und die Volksgemeinschaft auch von kirchlicher Seite auf das ernsteste verurteilt werden. Diese Mißbilligung wird hier nochmals ohne jede Einschränkung wiederholt.

2. Die kirchlichen Behörden werden in pflichtgemäßer Ausübung ihres Amtes nach rechtskräftigem Abschluß der Strafprozesse ihrerseits das kanonische Verfahren einleiten.

3. Es war und ist nicht die Absicht der Erklärung des erzbischöflichen Ordinariats Breslau, gegen die bisherigen Urteile Stellung zu nehmen oder gar irgendwelche Anschuldigungen gegen die deutsche Rechtspflege zu erheben. Die deutsche Rechtspflege hat den klaren Trennungsstrich zwischen der katholischen Kirche und den katholischen Orden einerseits und den einzelnen Angeklagten andererseits gezogen. Zu dieser Auffassung weiß ich mich einig mit den übrigen bischöflichen Behörden. A. Card. Bertram.

Letzte Sitzung unter MacDonald

Morgen Rücktritt des englischen Premierministers / Die Liste des Kabinetts Baldwin

Gestern vormittag fand die übliche Wochensitzung des Kabinetts MacDonald statt. Es wurden zahlreiche laufende Angelegenheiten behandelt, die nach Möglichkeit noch vor der morgen zu erwartenden Umbildung der Regierung erledigt werden sollen. MacDonald wird sich nach seinem Rücktritt für die Pfingsttage in seine schottische Heimat begeben. Es wird nach wie vor damit gerechnet, daß der neue Ministerpräsident Baldwin noch am gleiche Tage die Zusammensetzung seiner Regierung bekanntgeben wird, nachdem der König die Kabinettsliste bestätigt hat. Die Liste des Kabinetts Baldwin wurde gestern endgültig fertiggestellt. Es wird jetzt bestimmt damit gerechnet, daß der Indienminister Samuel Hoare das Außenministerium übernimmt, während Lordsiegelbewahrer Eden auf seinem Posten verbleiben wird. Zum neuen Indienminister wird voraussichtlich ein Oberhausmitglied ernannt werden. Ueber die Neubesetzung des Kriegsministeriums liegen noch keinerlei Angaben vor.

*

Die Indienvorlage wurde vom Unterhaus gestern abend mit 386 gegen 122 Stimmen in dritter Lesung angenommen. Das Indiengesetz wird heute nunmehr im Oberhaus eingebracht werden.

Schatzkanzler Neville Chamberlain gab im Unterhaus die Einzelheiten eines Fünfjahresplanes zur Verbesserung der Verkehrsverbindungen in und um London bekannt. Die Durchführung des Bauprogrammes erfordert die Riesensumme von 35 Millionen Pfund. Unter anderem sollen neue Untergrundbahnen in einer Länge von 15 Kilometer gebaut werden. Ferner ist die Elektrifizierung von 70 Kilometer Vorortseisenbahnen vorgesehen.

Admiral Sir Charles Madden †.

Der Admiral der englischen Flotte Sir Charles Madden ist im Alter von 72 Jahren gestorben. Der im Ruhestand lebende Admiral war 1914 bis 1916 Chef beim Stab des Oberbefehlshabers der englischen Hochseeflotte Admiral Jellicoe. Er zeichnete sich in der Schlacht am Skagerrak aus und wurde in den Marineberichten mehrfach erwähnt. Madden war dem König von England auffallend ähnlich, und wiederholt ist es zu Verwechslungen gekommen.

Einstellung des Blattes „Der Südtiroler".

Der Sicherheitsdirektor von Tirol hat das Blatt „Der Südtiroler" „aus zwingenden Rücksichten der Aufrechterhaltung der öffentlichen Ruhe, Ordnung und Sicherheit mit sofortiger Wirksamkeit" eingestellt. Hierfür war der Umstand maßgebend, daß von „österreichisch-feindlicher Seite in letzter Zeit mit dem Namen Südtirol besonders schwerer Mißbrauch getrieben wurde." Gegen die Verfügung wurde der Rekurs ergriffen.

Guter Fortgang der Chaco-Verhandlungen

Wie aus Kreisen der Vermittlergruppe verlautet, hat Bolivien das Verlangen Paraguays nach Garantien für eine Nichtwiederaufnahme der Feindseligkeiten angenommen.

Schutz für Volk und Familie

Neuerungen im kommenden Strafgesetzbuch.

Ueber die wichtigsten Neuerungen des besonderen Teiles des kommenden Deutschen Strafgesetzbuches berichtet der Referent im Reichsjustizministerium, Ministerialdirektor Ernst Schäfer in der „Deutschen Justiz". Die erste Gruppe des besonderen Teils ist „Schutz des Volkes" betitelt; sie gliedert sich in sechs Abschnitte, aus deren Ueberschriften sich bereits neue strafbare Delikte ergeben: Landesverrat, Hochverrat, Volksverrat, Angriffe auf die Wehrkraft, Angriffe auf die geistige und seelische Haltung des Volkes — eine große Sammelgruppe, in der in fünf Titeln die Erhaltung der Volkskraft, die Religionsvergehen, Störung der Totenruhe, Angriffe auf Ehe und Familie und die Unzucht behandelt werden — und Angriffe auf die Wirtschaftskraft. Den Abschnitt „Volksverrat" hat die amtliche Kommission fast völlig neugeschaffen. Neben der „öffentlichen Volksverleumdung" und der „öffentlichen Beschimpfung des deutschen Volkes", die mit schwerer Strafe bedroht sind, sieht der Abschnitt an neuen Tatbeständen vor: Die Beschimpfung der deutschen Vergangenheit („öffentliches Beschimpfen oder Verächtlichmachen von Männern oder Frauen der deutschen Vergangenheit, die durch ihr Leben, Wirken oder Sterben als Verkörperung deutschen Wesens Gegenstand der Verehrung des deutschen Volkes geworden sind, und böswillige öffentliche Herabwürdigung der Taten deutscher Heere oder des Heldentodes deutscher Soldaten"), die Beschimpfung nationaler Symbole, die Entweihung von Ehrenmalen („Verunehrung von nationalen Denkmälern, Ehrenhainen, Kriegergedächtnismalen oder sonstigen Stätten ehrenden Gedenkens an Männer oder Taten der deutschen Vergangenheit") sowie die öffentliche Beschimpfung oder böswillige Verächtlichmachung deutschen Brauchtums. Der Abschnitt „Religionsdelikte" stellt außer der Gotteslästerung usw. an neuen Tatbeständen die öffentliche gröbliche Verletzung des religiösen Empfindens des deutschen Volkes und die Verunehrung von Kultstätten und Kultgegenständen unter Strafe.

Unter den Tatbeständen des Abschnittes „Angriffe auf Ehe und Familie" sind neuartig die öffentliche böswillige Schmähung der Ehe oder Mutterschaft, das Verlassen Schwangerer („wer gewissenlos einer von ihm geschwängerten Frau Hilfe oder Beistand versagt, dessen sie infolge der Schwangerschaft oder der Niederkunft bedarf, und dadurch eine unmittelbare schwere Gefahr für Mutter oder Kind herbeiführt . . .") und das böswillige Beiseiteschaffen der Familienbabe. An der Bestrafung der Unzucht zwischen Männern wird festgehalten, die Strafdrohung für gewisse qualifizierte Fälle wesentlich verschärft. Bei der Unzucht mit Kindern ist das Schutzalter von 14 auf 15 Jahre heraufgesetzt, der Tatbestand der Verführung auf die Verführung männlicher Personen unter 16 Jahren ausgedehnt und das Merkmal der Unbescholtenheit fallengelassen.

Aus den Abschnitten „Schutz der staatlichen Führung" und „Schutz der Bewegung" sei noch hervorgehoben, daß als schwerstes Verbrechen bei der Einzigartigkeit der Person und Stellung des Führers an Verabscheuungswürdigkeit und Strafwürdigkeit alle anderen Verbrechen überragend an der Spitze das Verbrechen der Tötung und des Tötungsversuchs steht, das sich gegen den Führer richtet.

Das Heim ist die Keimzelle der Kameradschaft — Der Rundfunk ist der Mittler zur Nation! Schafft Rundfunkgeräte für die HJ!

Kampf gegen Barlach

NS.-Kulturgemeinde setzt die „Sedemunds" ab

Die „Deutsche Bühnenkorrespondenz" meldet: Die Amtsleitung der NS.-Kulturgemeinde hat den Ortsverband Altona veranlaßt, das Schauspiel „Die echten Sedemunds" von Ernst Barlach, das am Altonaer Stadttheater zur Zeit gegeben wird, mit sofortiger Wirkung vom Spielplan der NS.-Kulturgemeinde abzusetzen. Die Haltung der NS.-Kulturgemeinde zu dem Gesamtwerk Ernst Barlachs wurde in Heft 3 der „Bausteine zum deutschen Nationaltheater" in dem Aufsatz „Ernst Barlach und die Zeit" von Dr. Reinhold von Jan genau festgelegt. Die Amtsleitung steht sich zu dieser Feststellung veranlaßt, weil bereits in der Presse von einem Einsatz der NS.-Kulturgemeinde für die Aufführungen Barlachscher Werke geschrieben wurde."

Wie die Leitung des Stadttheaters Altona der Presse mitgeteilt hat, wird für die NS.-Kulturgemeinde an Stelle des Barlachschen Schauspiels Edgar Kahns Volksstück „Spatzen in Gottes Hand" gespielt.

Rosenberg spricht auf der Reichstagung der NS.-Kulturgemeinde. Anläßlich der Reichstagung der NS.-Kulturgemeinde, die in Düsseldorf beginnt, wird in einer großen Kundgebung am Freitagabend im Ehrenhof der Rheinhalle Reichsleiter Alfred Rosenberg eine große Rede halten. Die Rede wird als Reichssendung über alle deutschen Sender übertragen.

Der Kunstschriftsteller Julius Meier-Graefe †. In Beyen in der Schweiz starb an einem Lungenleiden kurz vor Vollendung seines 60. Lebensjahres der Kunstschriftsteller Julius Meier-Graefe. Der Verstorbene gehörte bereits um die Jahrhundertwende zu den Männern, die einen europäischen Hörerkreis besaßen. Die große Jahrhundertausstellung im Jahre 1906 ist auf seine Anregung ins Leben gerufen worden. Er liebte die Griechen, setzte sich für den jungen Impressionismus ein und suchte die gemeinsamen Verbindungen zwischen dem deutschen und französischen Schaffen seiner Tage. Von seinen Werken seien genannt das dreibändige Werk über die Entwicklung der modernen Kunst, das Buch über Hans von Marees und Vincent van Gogh.

Paul Graener Präsident der Deutschen Brahmsgesellschaft. Zum Präsidenten der Deutschen Brahmsgesellschaft wurde Professor Dr. Paul Graener ernannt.

Italienische Auszeichnung Kleibers. Auf Vorschlag Mussolinis hat der König von Italien, wie die „Signale" melden, dem Generalmusikdirektor Erich Kleiber das Komturkreuz des Ordens der italienischen Krone für seine Verdienste um die Pflege der italienischen Musik in Deutschland verliehen.

Josef Suk †. In Beneschau in der Tschechoslowakei starb, 61 Jahre alt, der Geiger und Komponist Josef Suk, der jahrzehntelang Mitglied der als Böhmisches Streichquartett berühmt gewordenen Kammermusikvereinigung gewesen ist. Seit 1922 lehrte er am Prager Konservatorium. Er hat symphonische und Chorwerke, Kammermusik und Klavierstücke geschaffen und ging in seiner Entwicklung von Dvorak aus, dessen Schwiegersohn er war.

Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft tagt in Stuttgart. Die Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften hält ihre 24. Hauptversammlung am 24. und 25. Juni in Stuttgart ab.

Reichsarbeitsgemeinschaft für Arznei- und Heilmittelwesen gegründet. Durch Erlaß des Herrn Reichs- und preußischen Ministers des Innern ist die Reichsarbeitsgemeinschaft für Arznei- und Heilmittelwesen gegründet und als Leiter derselben Prof. Dr. v. Kapff, Kolbermoor, Oberbayern, ernannt worden. Die Arbeitsgemeinschaft hat sämtliche Fragen des Arznei- und Heilmittelwesens vom volksgesundheitlichen, nicht jedoch vom wirtschaftlichen Gesichtspunkt aus zu behandeln.

Die deutschen homöopathischen Aerzte in Bad Elster. Eine der ältesten medizinischen Gesellschaften Deutschlands, der vor 107 Jahren gegründete Deutsche Zentralverein homöopathischer Aerzte, hielt vom 30. Mai bis 2. Juni seine 96. Hauptversammlung in Bad Elster ab. Das Hauptthema der Tagung, die unter der Leitung von Dr. Aschmann, Dresden, stand, lautete „Homöopathie und Rheumatismus".

Annäherung der Universitäten Königsberg und Warschau. Auf Einladung des Instituts für Osteuropäische Wirtschaft stattete der Direktor des polnischen Konjunkturforschungsinstituts in Warschau, Prof. Dr. Lipinski, dem Institut in Königsberg einen Besuch ab. Anläßlich seines Besuches wurde die wissenschaftliche Annäherung der Universitäten Königsberg und Warschau erörtert.

Eine Chopin-Sammlung. In Paris soll demnächst eine bedeutende Sammlung von Chopin-Erinnerungen versteigert werden. In Polen werden Sammlungen eingeleitet, um die Reliquien für das Vaterland des Meisters zu gewinnen.

Der Stein des Propheten — gestohlen

An der heiligen Stätte des Propheten, in Mekka, ist ein todeswürdiges Verbrechen begangen worden. Die heiligen Zeremonien an der Kaaba, dem schwarzen Stein des Propheten, sind gestohlen worden. Eine Frau, eine Mohammedanerin, hat während dreier Jahre in Mekka mit einer unter ihrem weiten Kleide verborgenen Kamera gestohlen, und es ist ihr sogar gelungen, die Filme heil aus Arabien herauszubringen. Jetzt sitzt sie in Kairo, und ihr Haus ist belagert von der Neugierde sämtlicher Kontinente.

Die Sache ist sicher zunächst einmal für die mohammedanischen Frauen äußerst mißlich. Denn die mohammedanischen Gläubigen werden sagen, daß diese Schändung des höchsten Heiligtums, die den Zorn Allahs heraufbeschwören muß, eine Folge der Freiheiten sei, die man den Frauen neuerdings gegeben habe. Und mit dieser Behauptung werden sie noch nicht einmal so unrecht haben.

Die Lage der Frau in Kairo aber ist geradezu verzweifelt. Täglich steigen die Angebote der amerikanischen und europäischen Filmmanager. Nun ist das ja wohl das, was ihr während der drei Jahre, die sie unter der ständigen Gefahr des Todes gestimmt hat, vorgeschwebt haben mag. Also sie könnte ganz zufrieden sein. Wir freilich können uns eines gewissen Gefühles der Peinlichkeit nicht erwehren. Denn ein Geheimnis zu verkaufen, wird für unser Gefühl immer eine einigermaßen schäbige Angelegenheit sein.

Aber die Wege Allahs sind verschlungen. Es ist nämlich etwas eingetreten, was niemand voraussehen konnte. Diese Frau, die drei Jahre lang sich nichts daraus gemacht hat, für ein paar Meter Film das Leben zu riskieren, hat in Kairo Gewissensbisse bekommen. Und das ist durchaus nicht so fehl am Platze. Denn während die Dolche der Wahhabiten nur ihr Leben bedrohten, bedrohen die Schecks der Filmmanager das Heil ihrer unsterblichen Seele. In Kairo kämpft die Neugier im Bunde mit dem Teufel um ein Geheimnis, das in Dollars nicht zu bezahlen ist.

Offen gestanden, wir würden traurig sein, wenn der Teufel die Oberhand behielte. Aber freilich, der Chronist möchte keinen Dollar riskieren, wenn Manager um ein Gewissen kämpfen. Denn jedes Gewissen hat seinen Preis. Niemand möge sich der Unsterblichkeit rühmen, bevor er nicht einmal zwanzigtausend Dollars, die ihm angeboten wurden, ausgeschlagen hat. Es fällt einem gar nicht so leicht, wie man das, solange keine Gebote vorliegen, glaubt.

Peter Bamm.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019350606-14/fragment/page=0002

Fleischpreiserhöhung unberechtigt

Die Preisüberwachungsbeamten passen auf.

In der letzten Zeit ist die Beobachtung gemacht worden, daß Bestrebungen im Fleischergewerbe dahin gingen, die Rindfleischpreise zu erhöhen. Die Preisüberwachungsstelle hat Anweisung erhalten, dieser durch nichts gerechtfertigten Maßnahme mit schärfstem Nachdruck entgegenzutreten und die Preise auf den Stand vom Ende März d. Js. wieder zurückzuführen.

Weiterhin wurde beim Verkauf von kleinen Mengen (¼ und ½ Pfund) vielfach die verteuernde Unsitte beobachtet, daß der Verkäufer einen „Wiegeaufschlag" oder einen sonstigen Aufschlag nimmt. Das ist vollkommen unberechtigt. Der angezeigte Pfundpreis muß auch beim Teilen des Pfundes in kleinere Einheiten innegehalten werden. Bruchteile von Pfennigen dürfen nur auf einen vollen Pfennig aufgerundet werden, dagegen nicht auf ganze Fünfer und Zehner. Auch auf diese Maßnahmen werden die Preisüberwachungsbeamten künftig ihr Augenmerk richten.

Eine neue Küpelei

In einem neuen „Sport" scheint sich in den Straßen Merseburgs das Abschrauben der Klingelknöpfe an den Haustüren entwickelt zu haben. In der Damm- und Christianenstraße sind so einige Klingeln außer Betrieb gesetzt worden, so daß manche Hausbewohner in der mißlichen Lage sind, einen lieben Gast nicht empfangen zu können, da sie sein Klingeln nicht vernehmen. Hoffentlich kann man einmal die Lümmel, die solche Streiche ausführen und um die es sich hier nur handeln kann, erwischen, wobei eine kräftige Tracht Prügel als das Angebrachteste erscheint.

100 Jahre Messerschmiede Carl Baum.

In diesen Tagen konnte die altbekannte Messerschmiede und Schleiferei Carl Baum, Spezialgeschäft Solinger Stahlwaren, Merseburg, auf 100 Jahre ihres Bestehens zurückblicken. — Das Geschäft hat sich aus kleinsten Anfängen zu einem angesehenen Unternehmen entwickelt und die Baum'schen Stahlwaren und Arbeiten sind weit über die engere Heimat hinaus als gut bekannt. Wir beglückwünschen unsern treuen Leser zum Ehrentage seines Geschäfts.

Frauenarbeit im Roten Kreuz

Mitgliederversammlung des Vaterländischen Frauenvereins

Die Kreisvorsitzende, Frau von Goldammer, Weßlitz, konnte am Mittwochnachmittag eine erfreuliche Mitgliederzahl des Vaterländischen Frauenvereins, Kreisverein Merseburg, im großen Kasinosaal begrüßen. Sie dankte besonders der Kreisvertreterin der Frauenschaft, Frau Hinze, und den Kreisvertreterinnen des Vaterländischen Frauenvereins von Merseburg Stadt, Frau Bothe und Fräulein Wallenburg, für ihr Erscheinen. Nach einem stillen Gedenken für den verstorbenen Generalfeldmarschall und Schirmherrn des Deutschen Roten Kreuzes, Reichspräsident von Hindenburg, wurde gemeinsam das Rote-Kreuz-Lied gesungen.

Der erste Punkt der Tagesordnung, Bericht über die Tätigkeit des Vereins, wurde von der Kreisreferentin, Fräulein Gottschling, vorgetragen. Sie brachte zum Ausdruck, daß das Rote Kreuz im neuen Reich nach seinen alten bewährten Grundsätzen weiter arbeiten will und darf. Der Beweis, daß die Rote-Kreuz-Arbeit im neuen Deutschland unentbehrlich ist, geht daraus hervor, daß diese Organisation als eine der vier großen Spitzenorganisationen der deutschen Wohlfahrtsarbeit anerkannt worden ist. Der Führer selbst hat das Deutsche Rote Kreuz als einen notwendigen Bestandteil des nationalsozialistischen Staates bezeichnet. Das verflossene Jahr war ein schweres Kampfjahr und hat den Zweigvereinsvorsitzenden und Rote-Kreuz-Frauen viel Arbeit, aber zugleich auch viel Freude bereitet. Es folgte ein ausführlicher Sachbericht der Vortragenden, in dem die rege Tätigkeit des Kreisvereins gekennzeichnet wurde.

Oberschwester Elisabeth berichtete dann über das Martha-Hohenthal-Haus in Bad Dürrenberg, das im vergangenen Jahr insgesamt 295 Kinder zur Erholung aufnahm. Erfreulich ist, daß auch die bessergestellten Kreise Verständnis zum Ausdruck bringen. — Konrektor Törpe erstattete den Kassenbericht hierzu, der mit einer Einnahme von 27 915 Mark und einer Ausgabe von 27 861 Mark abschließt, also einen nur geringen Bestand von 54 Mark aufweist. Frau Amtmann Scharf, Bad Dürrenberg, wurde der Dank für ihre unermüdliche Tätigkeit und Bereitschaft für das Martha-Hohenthal-Haus ausgesprochen. — Pfarrer Kühn, Großgräfendorf, konnte ebenfalls nur in dem Kassenbericht des Kreisvereins einen geringen Kassenbestand von 658,52 Mark verzeichnen, und zwar steht der Einnahme von 20 659,60 Mark eine Ausgabe von 20 001,08 Mark gegenüber. Pfarrer Boit, Blößen, hat die Kasse geprüft und in Ordnung befunden, so daß einstimmig Entlastung erteilt werden konnte.

Die Kreisgruppenleiterin, Frau Wronsky, Bad Dürrenberg, gab dann interessante Zahlen über den Bereitschaftsdienst des Deutschen Roten Kreuzes im gesamten Kreisgebiet und sprach die Hoffnung aus, daß bald jeder kleinste Ort den Bereitschaftsdienst aufgenommen hat. Dieser Dienst übernimmt nicht nur die Ausbildung von Samariterinnen, sondern auch die Beschaffung von Bereitschaftswäsche. Darauf hieß die Kreisvorsitzende die Zweigvereinsvorsitzende von Meuchen willkommen und bestätigte sie in ihrem neuen Amt. Die beiden anderen Zweigvereinsvorsitzenden waren durch Krankheit am Erscheinen verhindert.

Zum Schluß wurden aus der Versammlung heraus Anträge und Wünsche vorgebracht. U. a. wurde über das diesjährige Sommerfest gesprochen, das voraussichtlich am 17. August auf dem Flughafen Halle-Leipzig in Schkeuditz stattfinden, und hoffentlich einen ebensolchen Besuch aufweisen wird wie in den vergangenen Jahren. In einer Sitzung im Juli wird alles Nähere noch besprochen werden. Ferner wurde auf einen Lehrgang im Feldküchenkochen hingewiesen. Pastor Schöne, Bennsdorf, dankte im Namen aller für die rege und unermüdliche Vereinsarbeit der Kreisvorsitzenden, die den Dank an ihre Stellvertreterin, Frau Gräfin von Hohenthal-Dölkau, und die Schriftführerin Frau Oesterreich, Neumark, weitergab.

Abschließend wurden Lichtbilder aus der Tätigkeit des Roten Kreuzes gezeigt, die die Kreisreferentin Gottschling erläuterte. Hieraus gingen die einzelnen Aufgabengebiete des Roten Kreuzes hervor, wie Tuberkulose-, Säuglings-, Kinder- und Mütterfürsorge. Mit Freude und Stolz wurden die einzelnen Heime und Erholungsstätten auf der weißen Wand verfolgt. Mit der Führerehrung und dem Gesang der Nationalhymnen fand die Versammlung ihr Ende.

Heimkehr aus der Kurmark

Rückkehr des ersten NSV-Kindertransports aus der Erholung

Ein vorpfingstlicher Festbetrieb herrschte am Mittwoch um 16,43 Uhr in und vor unserem Bahnhof. Den Bahnhofsvorplatz füllte die erwartungsfrohe Schar Mütter, Väter, Geschwister und Verwandte der Kinder, die aus dem ersten diesjährigen Ferienaufenthalt, den die NSV. für sie vermittelt hatte, zurückkehren sollte. Auch die Kameradinnen des BDM. waren mit wehenden Wimpeln zum Empfang erschienen. Fünf Wochen hatten die zurückkehrenden Mädels und Buben verleben dürfen in der Mark Brandenburg mit ihren maiwuchsduftenden Kiefernwäldern und stillen baumumrauschten Seen in den Bezirken von Fehrbellin, Potsdam und anderen schönen Gegenden.

Die PO.-Kapelle setzte ein mit frohem Marschgruß, und schon brauste der lange Transportzug in die Halle. Hilfsbereite Hände von Amtswaltern der NSV., braunen Schwestern, HJ.- und BDM.-Angehörige brachten die 91 Kinder des Kreises Merseburg mit dem oft gewichtigen Gepäck aus dem Zuge. An der Musikkapelle vorbei strebten sie dem Ausgang neben dem Bahnhof zu, von jubelnden Erkennungsrufen der Angehörigen Winken und Tücherschwenken begrüßt. Manch altes Großmütterchen hielt ein Sträußchen Blumen für den erwarteten Liebling in den vor Aufregung zitternden Händen. Als alle dem Gebege der Bahngleise entronnen waren, ließ ein Trompetensignal allen Begrüßungsjubel verstummen. Der Kreisführer der NSV. Dörffler hieß die Heimkehrer in der Heimat willkommen. Er sagte ihnen, daß sie das schöne Erlebnis eines fünfwöchigen Ferienaufenthaltes in der gesunden Luft der Mark Brandenburg der fürsorgenden Arbeit der NSV. und dem hilfsbereiten Entgegenkommen der Pflegeeltern zu danken hätten, die sie in ihre Häuser aufnahmen. Wie gut ihnen der Erholungsurlaub bekommen sei, könne man aus ihrem guten Aussehen, ihren sonnverbrannten, pausbäckigen Gesichtern ablesen. Die einzige Pflicht, die ihnen aus dem frohen Erleben erwachse, sei die, daß sie nun im Eltern-, Freundes- und Bekanntenkreise als Propagandisten für gleiches Verständnis, Kinder in hiesigen Familien auch zur Erholung aufzunehmen, wirken; denn unser Führer brauche für die deutschen Zukunftsaufgaben eine gesunde lebensfrohe Jugend. Der leisen Ermahnung, den brandenburgischen Pflegeeltern bald einen Dank aus der Heimat zu schreiben, folgte aus freudig begeistertem Herzen ein kräftiges Sieg-Heil auf Führer und Vaterland und das Horst-Wessel-Lied.

Dann eilten die kleinen Merseburger Heimkehrer in die Arme ihrer Lieben, während sich die von Leuna, Lützen, Körbisdorf und anderen Kreisbezirken um die heimischen Amtswalter sammelten, um die letzte Reisestrecke nach Hause zurückzulegen. „Ach, Vati, wars bei uns schön!" — „Mädchen, du bist

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019350606-14/fragment/page=0003

doch mindestens fünf Pfund schwerer geworden" — „Nee, Mutter, sieben" — „Du, Großvater, jetzt weiß ich erst, warum wir „Märkische Heide" so gern singen", waren Gespräche, die unser Ohr schnell noch erhaschen konnte, dann war die Bahnhofshalle leer von einer Schar deutscher Jugend, der die praktische NSV.-Arbeit Glück und Freude bedeutete.

Glauben an die Zukunft

Vortragsabend der NSDAP. in den „Gotthardsälen".

Die Kreisleitung der NSDAP. veranstaltete am Mittwochabend in den „Gotthardsälen" einen öffentlichen Vortragsabend, für den Reichsredner Koren als Vortragender gewonnen war. Eröffnet wurde der Abend mit einem Marsch, den das Lehrerorchester mit viel Schmiß vortrug. Nach dem Einbringen der Fahne begrüßte Ortsgruppenleiter Bauer die Parteigenossen und Parteigenossinnen, die sich in großer Zahl eingefunden hatten. Sein besonderer Gruß galt

Von der Brücke in die Saale

Aus Furcht vor Strafe.

Am Mittwoch sprang ein elfjähriger Junge vom Neumarkt von der Waterloobrücke in die Saale. Der Junge wurde von einem vorübergehenden Mann herausgeholt. Wahrscheinlich hat der Junge aus Furcht vor Strafe diesen Sprung ins Wasser gemacht.

dem Redner, einem aus Kärnten stammenden Nationalsozialisten, der wegen seiner Zugehörigkeit zur NSDAP. aus seiner Heimat ausgewiesen wurde.

Pg. Koren schilderte zunächst nach einigen einleitenden Vorbemerkungen die Entstehung des neuen Oesterreich; er legte die Kämpfe und Wirren dar, in die ja gerade Oesterreich durch Krieg und Nachkriegszeit in ganz besonderem Maße verwickelt wurde. Als Kenner der österreichischen Verhältnisse war er der berufene Mann, die Lage so darzustellen, wie sie sich tatsächlich entwickelt hat. Die ruhige, sachliche Auseinandersetzung mit den Dingen, die Offenheit seiner Darstellung und die Art seines Vortrages ließen den Zuhörer bald erkennen, daß man es mit einem Manne zu tun hatte, der wohl sein Vaterland über alles liebt, dem aber gerade diese Liebe und dazu der Wille zu klarer Erkenntnis der Dinge auch die Kraft verleiht, die geheimste Forderung alles Werdenden zu erfüllen: nämlich wägen und warten zu können. Warten aber kann schließlich nur der, der den Glauben an die Zukunft besitzt. Wenn der Glaube bei allen Deutschen, die noch jenseits der Grenzen leben müssen, genau so stark ist wie bei diesem Deutsch-Oesterreicher, dann braucht uns um die Zukunft nicht bange zu sein.

Der Beifall, der dem Redner dankte, war sehr herzlich. Mit der Führerehrung wurde der Abend geschlossen.

Zum Merseburger Kinderfest

In althergebrachter Weise soll in diesem Jahre am Montag, dem 1. Juli, das beliebte und weit über Merseburgs Grenzen hinaus bekannte Merseburger Kinderfest gefeiert werden. Die Stadtverwaltung ist auf die Mithilfe aller Einwohner Merseburgs durch Ueberweisung von Geldspenden angewiesen und erläßt den Ruf

„Helft mit, durch Zahlung von Geldspenden das Merseburger Kinderfest in althergebrachter Weise auszugestalten!"

Wenn jeder nach seinen Kräften etwas beisteuert, und sei der Betrag noch so gering, wird das Fest zur Freude aller verlaufen und die Stadtkasse unerheblich belastet werden. Die Stadthauptkasse und Stadtsparkasse nehmen Geldspenden auf das Konto „Kinderfest 1935" jederzeit entgegen.

„Gen Ostland woll'n wir fahren"

Zur Pfingsttagung des BDA. nach Königsberg

An die 50 Jungen und Mädels der Merseburger Schulen versammelten sich gestern auf unserem Bahnhof, um an der Pfingstfahrt des BDA. nach Königsberg teilzunehmen. Der örtliche Leiter, Studienrat Grosse, hatte alles auf die Minute genau vorbereitet, und so harrten Schüler und Eltern, die

Zwei Mann in Haft

Festgenommen wurde ein Mann wegen Notzucht und ein weitere Person wegen schweren Einbruchdiebstahls in drei Fällen. Beide wurden dem Amtsgericht zugeführt und in Haft behalten.

es sich natürlich nicht nehmen lassen wollten, zum Abschied an die Bahn zu kommen, ungeduldig der Dinge, die da kommen sollten. Riesig türmten sich die vollgepackten „Affen" und Rucksäcke auf den Schultern der jungen Ostpreußenfahrer, aber das muß wohl so sein, wenn man zehn Tage durch dieses schöne Land streifen will. Dem Vernehmen nach sollen Wanderungen nach Marienburg, Masurische Seen und an der Ostseeküste entlang unternommen werden. Die Jungens und Mädels werden also viel Schönes auf ihrer Reise zu sehen bekommen, hoffentlich ist ihnen auch der Wettergott gnädig gesinnt. Um 19.32 Uhr fuhren sie mit dem fahrplanmäßigen Zuge nach Halle, von wo sie mit dem Sonderzug nach Ostpreußen weiterbefördert wurden.

Mit Kameraden auf großer Fahrt

Ein Ausflug in die Heimat / 300 Kriegsbeschädigte waren Gäste des NSKK und DDAC

Kein schöneres Zeichen nationalsozialistischer Volksverbundenheit und echt deutscher Kameradschaft kann es geben, als diese Fahrt mit den Kriegsbeschädigten, die auch gestern wieder, wie im Vorjahr am 1. Mai, von unserem NSKK. und des DDAC., Ortsgruppe Merseburg, durchgeführt wurde. 300 Kameraden aus dem Kreisgebiet unserer NSKOV.-Ortsgruppen waren Gäste des NSKK. und des DDAC. und wurden von diesen Organisationen hinausgeführt in besonders schöne Stätten unserer näheren Heimat. Die organisatorische Leitung hatte Kamerad Ebert von der Ortsgruppe Merseburg des NSKOV. in Vertretung des in Urlaub befindlichen Kreisamtsleiters, Pg. Seifert, übernommen, für die technische Durchführung zeichnete Sturmführer Rößner verantwortlich, der auch auf Einhaltung strengster Fahrordnung bedacht war, so daß die Fahrt der 82 Wagen glatt und ohne Reibung vonstatten ging. Gerade denen, die Blut und Gesundheit für ihr Vaterland hingaben, tut ein froher Tag doppelt nötig und das Bewußtsein, daß im neuen Reiche auch ihrer gedacht wird, gleicht manche quälendeinsame und schmerzvolle Stunde wieder aus. So ist es nicht nur eine Dankesschuld derer, denen der große Krieg Leben und Gesundheit ließ an die weniger Glücklichen, die sie solcherart abzutragen bemüht sind, sondern eine tiefinnerst empfundene Pflicht all derer, die sich im Geiste des deutschen Sozialismus auch mit dem ärmsten Volksgenossen verbunden fühlen. Denn viele der Kameraden, die gestern mit in Schkeuditz, in Lützen und in Bad Dürrenberg waren, sind zum ersten Mal durch den herrlichen Kurgarten gewandert oder haben noch nie vorher die Landung und den Start der Flugzeuge, wie gestern in Schkeuditz, aus nächster Nähe gesehen. Wem der Krieg nicht mehr als ein Leben ließ, das er an zwei Krücken dahinschleppt, der ist schon froh, wenn ihm die Sorge um seine Lieben abgenommen wird, denen er nicht mehr Helfer und Stütze sein kann. An sich selbst denkt er zuletzt, so wie er nicht an sich, sondern nur an seine Heimat dachte, als er sich opferte, um sie zu schützen.

Wenn es auch nicht allein nur Schwerkriegsbeschädigte waren, die gestern mit auf der großen Fahrt waren, so hat sich dennoch die Fahrt schon allein derentwillen gelohnt. Doch auch für die anderen Kameraden war dieser Ausflug ein Tag der Freude.

Dem Aufruf unseres Standartenführers Börner von der NSKK.-Standarte M 138 und des Ortsgruppenführers, Dr. Benkert vom DDAC. sowie der Kreisleitung der NSDAP. zur Gestellung von Wagen waren nicht nur die den genannten Organisationen angeschlossenen Kraftfahrzeugbesitzer gefolgt, sondern auch viele Behörden, Geschäftsleute und Privatpersonen. Mit 82 Fahrzeugen, vom luxuriösesten Achtzylinder bis zum bescheidenen Kleinwagen waren alle Klassen und ebenso auch alle Menschengruppen vertreten, der Beamte, der Arbeiter und der Ganzinvalide. So mußte es eine frohe Gemeinschaftsfahrt werden, als sich die lange Kolonne in Bewegung setzte durch die Stadt, hinaus über den Neumarkt in Richtung Schkeuditz zum Flughafen.

Zwei Stunden währte dort der Aufenthalt und da gerade von 13 bis 15 Uhr ein immerwährendes Landen und Starten herrscht, konnten die Besucher die großen dreimotorigen Reisemaschinen unserer Lufthansa, aber auch mehrere fremdländische Flugzeuge sehen, die unseren Flughafen Halle-Leipzig als Zwischenlandeplatz benutzen. Anschließende Führungen in einzelnen Gruppen vermittelten dann einen Eindruck von der Bedeutung des Luftverkehrs und aus der Nähe konnten dann verschiedene der Riesenvögel, darunter auch eine Schweizer Maschine, betrachtet werden. Auch zu Rundflügen gab es Gelegenheit.

Weiter ging dann die Fahrt durch die Wälder unserer Aue zu der mitten zwischen grünen Tannen und hohen Laubbäumen gelegenen Gaststätte, der „Domholzschänke". Dort war alles an hübsch gedeckten Tischen mitten im Grünen zur Kaffeetafel vorbereitet. Die Kellner brachten in dickbauchigen Kannen den köstlichen Trank und schleppten große Kuchenberge herbei. Standartenführer Börner hielt eine kurze Ansprache von der Freude aller Kameraden, mit den Kriegsopfern zusammen zu sein. Da zogen dicke Gewitterwolken und vor dem einsetzenden Regen flüchtete alles in die Gaststimmer und den geräumigen Saal. Dort wurde dann die unterbrochene Kaffeetafel wieder aufgebaut, anschließend gab es etwas Rauchbares spendiert und so konnte auch Petrus durch seinen „Gruß" die Freude nicht stören. Er machte auch bald wieder ein freundlicheres Gesicht und so war der anschließende Spaziergang doppelt genußreich.

Auch Kreisleiter Ollesch traf noch zu einem Besuch bei den Kriegsbeschädigten ein und ehe von dieser Stätte Abschied genommen werden mußte, sprach er zu seinen Kameraden vom Sinn des Opferns, von der Aufgabe, einer dem anderen zu helfen und beizustehen, dann werden wir nicht nur die eigene persönliche Not, sondern auch die Not und Sorge um das Vaterland unter Führung unseres ersten Frontkameraden Adolf Hitler überwinden, dem der Gruß zum Abschied galt.

Wieder wurden die Kraftwagen bestiegen. Auch ein Omnibus war dabei, und auf der Strecke Böhlitz-Ehrenberg — Gundorf und weiterhin wurden auch im Vorbeifahren noch einige Abschnitte des Kanalbaues, der Flutrinne und der Reichsautobahnstrecken besichtigt. An der Gustav-Adolf-Kapelle und am Schwedenstein ging die Fahrt vorbei, durch Lützen mit der Gauführerschule hindurch in Richtung Bad Dürrenberg. Der Regen hatte die vorgesehene Zeiteinteilung zunichte gemacht, aber für einen Spaziergang durch die herrlichen Anlagen am Gradierwerk und im Amtsgarten blieb dennoch ein Stündchen frei. Dort traf auch der eben erst von der Reise zurückgekehrte Kreisamtsleiter der NSKOV., Pg. Seifert, ein. Es war ihm eine Freude, die von Ihm betreuten Mitglieder der Kreisgruppe Merseburg bei einer kurzen Pause im Amtsgarten-Restaurant begrüßen zu können. Zugleich aber stattete er allen denen im Namen der Kriegsopfer seinen Dank ab, die durch ihr Opfer und ihre Spende diese Fahrt ermöglicht hatten.

Kurz vor 9 Uhr abends traf dann die Kolonne der Wagen wieder auf dem Anlandtplatz ein, wo die Angehörigen wieder ihre Lieben abholten, oder, soweit die Fahrtteilnehmer auswärts wohnten, wieder bis in ihre Heimstätte brachten.

Merseburger Kleinrentner

weilten in Freyburg a. d. Unstrut.

Die Ortsgruppenwaltung Merseburg der Deutschen Arbeitsopferversorgung unternahm am Dienstag früh mit „Kraft durch Freude" eine Autofahrt nach dem schönen Freyburg. Etwa 90 Volksgenossen konnten sich eines sonnigen Tages an den Schönheiten der „Perle des Unstrurtales" erfreuen. Der Ausflug war vom Ortsgruppenwalter der DAOV. gut vorbereitet, so daß sich alles in mustergültiger Weise vollzog. Die Führung in Freyburg selbst hatte Kaufmann Fachmann übernommen. Besichtigt wurden u. a. das Grabmal Jahns und das Jahnmuseum sowie der Edelacker, Schloß Neuenburg, der neue Thingplatz und die Sektkellereien. Die Ehrung am Grabe Jahns gestaltete sich zu einer Feierstunde. Berge und Höhen erfreuten die Wanderer durch reizende Ausblicke weit in das Unstrurtal, hinüber nach Naumburg oder flußaufwärts zur alten Burg Zscheiplitz (Schloß Weißenburg). Vollbefriedigt verließen die Ausflügler das schöne Freyburg und landeten erst gegen 20 Uhr wieder in Merseburg.

Ein Ausreißer aufgegriffen

Ein vierzehnjähriger Junge aus Markranstädt wurde am Mittwoch am „Tivoli" aufgegriffen und in das städtische Gewahrsam gebracht. Der Junge war am Mittwochvormittag eine Stunde in der Schule gewesen und ist dann von dort ausgerissen.

Opfer des Unwetters.

Das am Mittwochnachmittag niedergegangene Unwetter richtete vielfach Schaden an. So wurde durch den Wirbelsturm auf dem Hofe des Grundstückes Meuschauer Straße 1 ein größerer Hollunderbaum umgebrochen, der einen daneben befindlichen Zaun stark beschädigte.

Auswüchse beim wilden Baden.

Der Oberbürgermeister als Ortspolizeibehörde macht im Amtsblatt der Stadt auf die Auswüchse beim wilden Baden, Rudern und Paddeln in den Gewässern aufmerksam. Alle diese Sportarten betreibenden Volksgenossen mögen sich diese Zeilen zur Warnung dienen lassen.

Das Wetter für morgen

Zeitweise heiter, vielfach bewölkt, weiterhin vielfach trübes Wetter und Regen. Gewitterschauer wahrscheinlich. Temperaturen ähnlich wie heute.

Möblierte Zimmer gesucht

Der Oberbürgermeister erläßt an die Merseburger Einwohner nochmals die Bitte, sofort Meldungen über möblierte Zimmer zu erstatten, da bekanntlich hierin großer Mangel herrscht.

Das Standesamt zu Pfingsten.

Das Standesamt ist am 2. Pfingstfeiertag von 11 bis 12 Uhr zur Annahme von Sterbefällen und Totgeburten geöffnet.

Mehr Licht in der Hälterstraße.

Vor dem Hausgrundstück Hälterstraße 32 ist eine neue Gaslaterne gesetzt worden. In der Nähe der Klia-Brücke ist die Lichtspende besonders willkommen.

Fahrradmarder an der „Arbeit".

Am Mittwoch gegen 10 Uhr ist vor dem Geschäftshaus Dobkowitz ein nicht angeschlossenes Fahrrad gestohlen worden. Der Täter ist noch nicht bekannt.

Pg. Dörfler auf Urlaub.

Der Kreisamtsleiter der NSV. Pg. Dörfler, geht am 11. Juni auf Urlaub. Mit seiner Vertretung ist Propagandaleiter Pg. Weidel beauftragt.

Kein Lump.

„Also, Fräulein, fangen Sie mal an: Herren Pulke und Sohn, Lumpen en gros."

„Nein, Herr Müller, das schreibe ich nicht; den Sohn kenne ich zufällig; der ist ein ganz anständiger Mann."

Das Gästezimmer

wie es meist ist, aber nicht sein soll.

Unterm Dach liegt's stillvergnügt,
Und man bricht sich fast die Beine,
Wenn man sich dorthin verfügt,
Nächtens bei Laternenscheine.

Drinnen hat man aufgestellt,
Was im Hause zu entbehren,
Und was einem nicht gefällt,
Hier kommt's immer noch zu Ehren.

Und den Gast begrüßt dort froh
Mancher Preis vom Vogelschießen,
Und auf Tisch und Vertiko
Sieht er tote Blumen sprießen.

Nippeskram und alter Tand,
Bunte Fächer und Konsolen
„Schmücken" jeden Fleck der Wand,
Mag das Zeug der Teufel holen!

Was man da im Bette find't,
Ist zu sagen oft recht peinlich,
Kissen und Bezüge sind
Meist recht dünn und fadenscheinlich.

Jedenfalls ist dieses Haus
Kaum geeignet zum Verweilen,
Und den Gast erfaßt ein Graus
Und gar schnell wird er enteilen.

Wo bleibt da die Gastlichkeit,
Die schon Tacitus beschrieben,
Die die Deutschen seiner Zeit
Als die erste Tugend trieben!

Nein, ihr Leute, nehmt's nicht krumm,
Aber tut ihr selbst euch gütlich,
Im modernen Tuskulum,
Macht's dem Fremdling auch gemütlich!

Richtet mit Geschmack und Kunst
Recht behaglich seine Klause,
Dann erwerbt ihr seine Gunst
Und er fühlt sich wie zu Hause.

Und er bleibt zu eurer Freud'
Gleich noch ein paar Wochen länger,
Hoch die deutsche Gastlichkeit!
Damit schließt der fromme Sänger.

Sth.

Amtliche Bekanntmachungen der Stadt Merseburg

Meldung von möblierten Zimmern.

Um die im Stadtverkehrsamt geführte Liste über möblierte Zimmer auf dem Laufenden halten zu können, ist umgehende Meldung seitens der Vermieter notwendig, sobald die Zimmer vermietet sind oder wieder zur Verfügung stehen.

Die Bereitstellung von weiteren Zimmern ist dringend nötig.

Meldungen erbitte ich an das Stadtverkehrsamt, Rathaus, Zimmer Nr. 1.

Merseburg, den 5. Juni 1935.

Der Oberbürgermeister.

*

Allgemeine Ortskrankenkasse der Stadt Merseburg.

Zum stellvertretenden Vollstreckungsbeamten der Allgemeinen Ortskrankenkasse der Stadt Merseburg habe ich den Obersekretär Hermann Ernst und zum stellvertretenden Vollziehungsbeamten den Krankenkassenangestellten Franz Jokubeit gegen jederzeitigen Widerruf bestellt.

Die Bestellungen der ehemaligen Krankenkassenangestellten Richtmeyer und Hönger zu stellvertretenden Vollstreckungsbeamten und des ehemaligen Krankenkassenangestellten Scholz zum Vollziehungsbeamten sind infolge Ausscheidens aus dem Kassendienst erloschen.

Merseburg, den 3. Juni 1935.

Versicherungsamt der Stadt Merseburg.

*

Standesamt.

Geöffnet am Montag, dem 10. Juni 1935 (2. Pfingstfeiertag), von 11 bis 12 Uhr, zur Annahme von Anzeigen über Sterbefälle und Totgeburten.

Merseburg, den 6. Juni 1935.

Der Standesbeamte.

*

Auswüchse beim wilden Baden, beim Rudern und Paddeln in den Gewässern.

Während der warmen Jahreszeit entwickelt sich erfahrungsgemäß ein reges Treiben an, auf und in den Gewässern. Aus Städten und Dörfern ziehen viele Menschen, um als Strandbesucher, Wildbadende, Paddler, Ruderer, Segler, Motorbootfahrer usw. ein leider nicht immer rücksichtsvolles und gefahrloses Sommervergnügen zu genießen. An sich würde gegen die gesunde Bewegung in Sonne und Natur nichts einzuwenden sein, wenn nicht diese Dinge Ausmaße annehmen und zum Teil zu Auswüchsen führen würden, die den Wasserverkehr teilweise aufs höchste beeinträchtigen. Jährlich werden Klagen laut, daß die Ufer, Boots- und Sportanlagen von sogenannten Strandgästen, Badenden usw. belagert werden und den übrigen Verkehr auf dem Wasser dabei stören. Nicht selten sind Unglücksfälle die Folge solchen Verhaltens.

Gegen die Auswüchse und Ausschreitungen beim Wassersport in den Gewässern werden daher die Polizeiorgane nachrichtlich einschreiten.

Merseburg, den 5. Juni 1935.

Der Oberbürgermeister als Ortspolizeibehörde.

*

Aufruf zum Kinderfest 1935.

In althergebrachter Weise soll auch in diesem Jahre das beliebte und weit über Merseburgs Grenzen bekannte „Merseburger Kinderfest" am Montag, dem 1. Juli 1935 gefeiert werden.

Die Stadtverwaltung muß dabei bemüht sein, den von der Stadt zu leistenden Zuschuß so niedrig wie möglich zu halten. Sie ist daher auf die Mithilfe aller Einwohner Merseburgs durch Ueberweisung von Geldspenden angewiesen. Darum ergeht hiermit der Ruf:

„Helft mit, durch Zahlung von Geldspenden das Merseburger Kinderfest in althergebrachter Weise auszugestalten."

Wir wollen auch hier zeigen, daß wir opferbereit sind, wenn es gilt, unseren Kindern, und insbesondere den Kindern unserer minderbemittelten Mitbürger, eine Freude zu bereiten.

Wenn jeder seinen Kräften entsprechend etwas beträgt, wird das Fest zur Freude aller verlaufen und die Stadtkasse nicht allzusehr belasten.

Die kleinste Geldspende wird dankend angenommen. Stadthauptkasse und Stadtsparkasse nehmen jederzeit Geldspenden für das Konto „Kinderfest 1935" entgegen.

Merseburg, den 4. Juni 1935.

Der Oberbürgermeister.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019350606-14/fragment/page=0004

Tugend will, man soll sie holen,
Ungern ist sie gegenwärtig;
Laster ist auch unbefohlen
Dienstbereit und fix und fertig.
W. Busch.

Lenzfeier des Dichters

Ein Gedicht in Prosa von **Paul Berglar-Schröer**

Die Nacht hatte in kleinen Gewittern rumort, und warmer Regen brachte erquickende Ruhe, die tief aus der mütterlichen Erde atmete. Dämmerungen hingen in blauen Schleiern vor den Wäldern, schwanden mählich vor dem siegenden Tag und hoben sich zu lichten Wölkchen, die ihre Sehnsucht auf die seidene Bläue des Himmelsbettes legten.

Als aus unendlicher Höhe erstes Morgenlicht die träumende Erde umarmte, erhob sich der Dichter, trat in den rotgesiegelten Hof und fühlte den jungen Tag wie einen freudigen Ueberfall. Blume, Blatt und Halm trugen in zitternder Lust schimmernde Tauperlen, darinnen sich die große Welt im Kleinen spiegelte. — So vollendet war die Schönheit, des brennenden Tropfens, daß die Natur herzschlaglang 'en Atem anhielt.

Dann aber war aus dem tausendfachen Danklied der Vogelstimmen eine tiefe Fröhlichkeit in dem Manne, daß er nicht kraftvoll genug aus der Pumpe den mächtigen Wasserschwall in die Waschbalge springen lassen konnte. — Und als nun der Wasserstaub einen Regenbogen um ihn spann, und die Blutfrische des Morgens in der Haut spielte, war der frühe Trunk der Augen unersättlich und sank in alle Sinne.

Apfelblüten dufteten sommerlicher Reife entgegen, und am Gartenweg verschwendeten Rosen erste Süße. Johannisbeeren begannen schon granathelle Kugeln zu färben. Stachelbeeren schaukelten bereits kleine Ovale in zartem Grün. Auch trämchen schon Pfirsiche in ihren Blattnestern. Goldlack erstrahlte. Fuchsien läuteten. Geranien malten mit roten Quasten leuchtenden Zinnober, in dem die Sonne zu glühen begann.

Fast verliebt schaute der Dichter den Blüten ins Angesicht. Jeden Strauch bog er sorgsam auseinander, um sein Schattengeheimnis zu erlauschen, zärtlich streichelte er jedes Baumes Braunrinde, und als ein metallblauer Käfer vor ihm hertorkelte, setzte er ihn lachend ins weiche Gras. Der Grünrock eines Goldläufers hastete über seine Hand und furrte auf. Ein Rosenkäfer fiel betäubt aus dem Blumenpurpur. Er bettete ihn behutsam wieder in den Duftkelch einer sich erschließenden Knospe.

Da durchströmte ihn die Lebensfrische dieses Morgens, daß er dachte: „Ich will da unten im Wiesenflusse schwimmen und dann auf der Mundharmonika spielen!" Drum trabte er ins Haus zurück, kehrte wieder, legte die Maultrommel in die edelsteinglitzernde Wiese und sprang. Schwamm, ließ sich treiben und träumte. Lag dann unter einer raunenden Weide und sann in den Himmel, der seine Glocke über das Land legte.

Die Einsamkeit schwieg. Aber sie barg nichts Erschreckendes, sondern nur die tiefe Frühlingsfeiterinnern klang auf. Die Lichtflut war magisches Leuchten aus dem Auge Gottes. Die Luft war kosender Atemhauch aus seiner Ewigkeit. Und das Ohr lauschte auf der Erde dem Herzschlag des Unermeßlichen. Da erschauerte der Dichter in dem Wunder mystischer Verbundenheit und eine unsagbare Sehnsucht war in einer Seele, daß er die Hände zum Beten faltete.

Als seine Augen wieder erdwärts gingen, sah er einen feinen Silberstreifen kleiner Fische wandern. Eine Grasmücke wurde laut. Eine Rohrdommel raschelte im Riet nach ihren Jungen. Ein schwarzes Lauschhühnchen tümpelte auf und quarrte nach seinem Mann. Wenn es besinnlich anhielt, sah es den Dichter aus grellroten Augen gar wunderlich an.

Da war seine Zärtlichkeit so groß, daß er die Hände wie segnend auf das Land legte, darauf er saß. Drin pulste es aus geheimnisvoller Urtiefe, daß er die singende Kraft des eigenen Blutes in Blatt und Halm zittern spürte. Er neigte sich, küßte die Erde.

Der Wundertraum des Frühlings ließ die Felder sich sanft und keusch im Geheimnis ihres Werdens regen. Und im lichten Wiesengrün prangten Millionen Blumen, darum die frühen Immen summten. Die Blumen aber hatten auf einmal alle unschuldreine Kinderaugen, und aus tausend, tausend feinen Kinderstimmchen banden sich silbern zarte Vogellieder aneinander, wie schimmernde Perlen auf einer seidenen Schnur gereiht.

Und da der Dichter, also erfüllt von der Lenzfeier seines Herzens näher zu den Blüten schaute, da trug eine wunderblaue Glockenblume, die ganz sacht und heimlich im Frühwinde läutete, in ihrem zärtlichen Ton die Stimme einer Frau, die leise wünschend rief.

Da schwang die Sehnsucht des Mannes über die Unendlichkeit des Himmels fort zu der Frau und den Kindern, und er ging mit frohweiten Schritten. Er nahm hier eine Blüte und dort ein zierliches Gras, und blies dazu auf der hellklingenden Maultrommel ein Liebeslied.

Bürger Happach wird Soldat

Als es in Preußen noch keine allgemeine Wehrpflicht gab . . .

Es war vor etwa 200 Jahren im schönen Monat Mai. Ein junger stattlicher Fährich sitzt in seinem Stübchen in der Stadt Halle an der Saale und bemüht sich, einen Dompaff abzurichten, eine Kunst, die damals oft und gern geübt wurde. Die Tür des kleinen Zimmers öffnet sich und herein tritt eine Ordonnanz mit der Meldung, daß der Kompaniechef, Hauptmann v. Volgern den Junker Gundling augenblicklich zu sprechen wünscht.

Der Fähnrich springt auf und macht sich auf den Weg. Unterwegs überlegt er, ob er vielleicht etwas verbrochen, das unter die Rubrik „dumme Streiche" fällt. Er ist sich selbst nicht klar darüber, klopft an die Tür, hinter der er den Hauptmann hin- und hergehen hört, tritt ein, macht die Ehrenbezeugung und bleibt wie ein Laternenpfahl im Zimmer stehen. Der Hauptmann unterbricht seinen endlosen Weg und fragt mit Stentorstimme:

„Hat Er Mut? — „Zu Befehl!" — „Hat Er aber auch Courage?" — Der Junker hätte gern geantwortet, daß das eine soviel wie das andere bedeutet. Aber er begnügte sich mit einem nochmals hinausgesprudelten „Zu Befehl!"

„Das ist leicht gesagt", brummte der alte Herr. Und es währte auch nicht lange, so hatte der Hauptmann mitgeteilt, was ihm auf dem Herzen lag. Nach ausdrücklicher Ordre des Generalfeldmarschalls Fürsten Leopold von Dessau sollte der Versuch gemacht werden einen Bürger, namens Happach in Stollberg am Harz anzuwerben. Alles müßte aufgeboten werden, um diesen außerordentlichen Athleten, sei es durch List oder Gewalt, zum Heere zu bringen. — „Hat Er verstanden?", fragte der Hauptmann. „Zu Befehl!", erklärte der Junker kaltblütig, obgleich er die Schwierigkeit dieses sehr wohl einsah. „Nun geh Er und rüste Er sich," schloß der Hauptmann. „Ihm wird die gehörige Hilfe gewährt werden. Der Unteroffizier des Werbekorps hat Befehl, seine Frau mitzunehmen, um Hilfe zu haben, wenn Weiberkünste nötig werden sollten. Geld wird Ihm ausgehändigt werden. Mach Er seine Sache gut!"

Drei Tage später ist das Werbekorps auf dem Marsch zur Grenze. Hier trennt sich der Junker in Begleitung der Unteroffiziersfrau Brigitte und eines kleinen Tambours von der Schar und wandert vergnügt und mutig bergab, dem Städtchen Stolberg zu. Ein verzweifelter Ort, dachte er, als er auf dem Marktplatz stand und sich umsah. Wenig geeignet zu Entführungen. Hier eine Felskante und da eine Felskante. Vorne welche und hinten welche, und mittendrin liegt das Nest. Nun, der Junker wollte wenigstens den Angriff wagen. Als Zitronenhändler verkleidet, steigt er im Wirtshause ab, die hübsche Brigitte nennt er seine Schwester und den kleinen Tambour seinen Laufburichen. Der Junker bringt das Gespräch auf den Bürger Happach, und der Wirt preist dieses echte Stolberger Kind als ein Wunder an Schönheit, Größe und Körperstärke. Er erzählt von dem riesigen Appetit dieses Haapach, und wie schnell er gewachsen sei, und daß er schon in hannoverschen Diensten gestanden habe.

Am nächsten Tage ging man zu Happach, um ihm Zitronen anzubieten. Der Mann war freundlich, aber die Schwierigkeit, diesen Riesen zum preußischen Grenadier zu machen, zeigten sich erst jetzt in ihrem ganzen Umfange. Der Wann hatt sein gutes Auskommen, war Hauseigentümer, besaß Ländereien. Wie sollte es ihm einfallen, ein solch gutes bürgerliches Leben mit den Plagen zu vertauschen, die der Soldatenstand mit sich brachte. Am Abend dieses Tages wird in einem abgesonderten Raum des Wirtshauses ein Gastmahl hergerichtet. Happach erscheint auch und wird eingeladen, an dem Essen teilzunehmen. Ein mächtiger Hammelbraten steht auf dem Tisch, daneben eine Schüssel voll Gurken und eine voll Kartoffeln. Happach läßt sich nicht nötigen. Er trinkt und ißt, und um Schlag elf steht er auf, nach Hause zu gehen. Der große starke Mann wankt wohl ein bißchen, aber nach wenigen Augenblicken ist er wieder Herr seiner Beine und geht auf die Straße. Der Junker bleibt noch zurück, um die Rechnung zu begleichen. Während er noch dabei ist, ertönt plötzlich ein Hilferuf. Der Junker weiß, was geschehen ist: sie haben den Riesen jetzt draußen aufgegriffen, binden ihn fest, packen ihn auf einen Wagen und fahren ihn davon.

So war es auch. Ein wenig zu voreilig, denkt der Junker noch, besteigt sein Pferd und will dem Zuge nachgaloppieren. Aber bevor er dazu kommt, stürmen die Stolberger von allen Seiten auf ihn zu, fallen dem Pferd in die Zügel und üben schonungslos das Vergeltungsrecht. Schließlich muß sich der Junker ergeben und wird in den Turm geschleppt. Da sitzt er nun, einsam in einem kleinen, matt erleuchteten Raum, während der Riese Happach triumphierend in Dessau abgeliefert und dem preußischen Heer eingegliedert wird. Seine Klagen bleiben unberücksichtigt. Nach und nach fügt er sich ins Unabänderliche.

Der Junker von Gundling wird verhört und wieder in sein Gefängnis zurückgeführt. Tag um Tag, Woche um Woche, Monat um Monat vergehen, ohne ihm die ersehnte Freiheit zu bringen. Er sitzt bereits zwei Jahre in seinem Turm, als ihm endlich das Urteil zugestellt wird. Es lautet auf die schimpfliche Strafe des Erhängtwerdens. Der Junker gibt sich in sein Schicksal, aber tiefer Bitterkeit nimmt Besitz von seiner Seele. In Halle hörte man von dem Todesurteil, und der Fürst tut in dieser Angelegenheit, was er tun kann. Er fordert von Sachsen die Herausgabe eines Soldaten, der im Auftrage gehandelt und bietet Satisfaktion an. Sachsen zeigt sich nicht abgeneigt, glaubt aber vor allen Dingen, die Auslieferung des entführten Bürgers Happach zur Bedingung machen zu müssen.

Nun zerschlagen sich die Verhandlungen wieder. Aber das Leben des Junkers erscheint wenigstens nicht mehr gefährdet. Seine Haft wird gemildert. Man gestattet ihm Spaziergänge unter Aufsicht, er darf sich mit Lesen und Schreiben beschäftigen. Es wird Sommer, es wird Winter und wieder Sommer. Der Junker steht in der Blüte seiner Jahre, aber er ist verbittert und glaubt nicht mehr, daß er die Freiheit wiedergewinnen wird. Nachdem drei Jahre vergangen sind, legt sich der Hauptmann von Volgern ins Zeug, sucht um Audienz bei dem Fürsten nach, und der Fürst befiehlt, Happach zu fragen, ob er nicht aus freiem Willen Soldat bleiben wolle. Wenn nicht, so solle man ihn laufen lassen. Und von Sachsen trifft die Ordre ein, dem Junker Hans v. Gundling die Freiheit zurückzugeben und ihn nach Halle zu schicken.

So kam Happach wieder in seine Heimat Stolberg, und der Junker Hans kehrte in die Stadt Halle zurück. Drei Jahre hatte der Bürger Happach Soldat sein müssen. Und drei Jahre seines jungen Lebens büßte dafür der Junker in der Gefangenschaft ein . . . Ko.

Was geschah am 6. Juni?

Vor 66 Jahren (1869): Der Komponist Siegfried Wagner, der Sohn von Richard und Cosima Wagner, Komponist der Oper „Der Bärenhäuter" u. a., in Triebschen geboren.

Vor 85 Jahren (1850): Physiker Ferdinand Braun, Entdecker des nach ihm benannten elektrischen Schwingungskreises, in Fulda geboren.

Elfenbein 20 000 Jahre alt

Der gewaltige Verbrauch an Elfenbein zur Herstellung von Schmuckgegenständen läßt die Frage berechtigt erscheinen, wie es möglich ist, dieses wertvolle Naturprodukt der Dickhäuter ständig in so großen Mengen verfügbar zu haben. Das Elfenbein, das wir heute verarbeiten, stammt keineswegs allein von den lebenden Elefanten, die die Dschungel der Tropen bevölkern. In Nordsibirien werden alljährlich an den Ufern der großen Ströme mächtige Lager ausgegraben, die die Ueberreste urzeitlicher Mammuts enthalten. Der Jahresertrag beläuft sich hierbei jährlich auf viele zehntausende Kilogramm Elfenbein. Die Mammuts, die etwa vor 20 000 Jahren lebten und längst ausgestorben sind, besaßen Stoßzähne bis zu einer Länge von 4 Metern und einem Gewicht von 150 Kilogramm.

Dr. Irnfried Hartmann

Verteidiger in Strafsachen

Originalroman von Martin Kurtz

Urheberrecht Verlag Neues Leben, Bayr. Gmein

27. Fortsetzung.

Sie war bester Laune, schien voller Freude, wieder einmal mit ihm allein zu sein. Auf ihren Wunsch fuhren sie hinaus zum Königsee und mit dem Motorboot bis St. Bartholomae.

Er nahm das schöne Bild dieses ganz von hohen Bergwänden umschlossenen Sees mit tiefem Empfinden in sich auf.

„Mit jedem neuen Male, da ich über den Königssee fahre, erlebe ich besser seine zauberhafte Schönheit, seine bezwingende, edle Harmonie, dies Ineinanderklingen von Fels und Wasser, dies Abgeklärte, das über den See und oben über die höchsten Gipfel der Berge sich breitet. Und der kleine Mensch mit all seinem kleinlichen Denken inmitten dieser Größe! Wenn doch ein jeder ein wenig von dieser Schönheit und Harmonie mit sich fortträge und in sich erstehen ließe!"

Anita sah ihn unschlüssig an.

„Sie sind heute so ernst. Was haben Sie nur?"

„Ich bin das gar nicht. Ich bin sogar froh. Aber ich sagte da scheinbar Worte, die Sie mißverstanden."

„Nein, nein! Sie haben ja auch recht."

Es schien ihr aber doch lieb zu sein, das Gespräch wieder leichter dahingleiten zu lassen, und während sie dann im Gasthofgarten beim Kaffee saßen, erzählte sie vom Tennisspiel am Vormittag, von ihren neuen Bekanntschaften.

„Denken Sie, und alle beneiden mich daß ich mit Ihnen so nahe bekannt bin. Ich habe es Herrn Becker heute auch gesagt: Als Tennisspieler sind Sie mir unbedingt willkommen, aber als Mensch können Sie mit Dr. Hartmann nicht konkurrieren."

„Haben Sie da nicht zuviel behauptet?"

„Bestimmt nicht! Ich möchte nur wissen, ob Sie auch derart über mich urteilen, wenn Sie mit anderen Damen sprechen. Was gelte ich Ihnen?"

„Wollen Sie Schmeicheleien hören?"

„Ich würde das gar nicht als Schmeichelei empfinden, wenn Sie mir sagten, daß Sie . . . Ja, das müßten aber schon Sie mir sagen!"

Er merkte, daß sie von diesem Nachmittag mancherlei erhoffte, und deshalb begann er kurzerhand von anderem zu sprechen. So hielt er es jetzt immer, wenn sie auf ihre Beziehungen zueinander zu reden kamen. Sie ward deshalb stiller, und nur schlecht konnte sie ihre Verstimmung verbergen. Schließlich fragte sie gereizt:

„Warum denken Sie immer an andere? Warum lassen Sie diese Stunde nicht uns gehören? Wären Sie lieber mit Fräulein Leigum hierher gefahren?"

„Aber Fräulein Anita!"

„Oder mit Lu Hallpach?"

„Wie seltsam Sie fragen!"

„Ich hatte mich so sehr auf diese Stunden gefreut, und ich hatte gedacht, es sei Ihnen nicht ohne Wert, einmal für einen halben Tag mit mir allein zu sein."

„Sind Sie so sehr unzufrieden mit mir?"

„Eigentlich schon!"

„Vielleicht habe ich also doch nicht die richtige Art Frauen gegenüber. Ich denke, es wird auch am besten sein, wenn ich nie ans Heiraten denke. Sonst wäre meine Frau dann vielleicht ebenso enttäuscht, wie Sie das jetzt sind."

„Nein! Sie wären dann ja ganz anders! Und wenn ich Ihre Frau wäre . . ."

Er fand ein Lachen.

„Wollten Sie wirklich in Ihr Unglück laufen, Fräulein Anita? Ich wäre doch nicht der Richtige für Sie!"

„Oh, das . . . Ich denke da ganz anders . . . Ich . . ."

Er nahm jetzt mit einem Male alles scherzhaft und sie wußte nicht recht, wie sie seine Art deuten sollte. Sie wurde mit sich selbst unzufrieden, und es lebte in ihr Zorn der sich indessen nicht hervorwagte.

Abends im Zug saßen sie sich allein gegenüber, und Anita hatte sich vorgenommen, die Fahrt für eine ernste Aussprache zu benutzen. Er sollte sich offen so oder so entscheiden. Sie wollte das schon erreichen. Aber da schaute Irnfried Hartmann noch einmal durchs Fenster, und er sagte: „Dort kommt Fräulein Leigum."

Er gestand Anita nicht, was er noch bemerkt hatte: nämlich, daß sein Vetter Horst Derner sich an der Sperre von Camilla Leigum verabschiedete und nun in der Halle verschwand.

Horst Derner hatte also gelogen, als er davon sprach, sogleich nach Graz reisen zu wollen! Er hielt sich hier auf, in Berchtesaaden und seiner Umgebung. Weshalb? Camilla Leigums wegen? Gab es so Bedeutsames, was ihn mit ihr verband, und wollte er in diesen Tagen sein Verhältnis zu ihr so klären wie ihm dies mit Rücksicht auf Inge Rauh nötig erschien? Stieß er bei Camilla Leigum auf Schwierigkeiten? — —

Anita war unzufrieden.

„Hoffentlich kommt sie nicht in unseren Wagen! Wenn sie etwa ansehen hat, daß Sie . . ."

Aber da war Camilla Leigum schon bei ihnen, und sie begrüßte in ihrer lebhaften Art Anita und Irnfried Hartmann, setzte sich an Anitas Seite, fragte und erzählte.

Hartmann merkte ihr an, daß sie erregt war. Geschickt kam er auf Horst Derner zu sprechen, und da entfuhr es Camilla Leigum.

„Er will heiraten, wie er mir erzählt hat. Ein Professorenmädel! Nun, vorerst muß er erst abwarten, ob das Mädchen ihn will! Mir ist es selbstverständlich vollkommen gleichgültig, was Herr Dr. Derner tut und läßt. Wenn er mir nicht zufällig begegnet wäre und mir seine Neuigkeiten berichtet hätte, — ich fragte nicht danach!"

19.

Drei Tage später fuhr Irnfried Hartmann mit dem ersten Frühzug nach München. Maria Pesterholds letztes Schreiben gab den ersten Anlaß zu dieser Fahrt, und dann beschäftigten ihn noch andere Tatsachen die es ihm außerordentlich wünschenswert erscheinen ließen, für ein oder zwei Tage nach München zurückzukehren.

Er hatte zuvor noch einmal mit Gretel Murfinger gesprochen hatte ihr gestanden, daß er vor allem auch Dr. Nieds wegen nach München reisen wolle, und sie hatte über ihres Herzens Wünsche offen gesprochen, hatte ihn erleben lassen, wie all ihre Gedanken zu dem geliebten Manne zielten, der nun schon so lange ein Gefangener war und dem schwerste Gefahr drohte.

Anita sah seine Abreise gar nicht gern, und sie hatte noch einmal vor seiner Fahrt versucht, bei einem längeren, ungestörten Beisammensein mit ihm ihre persönlichen Beziehungen zu der von ihr ersehnten Entscheidung zu treiben, ihn ganz dem Reiz und lockenden Zauber, der von ihrer elegantiten Schönheit ausging, zu unterwerfen. Er aber war ihr wieder entglitten und dies machte sie unruhig, ließ ihre Eifersucht neu aufflammen.

Er kam zeitig in München an, fuhr hinaus zu seinem Landhaus, begrüßte die überraschte Frau Klippelt, kleidete sich um und frühstückte dann mit ihr. Sie klagte ihm ihre Sorge um Doris Dreiß und schien es sehr zu bedauern, daß junge Mädchen in ihre Obhut genommen zu haben

„Ich hatte immer so wenig Einfluß auf Doris. Sie ging und kam, wie sie wollte; sie blieb auch abends fort, solange es ihr gefiel. Und nun

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019350606-14/fragment/page=0005

Schmalzmann, der Dachs

Eine Tiergeschichte von Egon von Kapherr.

Der alte Bau am Buchberge war Jahr und Tag unbewohnt, seitdem die Dackel dort gewesen waren und den schlimmen Krieg in die Burg getragen hatten. Auch war, seitdem die Familie Rotbeuter durch Feuerblitz und Menschtücke umgekommen war, keine andere Partei zugezogen — der Bau war verrufen, galt für unsicher und unheimlich und kein Dachs, kein Fuchs wagte es, ihn zu beziehen.

Eines Tages aber beschloß Schmalzmann, nach der Burg seiner Ahnen zu sehen. Es war nämlich um die Hochsommerzeit, und da überkommt es den solidesten Dachs und Griesgram mit Heiratsgedanken. Zu einem Weibe aber gehört ein Bau. Als Ehegattin hatte Schmalzmann diesmal eine Witwe in reiferen Jahren erwählt: die Pürzlerin vom Heideberge, allwo sie als Witfrau in einem kleinen Bau lebte. Man sagte ihr zwar nach, sie sei zänkisch und eigen — aber Schmalzmann war ja auch schon über die Jugendblüte hinaus und meinte, der Ehestand dauere ja kein ganzes Leben — im Winter schliefe man doch, im Frühling aber sei ein jedes frei und können sich umsehen, wie es ihm gefalle. . .

Schmalzmann besah sich also den alten Bau, schlieſte ein, fand, daß man die Burg ohne allzu große Unkosten und Mühe wohl instandsetzen konnte, ging sofort ans Werk, buddelte die halbzerfallenen Röhren aus, kam endlich an den Seitenflügel und — prallte entsetzt zurück, denn hier lagen Knochen und sogar Fuchsgerippe und der Geruch war übel genug. Anscheinend war hier doch zeitweilig ein Fitis zu Gast gewesen. Trotz würgenden Ekels schaffte der Dachs mit Macht, grub das Erdreich weg, schaffte den Unrat und die Knochen fort, verbuddelte den ganzen Stank, und hatte nach drei Tagen alles tadellos in Ordnung. Nun konnte er auf die Freite gehen.

Drei Tage vor Laurenzi fragte er im Bau am Heideberge in aller Form an. Die Dame knixte und tat so, als sei sie verschämt, machte aber dann weiter keine Einwände, denn Schmalzmann ging aufs ganze und sagte bestimmt: „Madame — bitte, keine Flausen! Ja oder nein!" „Ja", flötete die Pürzlerin.

„Na, also", murmelte Schmalzmann befriedigt und watschelte voraus zum Bau. Als der Vollmond am Himmel stand, warb Schmalzmann mit Grunzen und Schnaufen um die Liebe der Braut, vor der Burg im Heidekraut. Gegen Morgen fuhr das Ehepaar zum Bau — unbeschreiblich war das junge Ehegglück.

Der Eichelhäher, Rätsch, der Aeltere, der zufällig gerade am Buchberge zu tun hatte, sah die Dachsspuren, machte sich seinen Vers daraus und verkündete mit großem Geschrei in der ganzen Gegend, Schmalzmann hätte wieder ein Weib, und zwar diesmal „die Ollsch' vom Heideberg", die weit und breit als alter Zankteufel verrufen sei und schon dreimal geschieden oder verwitwet. Das gab natürlich im ganzen Walde Gekrei und Vergnügen, und der Klatschereien war kein Ende.

Die Fischfin Ermine Leisegang, geborene Hühnerdein, geschiedene Heidevoß und wiederum Mutter mehrerer kleiner Leisegangs, fand, als Regenwetter kam und sie mit ihrer Familie Unterschlupf brauchte, den großen Heidebau am Buchberge neu besahren, und zwar, wie sie an der Witterung gleich feststellen konnte, von Dachsen. Wütend, aber doch ängstlich, rannte sie sogleich nach dem alten Heustadel des Bauern Nexin. Der war der ärmste Bauer von Babenhausen und hatte auch wirklich noch kein frisches Heu im Stadel, wohl aber einen Haufen altes. Auf diesem schlafend fand Frau Leisegang den liederlichen, untreuen Gatten, Herrn Maleficius Leisegang und weckte ihn. Der Fuchs hob ärgerlich und verschlafen nähnend den Kopf und fragte: „Reh — wat 's denn los . . ?" Als er aber gehört hatte, um was es sich drehte, meinte er: „Ick war' mir hüten! Ick fall die Bande den Stannpunkt klor maken? Wief, hüscht du mall? Ick fall de Taxe rutmieten? Minsch, wo de Tax hinbieten deht, dor wäst keen Hor mihr . . ."

„Feigling!" schimpfte die Füchsin und wandte dem Gatten voller Verachtung die Lunte zu. „Die bün ick los", dachte Leisegang und rollte sich wieder zusammen, um alsbald wieder von Mäusen und Junghasen zu träumen.

Die Fischfin aber lief zum Buchberge voll Zorn und Rachegefühl. Ohne Besinnen schlieſte sie ein und rief ihre Kinderchen. Draußen krachten Donnerschläge: ein schweres Gewitter brach aus.

Schmalzmann erwachte auf seinem Bett: „Dunnerlüttching! Dat riecht ja eklig nach Schwefel!" „Nee — nach Voß", meinte die Gattin.

In Schmalzmann kochte der Zorn auf: „Wat? Na, Voß?" Und er rauschte wütend gegen den Seitenflügel vor.

„Teurer Mann, setz' dich nur keiner Gefahr aus", flötete die Pürzlerin hinter ihm her. Je mehr Schmalzmann vordrang, desto ärger stank es nach Fuchs. Der Hausherr erreichte den Nebenkessel und — sah sich der wütend fleischenden und boshaft kackenden Füchsin gegenüber. Aber — da half nichts: Schmalzmann ging mannhaft vor — und die Fischfin mit Wut und Familie stand im Regen draußen. Sie schimpfte wie wahnsinnig, sie schäumte vor Wut — Schmalzmann sah ihr kaum nach. Aber er sagte deutlich und laut genug: „Lassen Sie sich nicht noch einmal erwischen — ich mache aus Ihren Knochen Frikassee und aus Ihren Jungen Hackepeter!"

„Ach — ick har mi so ängstet", flüsterte Frau Schmalzmann, geborene Pürzler, als der Gatte zurückkehrte, „Gottseidank, dat du werrer dor büscht, min söten, leiwen Mann!"

Das ist nämlich die Liebe . . . Fesa.

Das Verhältnis der Gatten ward allmählich kühler. Und als Schmalzmanns Honigmond vorüber, bezog er den Nebenbau und richtete sich ein Junggesellenheim ein. Im Spätherbst aber bezog er es, um darin den Winter zu verschlafen. Als er aber im Frühling dann den Bau verließ, um sich in entfernterer Jagdrevpiere zu begeben, wußte er nicht einmal, daß er Vater geworden war. Das wäre ihm auch furchtbar

Wie die Victoria regia entdeckt wurde

Das Rätsel einer Blüte

Die Victoria regia, die Königin der Wasserpflanzen, hat heute wohl in fast allen Botanischen Gärten Europas eine Heimstatt gefunden. Wer ihre riesigen, mit einem kleinen Rand umgebenen Blätter von oft zwei Meter Durchmesser betrachtet, denkt kaum daran, daß diese Wunderblume durch einen deutschen Forscher entdeckt wurde. Es war der deutsche Reisende Hänke, der zuerst im Jahre 1801 von ihrem Anblick auf dem Rio Marmore in Bolivien überrascht wurde. Ueberraschen ist vielleicht das richtige Wort dafür, denn Hänke stand staunend am Ufer des Stromes und sah über Hunderte der eigenartigen Pflanzen hinweg, die mit ihren riesigen Blättern und rosig angehauchten Blüten eine einzige Fläche bildeten.

Nach Hänke fand Bonpland, Alexander von Humboldts Reisegefährte, diese Wasserpflanze; und bald darauf konnte man erfahren, daß sie auf einen keineswegs kleinen Kreis der Tropen beschränkt ist. In den meisten großen Strömen Südamerikas, die sich in den Atlantik ergießen, findet sich die Victoria regia.

Der Botanische Garten von Kew in London erhielt die ersten Samen durch den Engländer Bridges. Hier kam die Pflanze zuerst in Europa aus Samen zur Entwicklung, um dann einige Jahre darauf die Wanderung in die anderen Botanischen Gärten anzutreten. Bei uns erreichen die auf zwei Meter langen Stengeln (die Länge richtet sich nach der Tiefe des Wassers) ruhenden Blätter mit starken, strahlenförmig auslaufenden Rippen, eine gewaltige Größe im Durchmesser. Blatt und Blumenstiel sowie die untere Fläche der Blätter sind mit Stacheln besetzt.

Das größte ist aber vielleicht die Blüte. Sie ist von vier fleischigen und stacheligen Kelchblättern umgeben und erscheint als gefüllte, mächtige Wasserrose von etwa 40 Zentimeter Durchmesser. Sie strömt einen herrlichen Geruch aus, der der Magnolie ähnelt und entfaltet sich nur in den Abendstunden. Zur gleichen Zeit bemerkt man rund um die Blüte herum eine merkwürdige Erscheinung: die Temperaturstärke. Sie erhebt sich über die Durchschnittstemperatur der Umgebung. Am nächsten Morgen schließt sich die Blüte, um sich am Abend zum zweitenmal zu öffnen und noch eine Nacht hindurch am Leben zu bleiben. Am Morgen hat sie sich wieder geschlossen, und fast zur gleichen Zeit taucht die Blüte unter Wasser, worauf sich die Frucht entwickelt. Diese oft die Größe eines Kinderkopfes erreichende Frucht hat eßbare mehlige Samen von ovaler Form.

Im Aluminium-Anzug in die Stratosphäre

Während die Vorbereitungen und Versuche eines Prof. Piccard in Europa oder eines Oberst Seattle in Amerika mit viel Aufmerksamkeit verfolgt werden, hat man die Arbeiten des spanischen Fliegers E. Herera in der Nähe von Barcelona fast ganz übersehen. Dabei sind seine Pläne umgemein bemerkenswert. Denn Herera will zum ersten Male versuchen, in einer freien Gondel also nicht in einer Kugel, in die Stratosphäre vorzustoßen. Ein derartiges Wagnis ist natürlich nur möglich wenn in jeder Weise für den Wärmeschutz des Körpers und für die Atmungsmöglichkeiten in den Luftschichten über 8000 Meter Sorge getragen ist. Diesen beiden Forderungen wurde — nach den bisherigen Mitteilungen über die Vorbereitungen Hereras — in weitestem Maße Rechnung getragen

Man mag das von Herera geplante Wagnis für einen verwegenen Streich eines allzu Mutigen halten. Aber Herera hat schon seine wissenschaftliche Begründung für seinen Plan. Tatsache ist, daß alle Abmessungen in den Luftschichten über 10000 oder 15000 Meter Höhe in irgendeiner Form beeinflußt wurden, wenn die Meßgeräte teils innerhalb, teils außerhalb der Kluggondel der bisherigen Stratosphärenballons untergebracht waren. Denn auch wenn sie außerhalb waren, wirkte die Nähe der Kugel oft auch über den Haltearm stark auf die Meßresultate ein. Das war besonders wichtig bei so empfindlichen Messungen, wie sie zum Beispiel für die kosmischen Strahlen notwendig sind.

Herera will also eine vollkommen offene Gondel unter einem mächtigen Ballon benutzen. Er selbst befindet sich in einer Art Luftkauer-Ausrüstung in der Mitte dieser Gondel und übersieht von dort aus die verschiedenen Geräte und notiert die wechselnden Ergebnisse. Er verspricht sich davon ganz andere Resultate, als man sie zum Beispiel bisher mit bemannten Ballons erzielen konnte.

Prof. Regener in Stuttgart äußerte vor Jahren die gleiche Vermutung in bezug auf die Zuverlässigkeit der Stratosphären-Abmessungen in bemannten Kugelballons. Er ließ deshalb vollkommen unbemannte Ballons bis zu einer Höhe von mehr als 30000 Metern emporsteigen. Er stellte sich damit in Gegensatz zu Prof. Piccard, der nur dem trauen wollte, was er mit eigenen Augen auf den Meßgeräten las. Herera will gewissermaßen das Bindeglied zwischen den beiden Auffassungen sein. Zweifellos wird man seine Vermessungsergebnisse mit viel Interesse studieren. — wenn erst einmal sein Höhensprung in der offenen Gondel und mit Aluminium-Anzug Wirklichkeit geworden ist. Den Anzug bezog er übrigens aus Deutschland.

Bunte Geschichten

Kontraktbruch der Fünflinge.

Die Eltern Oliva Dionne brauchen die 1 000 000 Dollars nicht zu zahlen. Sie hätten sie auch sowieso nicht gehabt. Denn so eindeutig ist es nun heute doch nicht, Vater und Mutter der Fünflinge von Ontario zu sein.

Warum sie 1 000 000 Dollars zahlen sollten? Da gibt es einen berühmten Schausteller in Chicago, der hatte damals, als die Säuglinge in Ontario kaum ihren fünffachen ersten Schrei ausgestoßen haben, ein Mieteangebot an die Eltern gerichtet. Tot oder lebendig wollte er die Säuglinge ausstellen. Die Eltern, denen die Dollarzahlen in den Ohren klangen, sagten ja. Aber man brachte ihnen bald bei, daß das ein Fehler war — menschlich und auch logisch. So sagten sie nachher dann nein. Das nennt man im gewöhnlichen Leben Kontraktbruch. Und deshalb klagte Spear, der Schausteller. Gleich auf 1 000 000 Dollars. Spear weiß eben, welches Bombengeschäft ihm „durch die Nase" ging, als Dionnes nein sagten. Nun, hätten sie bis zuletzt ja gesagt, dann würden vermutlich nicht fünf kleine kugelrunde, brüllende acht Monate alte Mädchen in Ontario sich des Lebens freuen, das ihnen in der Schaubude bestimmt nicht so lange erhalten geblieben wäre.

Die größte Uhr Europas.

In dem 18 Stockwerke hohen Turm des sogenannten Wernerwerkes in Siemensstadt bei Berlin befindet sich eine Uhr, die nachts in erleuchtetem Zustand weithin sichtbar ist und als die größte Uhr Europas gilt. Der Durchmesser der vier Zifferblätter beträgt je 7 Meter, jeder der vier großen Zeiger ist 3 Meter, jeder der kleinen Zeiger 1,75 Meter lang. Das Gewicht eines Zeigerpaares beträgt 700 Kilogramm. Das Werk dieser gewaltigen Uhr ist nicht wie üblich hinter den Zifferblättern angeordnet, sondern befindet sich unten im Turm in einem von Wind und Wetter geschützten Raum. Die Bewegung der Zeiger wird auf elektrischem Wege übertragen.

Sonne und Wein.

Der französische Astronom Memery de Talence hat sich längere Zeit damit beschäftigt, festzustellen, auf welche Weise die Witterung eines Jahres auf die Weinerzeugung einwirke. Er hat die alte Ansicht bestätigt gefunden, daß die besten Weine in den sehr heißen Sommern wachsen, und daß umgekehrt die regnerischen und kühlen Sommer nur einen mäßigen Wein liefern. Das Fehlen der Sonne wirkt verhängnisvoll auf die Qualität des Weines. Die sonnenreichen Jahre 1904 bis 1906, 1918/19, 1921, 1928/29 gaben einen vorzüglichen Wein. Memery sagt voraus, daß nach seinen Witterungsberechnungen die Jahre 1937/38 ausgezeichnete Weinjahre sein werden.

Auflösungen der Rätsel:

Magisches Fensterrätsel. 1. Kirsche, 2. Simrock, 3. Elektra.

Zifferblatträtsel. 1—2: as 1—3: Ast, 1—4: Asti, 2—5: Stil, 2—7: Stille, 3—6: Till, 4—6: Alt, 6—7: le, 6—9: Lena, 8—10: Nab, 8—12: Nabob, 9—11: Abo, 10—12: Bob, 11—12: Ob, 12—3: Bast 12—7: Bastille

---

ist sie in dies Unglück gelaufen, sie ist des Mordes verdächtig, man hat sie verhaftet, und ihre Eltern machen mir schwerste Vorwürfe, daß ich nicht viel energischer ihr gegenüber auftrat. Meine Schwester war vorige Woche hier und hat sich ernstlich mit mir entzweit. Aber kann ich denn dafür! Doris ist doch so eigenmächtig gewesen, sie hat sich ja nichts sagen lassen."

„Die Großstadt war nicht gut für Fräulein Doris. Ihr Charakter und ihr Temperament —. Sie wurde dann leider auch in Sorodts Bann gezogen, und wir wissen nicht was sich zwischen ihr und Sorradt zutrug."

„Meine Schwester war bei dem Anwalt, dem Doris ihre Sache übergeben hat. Ihnen grollt sie ja auch! Ja, und der Anwalt glaubt, daß sie in allernächster Zeit wieder treiben kommt: er hatte erst kürzlich eine lange Aussprache mit dem Herrn Staatsanwalt. Das Verfahren gegen Doris soll wohl wieder eingestellt werden."

Er zog die Brauen hoch.

„Also ist sie nach Ansicht der Staatsanwaltschaft doch unschuldig?"

„Denken Sie anders, Herr Doktor?"

„Ich habe mich mit Ihrer Nichte nicht in dem Umfang über ihr Verhältnis zu Sorradt aussprechen können, wie ich das gewünscht hätte. Ihrer Art nach wäre sie vielleicht einer Affekthandlung fähig. Aber wenn sie nun freikommt, dürften sich die gegen sie bestehenden Verdachtsgründe als nicht bedeutsam erweisen haben. Wenn sie unschuldig ist, hat sie inzwischen ja genug Schlimmes erlebt, und ich freue mich dann auch über ihre Haftentlassung. Nur sehe ich in diesem Fall erst recht sorgenvoll Doktor Nieds Schicksal entgegen."

*

Er fuhr mit der Straßenbahn zur Stadt zurück und stand dann in seiner Kanzlei vor Maria Vesterhold. Sie hatte nichts davon gewußt, daß er kommen würde, und er las in ihren Augen Erstaunen, Sorge und daneben doch auch Freude.

Langsam legte sie ihre Hand in die seine.

„Sie sind also doch nach München gekommen, Herr Doktor? Aber nicht schon wieder für immer? Das wäre ja eine viel zu kurze Erholungszeit für Sie gewesen."

„Nein! Ich fahre wieder nach Bad Reichenhall zurück. Aber es gibt so manche wichtige Dinge die ich hier persönlich besprechen will. Wie steht es denn? Sie sehen nicht gerade aut aus."

Sie versicherte eifrig: „Ich fühle mich aber ganz wohl! Es macht mir Freude, alles hier versorgen zu können, soweit ich dazu in der Lage bin."

„Kommen Sie mit in mein Arbeitszimmer! Dann sprechen wir über alles. Und später will ich zum Untersuchungsgefängnis fahren. Dann wollen wir weiterschauen."

Sie folgte ihm in sein Zimmer und brachte eine Anzahl Papiere und Notizblätter mit. Er nahm an seinem Schreibtisch Platz und sie trat hinzu, blieb wie gewohnt neben dem Schreibtisch stehen und begann zu sprechen. Da hat er: „Setzen Sie sich doch, Fräulein Vesterhold! Wir können uns dann weit besser unterhalten."

Seine Hand wies auf den bequemen Klubsessel. Sie zögerte erst. Seine Worte überraschten sie. Dann nahm sie dankend Platz. Er nickte befriedigt.

„So ist es recht! Und nun zunächst der Fall Sorradt! Wie ich hörte, besteht die Möglichkeit daß Fräulein Dreiß in Kürze aus der Untersuchungshaft entlassen wird. Wissen Sie etwas davon?"

„Der Anwalt von Fräulein Dreiß hat einen neuen Antrag auf Einstellung des Verfahrens gegen sie eingereicht. Diesem Antrag wird wohl entsprochen werden."

„Ja, und was wird aus Dr. Nied! Unbedingt wünsche ich zu erfahren, was Sorradt mit Fräulein Hallpach verband. Ich lernte Fräulein Hallpach auf der Fahrt nach Bad Reichenhall kennen und unterhielt mich nun des öfteren mit ihr. Ich hatte dabei das Gefühl, als ob hier kein Zufall waltet, sondern etwas ganz anderes."

„Glauben Sie an eine Schuld Fräulein Hallpachs, Herr Doktor?"

„Ich möchte zunächst nur glauben, daß ich durch sie irgendwie dem Rätsel von Sofradts Tod näher kommen könnte. Wir wollen doch einmal ganz vorsichtig, überaus vorsichtig, hören, was Fräulein Hallpachs beruftliche Freunde von Sofradt und ihr sagen."

„Ich habe noch in Erfahrung bringen können, daß Fräulein Hallpach verschiedene Heiratsanträge angesehener Persönlichkeiten ablehnte, und daß man den Grund dafür in einer heimliche Liebe Fräulein Hallpachs sucht. Es könnte ja sein, daß diese Liebe mit ihrer öfteren Abwesenheit zusammenhängt: sie soll immer einmal für zwei Tage fortgewesen sein; aber es ist nicht bekannt, wo sie dann weilte."

„Dies festzustellen, wäre nicht unwichtig, ebenso, seit wann Fräulein Hallpach dies zu tun pflegt. Es muß doch schließlich irgend jemand wissen, wohin sie dann fuhr."

Er erzählte Maria Vesterhold, was er mit Lu Hallpach besprochen hatte, wie sie über Sofradt urteilte, und es schien ihm viel wert zu sein, sich einmal derart anzusprechen und dabei seine Gedanken weiterzuentwickeln.

Maria Vesterhold hörte ihm aufmerksam zu. Sie wunderte sich im stillen, daß er heute so restlos seine Gedanken ihr offenbarte. Freilich, sie war schon während der ganzen letzten Jahre seine Vertraute gewesen, und er hatte ihr offen gestanden: „Mit Ihnen muß ich das alles besprechen, und was ich Ihnen sage, das ist ja im Grunde immer noch mein Geheimnis; denn bei Ihnen sind meine Worte vor aller Neugier sicher." Er heute sprach er doch noch anders zu ihr als sonst, und das beglückte sie, weil sie so restlos an seinem Erleben teilnehmen durfte.

Er fragte auch nach Ruth Sofradt.

„Ich will sie heute nachmittag einmal besuchen. Fragen Sie bitte dann telephonisch bei ihr an, ob ich sie daheim treffen werde!"

Hernach kamen sie auf den Diebstahl im Bankhause Rebinger zu sprechen. Maria Vesterhold erzählte von Helmut Zerles Mutter, die sie schon mehrmals besucht hatte, und der sie doch mit allen guten Worten kaum einen Trost zu bringen vermochte. Er nickte.

„Ich will auch mit ihr sprechen; sie darf nicht ganz verzagen! Wie ist das nun? Wissen Sie etwas Neues zu dem Fall?"

„Herr Zerle hat aus dem Gefängnis geschrieben, und es ist vielleicht doch 'ehr aut, daß Sie einmal ackommen sind. Er schreibt, er wisse wahr und wahrhaftig nichts von dem Fläschchen, und er sei froh, daß die Nachforschungen nun ergeben haben, daß das Fläschchen wirklich aus jener Hamburger Apotheke stammt. An dem Tag, da es dort ackauft wurde, sei er ja gar nicht in Hamburg ackewesen, und er kenne in Hamburg überhaupt nur einen alten Onkel, den er einmal besucht habe. Man müsse doch nun einsehen, daß er unschuldig sei."

„Mann wird ihm diese Versicherung auch jetzt nicht so leicht glauben und es weiterhin für möglich halten, daß er doch noch andere Leute in Hamburg kennt, als seinen Onkel. Aber immerhin ist das von besonderem Wert, daß wir nun wissen, wo der Chloroformäther herrührte. Mir erschien ja gerade dieser Fund in Zerles Schreibtischkasten verdächtig und vielleicht kommt mit Hilfe dieses Fläschchens nun die ganze Wahrheit an den Tag. Da möchte ich gleich noch erwähnen: Wir wollen uns doch einmal für die Schauspielerin Camilla Leimann etwas näher interessieren! Wer zählt zu ihren besonderen Freunden? Wer besucht sie in ihrer Wohnung? Wer wurde in letzter Zeit mit ihr in der Oeffentlichkeit getroffen?"

„Das wird vielleicht eine lange Liste von Namen ergeben"

„Macht nichts! Ich möchte nur erfahren, ob ein Name mit auf der Liste stehen wird, der zu dem Bankhaus Rebinger Beziehungen hat."

Maria Vesterhold machte sich eifrig Notizen und versprach, sich sogleich mit der Auskunftei Korsch in Verbindung zu setzen, die für Hartmann schon oft arbeitete und ihm des öfteren wertvolles Material in die Hände lieferte.

„Sprechen Sie selbst mit Herrn Korsch, Fräulein Vesterhold! Der Mann besitzt wirklich mein Vertrauen."

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019350606-14/fragment/page=0006

Die Gliederung des mitteldeutschen Handwerks

Der bezirkliche und fachliche Aufbau der Reichsgruppe Handwerk in der Wirtschaft

Ueber die vom Reichs- und Wirtschaftsminister erlassene Anordnung über neu errichtete Reichsinnungsverbände erfährt unser Berliner Sondervertreter folgende Einzelheiten: Auf Grund der Anordnung über die bezirkliche und fachliche Gliederung der Reichsgruppe Handwerk innerhalb des organischen Aufbaues der gewerblichen Wirtschaft vom 23. März 1935 sind nunmehr 50 Reichsinnungsverbände neu errichtet und das ihnen zugehörige Fachgebiet bestimmt worden. Gleichzeitig sind die nachstehend aufgeführten Wirtschaftsverbände in die neuen Reichsinnungsverbände überführt oder mit diesen vereinigt oder aufgelöst werden. 31 Wirtschaftsverbände sind aufgelöst

Das hallische Handwerk, soweit es in den bisher bestandenen Wirtschaftsverbänden und Landesverbänden organisiert war, ist nunmehr fachlich in die neuen Reichsinnungsverbände eingegliedert. Mit den Reichsinnungsverbänden sind nunmehr in Mitteldeutschland folgende Wirtschaftsverbände vereinigt: im Reichsinnungsverband des Bäckerhandwerks: Bäckerinnungsverband Prov. Sachsen, Anhalt und Thüringen, Zweigverband des Zentralverbandes deutscher Bäckerinnungen „Germania", Magdeburg; im Reichsinnungsverband des Baugewerkes: Reichsverband des Deutschen Baugewerbes, Landesverband X Mitteldeutschland e. V., Halle; Reichsbund des Deutschen Baugewerbes Bezirksverband Thüringen e. V., in Liqu., Erfurt; im Reichsinnungsverband des Bürsten- und Pinselmacherhandwerks: In den Reichsinnungsverband überführter Wirtschaftsverband: Reichsverband des deutschen Bürsten- und Pinselmacherhandwerks, Magdeburg; im Reichsinnungsverband des Damenschneiderhandwerks: Landesverband für das Thüringer Damenschneidergewerbe e. V., Erfurt; im Reichsinnungsverband des Elektroinstallateurhandwerks: Landesfachverband Mitteldeutschland e. V. im Reichsverband des deutschen Elektroinstallateurhandwerks, Erfurt; im Reichsinnungsverband des Glaserhandwerks: Verband von Glaserinnungen Thüringens, der Provinz Sachsen und Anhalt, Gotha; im Reichsinnungsverband des Kürschner-, Hut- und Handschuhmacherhandwerks: Reichsbund Deutscher Kürschner e. V., Bezirksverband Prov. Sachsen e. V., Magdeburg; im Reichsinnungsverband des Malerhandwerks: Landesverband Mitteldeutschland im Reichsverband des deutschen Malerhandwerks e. V., Halle; im Reichsinnungsverband des Mechanikerhandwerks: Landesverband LO b Mitteldeutschland (Thüringen) im Reichsverband des Mechanikergewerbes e. V., Naumburg/S.; im Reichsinnungsverband des Musikinstrumentenmacherhandwerks: Verband deutscher Klavierbauer und Stimmer e. V., Magdeburg; im Reichsinnungsverband des Müllerhandwerks: Müllerinnungsverband für Thüringen, Regierungsbezirk Erfurt und Kreis Schmalkalden, Gotha; Müllerinnungsverband Sachsen-Anhalt Welsleben bei Aschersleben.

Im Reichsinnungsverband des Optiker- und Feinmechanikerhandwerks: Mitteldeutscher Optikerverband e. V., Magdeburg; Optikerverband Groß-Thüringen e. V., Erfurt; im Reichsinnungsverband des Pflasterer- und Straßenbauhandwerks: Bezirksverband für das Mitteldeutsche Steinsetz- und Straßenbaugewerbe e. V., Oschersleben; im Reichsinnungsverband des Herrenschneiderhandwerks: Landesverband niedersächsischer Schneiderinnungen e. V., Magdeburg; im Reichsinnungsverband des Schornsteinfegerhandwerks: Landesfachverband des Zentralinnungsverbandes Mitteldeutschland, Magdeburg; im Reichsinnungsverband des Schuhmacherhandwerks: Schuhmacherinnungsverband Mitteldeutschland e. V., Magdeburg; im Reichsinnungsverband Bildhauer- und Steinmetzhandwerks: Landesverband Provinz Sachsen-Anhalt e. V., im Reichsbund des Steinmetz- und Steinbildhauergewerbes e. V., Halle/S.; im Reichsinnungsverband des Fischlerhandwerks: Mitteldeutscher Tischlerfachverband e. V., Erfurt; im Reichsinnungsverband des Töpfer- und Ofensetzhandwerks: Verband der Arbeitgeber des Töpfer- und Ofensetzergewerbes Deutschlands e. V., Provinzialverband Anhalt und angrenzende Ortschaften e. V., Dessau; Verband der Arbeitgeber des Töpfer- und Ofensetzergewerbes in der Provinz Sachsen e. V., Magdeburg; Verband der Arbeitgeber des Töpfer- und Ofensetzergewerbes Deutschlands, Provinzialverband Erfurt und thüringische Staaten e. V. Erfurt; im Reichsinnungsverband des Zimmerhandwerks: Verband der Zimmermeister Sachsen-Anhalts e. V., Halle; Unterverband Thüringen e. V., Erfurt.

*

In Mitteldeutschland ist nur ein Wirtschaftsverband der Interessengemeinschaft für das Baugewerbe Nordsachsen Magdeburg aufgelöst worden.

Die bisher bestehende „Gruppe der Reichsfachverbände e. V." Berlin, ist in die Reichsgruppe Handwerk überführt. Alle 50 neu errichteten Handwerksgruppen erhalten die Bezeichnung Reichsinnungsverband. Der Sitz des Reichsinnungsverbandes ist in Berlin. Landesverbände im Sinne der früheren Wirtschaftsverbände bestehen nicht mehr.

Kraftquellen des Verkehrs

Der Reichsverkehrsminister sprach auf dem Tag der Technik

Anläßlich des Tages der deutschen Technik fand im Konzerthaus in Breslau eine öffentliche, stark besuchte Kundgebung statt. Die Kundgebung wurde von dem Generalinspektor für das Straßenwesen, Dr. Todt, eröffnet. Präsident sprach sodann über „Die Gestaltung nationalsozialistischer Wirtschaftsführung durch technisches Denken".

Reichsverkehrsminister Freiherr von Eltz-Rübenach behandelte die „Kraftquellen der Verkehrsmittel". Der Minister, der selbst Ingenieur ist, schilderte in seinen Ausführungen die Inanspruchnahme der Kraftquellen (Kohle, Oel, Elektrizität) durch die einzelnen Verkehrsmittel. Er legte dann die Gründe dar, die auf den einzelnen Verkehrsgebieten: Eisenbahn, Seeschiffahrt, Binnenschiffahrt, Kraftfahrt zu einer Abänderung der gegenwärtigen Inanspruchnahme drängten und nahm im letzten Teil seines Vortrages zu diesen Aenderungsbestrebungen selbst Stellung.

Als letzter Redner sprach Dr.-Ing. e. h. Karl Arnold über „Ingenieurarbeit als Führungsaufgabe".

Steuerfreiheit besteht für

neue Kleinwohnungen und Eigenheime.

Das Reichsfinanzministerium teilt mit: Für neu errichtete Kleinwohnungen und Eigenheime kann Steuerbefreiung nach den maßgebenden Vorschriften nur dann gewährt werden, wenn die nutzbare Wohnfläche bestimmte Größen nicht übersteigt. Diese Vorschriften sind bindend und müssen unbedingt eingehalten werden. Alle Volksgenossen, die einen Neubau errichten und Steuerbefreiung in Anspruch nehmen wollen, müssen sich rechtzeitig darüber vergewissern, daß die Wohnfläche das zulässige Maß nicht übersteigt. Wer irgendwelche Zweifel hat, tut gut daran, den Antrag auf Anerkennung der Steuerbefreiung bereits vor Errichtung des Neubaues beim Finanzamt zu stellen, damit etwaige Beanstandungen noch berücksichtigt werden können. Der Einwand, daß die zulässige Größe aus Unkenntnis der gesetzlichen Vorschriften überschritten worden sei oder daß man sich auf den Architekten verlassen habe, kann keine Ausnahme rechtfertigen.

Erteilt das Finanzamt vor Errichtung des Neubaues auf Grund der eingereichten Unterlagen einen Anerkennungsbescheid, so ist sorgfältig darauf zu achten, daß bei der Ausführung des Baues keine Aenderungen vorgenommen werden, die die Steuerbefreiung hinfällig machen. Sollten sich bei der Nachprüfung solche Verstöße ergeben, so muß die Anerkennung unweigerlich zurückgenommen werden.

Milchmarktregelung bleibt in Kraft.

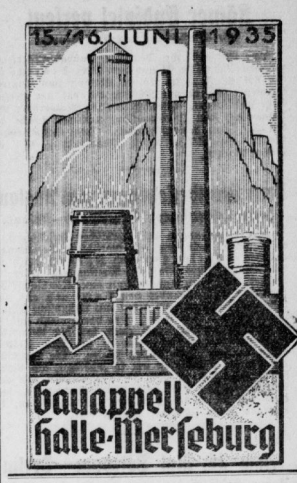
Um allen Zweifeln, die sich an die Meldung, daß das Reichskommissariat für die Vieh-, Milch- und Fettwirtschaft aufgelöst sei, geknüpft haben, zu begegnen, sei betont, daß die Anordnungen des aufgehobenen Reichskommissariats in Kraft bleiben. Die Aufhebung des Reichskommissariats bedeutet keineswegs die Rückkehr zu den früheren Zuständen. Die Aufhebung ist lediglich erfolgt, weil nämlich die Sonderaufgabe des Reichskommissariats, den Aufbau der Marktordnung durchzuführen, als gelöst zu betrachten ist. Die weitere Durchführung der Marktordnung nach den bewährten Grundsätzen ist jetzt, r dem das Gesetz des Reichsnährstandes durch die Vereinigung der A.-H. III und A.-H. IV zu einer Hauptabteilung III „Der Markt" seinen Abschluß gefunden hat, Angelegenheit des Reichsnährstandes. Alle Anordnungen der Marktverbände, auch die, die sich auf die Ablieferungspflicht der Milch und damit auch auf das Verbot der Selbstverbutterung zum Zwecke des Verkaufs in den geregelten Gebieten erstrecken, bestehen nach wie vor weiter und sind demnach strikt einzuhalten. Zuwiderhandlungen ziehen die bekannten Bestrafungen nach sich.

Exportaufträge bevorzugt

Der Gauwirtschaftsberater teilt mit.

Wie verlautet, ersuchen der Reichsinnenminister und der Reichswirtschaftsminister die Gemeinden zur Förderung der Ausfuhr zur Vermeidung auf Behinderung einer schleunigen Erledigung von Ausfuhraufträgen durch öffentliche Aufträge bei Vergebungen in die Bestimmungen über die Lieferungsfristen grundsätzlich einen besonderen Zusatz aufzunehmen. Dieser soll die Lieferfirmen verpflichten, sich sofort um eine Verlängerung der Lieferfristen für den öffentlichen Auftrag zu bemühen, wenn wegen Einhaltung der Lieferfrist ein Ausfuhrauftrag unmöglich gemacht würde.

Dieser Erlaß ist außerordentlich zu begrüßen, es geht nicht an, daß unser öffentlicher Arbeitsvorrat heute mit größter Beschleunigung aufgebracht wird, während die so dringend benötigten Ausfuhren unterbleiben. Es mag im Einzelfalle für manche Unternehmer bequemer sein, den öffentlichen Auftrag auszuführen, als sich mit der heute zweifellos nicht einfachen Erledigung des Ausfuhrauftrages zu befassen. Derjenige Unternehmer, der das Gebot der Stunde nicht verstanden hat, würde praktisch bereits seiner Unternehmereigenschaft verlustig gegangen sein. Ihn wird die Entwicklung aus dem deutschen Unternehmertum ausscheiden, da dieses nicht in erster Linie ihr Dasein aus bestimmten an die Gemeinschaft zu stellenden Forderungen herleitet, sondern allein dazu da ist, die thm von der politischen Führung gestellten Aufgaben zu erfüllen. Die wichtigere Aufgabe aber ist zur Zeit die Erhöhung unserer Rohstoffeinfuhr durch den vollen Einsatz auf dem Ausfuhrmarkt.



Wirtschaftsreferendar kommt

Tagung der Volkswirte und Treuhänder im hallischen Bezirk

Die Volkswirte sind im nationalsozialistischen Staate berufsständisch in einer besonderen Gliederung der Fachgruppe Wirtschaftsrechtler des Bundes Nationalsozialistischer Deutscher Juristen zusammengefaßt. Ihre Landgerichts-Bezirksgruppe Halle hielt kürzlich im Hotel „Stadt Hamburg" ihre Mitgliederversammlung ab. Als Referent über „Volkswirtschaftliche Berufs- und Studien-Reform" schilderte Prof. Dr. Muhs die neue Regelung des theoretischen Studienganges. Ihm fällt die Aufgabe zu, den neuen Staat vor Auswüchsen zu bewahren, wie sie das liberalistisch-marxistische System in den Zeiten der Inflation und Korruption dem Volk auferlegt hat. Voraussetzung dazu ist jedoch, daß den sich vorbereitenden Volkswirten auch die entsprechenden Betätigungsgebiete in Stadt, Gemeinden, öffentlich-rechtlichen Körperschaften, Berufsverbänden usw. übertragen werden. Dazu wiederum ist im Anschluß an den wissenschaftlichen Ausbildungsgang ein Wirtschafts-Referendariat als Praktikum notwendig, das den Volkswirt in die verschiedenen Sparten seiner späteren beruflichen Tätigkeit einführt, wobei die Grundlage der wissenschaftlichen Erkenntnisse ihr Durchdringen mit der nationalsozialistischen Weltanschauung bildet.

Nach dem mit Anregungen und Beifall aufgenommenen Vortrage fanden auch Erörterungen über organisatorische Fragen des Berufes, vor allem auch über die notwendige Verbindung von Wissenschaftlern und Praktikern, statt. Die Arbeit der Gruppe Volkswirte soll noch durch Exkursionen ausgebaut werden, von denen die nächste eine gemeinschaftliche Besichtigung der Reichsautobahn mit nachbarlichen Gruppen der Fachgruppe Wirtschaftsrechtler bringen wird. Die regelmäßigen Zusammenkünfte werden auf jeden dritten Dienstag im Monat im Hotel „Stadt Hamburg" festgelegt. Die interessante Tagung schloß mit der Führerehrung.

Wenige Tage nach dieser Tagung fand im „Stadtschützenhaus" eine Mitgliederversammlung der Gruppe Wirtschaftstreuhänder des Landgerichtsbezirks Halle statt, auf der der Gaufachgruppenleiter der Wirtschaftsrechtler, Pg. Wirtschaftsprüfer Lüß, und Prof. Dr. Schmaltz referierten. Der stark besuchten Versammlung, der auch Gäste aus den Nachbarbezirken Anhalt, Magdeburg und Naumburg beiwohnten, ging eine kurze Sondertagung der Fachschaft der Buchführer in der Deutschen Rechtsfront voran, in welcher der Gaufachgruppenleiter, der Wirtschaftsrechtler Pg. Lüß, die Einführung des kommissarischen Gaufachschaftsleiters der Buchführer Ziegner vornahm. Beide Tagungen dienten zugleich dem Beginn der für Wirtschaftstreuhänder von der Reichsführung der BDSTAA angeordneten Fachkurse für Wirtschaftstreuhänder, die damit einen würdigen Auftakt erhielten. Die begonnenen Fachkurse für Wirtschaftstreuhänder, die der Hebung der fachlichen Leistung dienen, werden nun in vierzehntägigen Abständen mit fachlich-interessanten Themen stattfinden, wie überhaupt diese und ähnliche Maßnahmen der Gruppe Wirtschaftstreuhänder als Vorarbeiten einer zu erwartenden zwischenrechtlichen Berufsregelung anzusehen sind. Auch diese Tagungen schlossen mit der Führerehrung.

Berliner Mittwoch-Börse

Nach den sprunghaften Steigerungen an der Berliner Dienstagbörse brachte die Mittwochbörse eine weitere ungewöhnlich heftige Kurssteigerung auf nahezu sämtlichen Aktienmärkten. Die Kursgewinne erreichten nicht selten 3 bis 5 Prozent, und vereinzelt noch darüber. Auch die Umsätze waren — wenigstens in einigen Werten — lebhafter. Das Hauptkennzeichen der weiteren Aufwärtsbewegung bildete der zunehmende Materialmangel. Im übrigen beschäftigte sich die Börse angesichts der überraschend schnell gekommenen neuen französischen Regierungskrise wieder lebhaft mit dem Währungswirrwarr, besonders im Hinblick auf die erneute große Steigerung des englischen Pfundkurses im internationalen Verkehr. Der Rentenmarkt blieb still.

Frühverkehr von heute

Der vorbörsliche Frühverkehr lag ruhig. Am Valutenmarkt waren die Goldvaluten durch die unverändert anhaltende Frankenkrise wieder schwächer. Die Parität für den Franken stellte sich auf 16,80, für den Gulden auf 167¼, während der Schweizer Franken etwas auf 80,7 erholt war.

Getreide- und Warenmärkte

Berliner Mittagsnotierungen

Mehle per 100 kg brutto einschl. Sack frei Berlin. Kleie per 100 kg brutto einschl. Sack frei Berlin, ab Bahn und ab Mühle. Alles übrige per 50 kg ab Station. Feinste Sorten über Notiz. Alle Preise in Reichsmark.

Amtlich	5. 6.	4. 6.	Ohne Gewähr	5. 6.	4. 6.
Weizenmehl Faz. T. 790			Vikt.-Erbsen	23,00-26,00	23,00-26,00
Preisgebiet			kl. Erbsen	—	—
I	26,45	26,45	Futtererbsen	11,00-12,00	11,00-12,00
III	26,-5	26,85	Peluschken	20,00-22,00	20,00-22,00
IV	27,00	27,00	Ackerbohn.	11,00-12,00	11,00-12,00
m. Ausl. Weiz Aufgeld			Wicken	—,-	—,-
mit 10 %	1,50	1,50	Lupin. blaue	8,50-9,25	8,25-9,25
mit 20 %	3,00	3,00	do. gelbe	13 25-14,00	—
Roggenmehl			Seradella alt	—,-	—,-
Preisgebiet			do. neu	—,-	—,-
V	22,00	21,95	† Leinkuch.	7,65 a)	7,65 a)
VI	22,30	22,25	† Erdnußk.	7,05 b)	7,2 b)
VII	22,35	22,30	† do. -mehl	7,60 b)	7,60 b)
			Trockschn.	4,71	4,65
			Soja-Schr.	6,50 c)	6,50 c)
Weizenkleie	11,44	11,44	do.	6,70 c)	6,10 c)
			Kartoffeiln.	8,75	8,90
Roggenkleie	10,00	9,94	do.	9,35	9,50
Leimsaat	—	—,—	Mischfutter	—,—	—,—

Magdeburg, 5. Juni. Zuckermarkt. Preise für Weißzucker einschl. Sack und Verbrauchssteuern für 50 kg brutto für netto ab Verladestelle Magdeburg. Gemahlene ehlis bei prompter Lieferung 32,25, juni 32,25—32,40.

Metallpreise in Berlin vom 5. Juni. (für 100 kg in Reichsmark): Elektrolytkupfer wire bars 47,00. Originalhüttenaluminium, 98—99 Proz. in Blöcken, Walz- od. Drahtbarren 144, do. in Walz- oder Drahtbarren 99 Proz. 14. Reinnickel 98—99 Proz. 270. Ammon-Regulus — — Feinsilber für 1 kg fein 60,75—63,75.

Berlin, 5. Juni. Amtl. Preisfeststellung für Zinn

	Brief	Geld		Brief	Geld
Juni	19,50	19,36	Dezember	24,00	22,50
Juli	19,50	19,50	Januar	24,50	22,75
August	19,50	19,50	Februar	24,50	23,00
September	23,25	21,75	März	24,75	23,25
Oktober	23,50	22,00	April	24,75	23,25
November	23,75	22,25	Mai	24,75	23,25

Magdeburg, 5. Juni. Zuckermarkt. (Terminpreise Weißzucker einschließlich Sack frei Seeschiffseite Hamburg für 50 kg netto.

	Brief	Geld		Brief	Geld
Juni	3,50	3,40	Januar	—,—	—,—
August	3,70	3,5/	Februar	—,—	—
September	3,70	3,60	Dezember	3,80	3,70
Oktober	3,70	3,60	April	—,—	—,—

Berlin, 6. Juni. Elektrolyt 47.00.

Berliner amtliche Devisenkurse

vom 5. Juni

	Geld	Brief		Geld	Brief
1 Dollar	2,473	2,477	1 Pfund Sterling	12,239	12,265
100 holl. Gulden	167,23	167,57	100 italien. Lire	20,51	20,55
100 franz. Franks	16,31	16,35	100 span. Pesetos	33,71	33,77
100 schw. Franks	80,52	80,68	1 argentin. Peso	0,658	0,662
100 Belga	41,98	42,06	100 finn. Mark	5,395	5,405
100 tschech. Kron.	10,32	10,34	100 bulgar. Lew	3,047	3,056
100 schwed. Kron.	63,09	63,21	1 japanisch. Yen	0,720	0,722
100 norweg. Kron.	61,49	61,61	1 brasil. Milreis	0,149	0,151
100 dän. Kronen	54,64	54,74	100 jugosl. Dinar	5,649	5,661
100 österr. Schill.	48,95	49,05	100 port. Escudo	11,11	11,13
100 ungar. Pengö	—,—	—	100 Danzig. Gulden	46,65	46,75

Wasserstände

Saale	W.	F.	Elbe	W.	F.
Cirochlitz	6.	+1,07	—	6.	+0,63	—	31
Trotha	6.	+1,90	8	—	Dresden	6.	—0,81	—	20
Bernburg	6.	+0,94	8	—	Torgau	7.	+1,36	—	26
Calbe O.-P.	6.	+1,53	1	—	Wittenberg	5.	+2,65	—	15
Calbe U.-P.		+0,49	—	—	Roßlau	6	+1,96	—	11
Trieschne	6	+0,58	—	—	Aken	6	+2,14	—	8
					Barby	6	+1,98	—	4
Havel					Magdeburg	6.	+1,34	—	—
Brandenb. O.	6.	+2,04	—	—	Tangermünde	6.	+2,45	15	—
Brandenb. U.		+0,53	—	1	Rittenberge	6.	+1,99	5	—
Rathenow O.	6.	+1,46	2	—	Lenzen	5.	+2,16	—	6
Rathenow U.		+0,02	—	2	Dömitz	6.	+1,38	—	2
Havelberg	6.	+1,63	2	—	Darchau	5.	+1,17	—	—

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019350606-14/fragment/page=0007

Kölner Endspiel verlegt

Mit Rücksicht auf das Eifel-Rennen.

Das Endspiel zur Deutschen Fußballmeisterschaft zwischen Schalke 04 und dem VfB.-Stuttgart, das am 16. Juni im Kölner Stadion zum Austrag kommen sollte, ist mit Rücksicht auf das am gleichen Tage stattfindende Eifel-Rennen für Motorräder und Wagen auf dem Nürburg-Ring um eine Woche auf den 23. Juni verlegt worden. Zum Schiedsrichter für das Endspiel ist Best (Frankfurt a. M.) bestimmt worden.

Neue Sportbeziehungen zum Ausland

Fußball-Wettkampf Deutschland—Island.

Den Bemühungen der Nordischen Gesellschaft ist es nunmehr gelungen, die sportlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Island durch die Einrichtung eines Fußball-Wettkampfes fester zu knüpfen. Es wird Anfang Juli eine Mannschaft des Deutschen Fußballbundes von Hamburg aus nach Island fahren, um dort gegen eine isländische Mannschaft spielen. Der Besuch wird von Island aus im September erwidert, und zwar soll die isländische Fußballmannschaft in mehreren deutschen Städten gegen deutsche Mannschaften spielen. Die Durchführung dieser Kämpfe ist um so wichtiger, als bisher die Beziehungen zwischen dem isländischen und dem deutschen Sport nicht sehr ausgeprägt waren, was zum Teil durch die praktischen Schwierigkeiten, die entfernte Lage Islands, bedingt war.

Zum 28. Mal Potsdam—Berlin

Ueber 6000 Läufer zum 16. Juni gemeldet.

Für den am 16. Juni zum Austrag kommenden Groß-Staffellauf von Potsdam nach Berlin, der nun schon zum 28. Male durchgeführt wird, sind beim Gau III im Fachamt Leichtathletik 6525 Läufer und Läuferinnen gemeldet worden. Am Hauptwettbewerb über 25 Klm. werden 49 Männer- und elf Jugendmannschaften teilnehmen. Die größte Anzahl von Mannschaften hat der SC. Charlottenburg gemeldet, nämlich elf. Leider wird der Vorjahrssieger des Hauptlaufs, der Polizei SV., diesmal nicht am Start erscheinen.

Italiens Davispokal-Spieler eingetroffen

Nachdem am Dienstag vormittag aus Paris kommend, der italienische Meister de Stefani zusammen mit Gottfried v. Cramm in Berlin eintraf, sind abends die übrigen italienischen Davispokalspieler wie Quintavalle, Mangold und Taroni in der Reichshauptstadt angekommen. Die Italiener haben gestern das Training auf den Rot-Weiß-Plätzen aufgenommen.

Englands Antrag fiel durch

Tagung des internation. Eislauf-Verbandes.

Der vom 4. bis 6. Juni in Stockholm stattfindende Kongreß des Internationalen Eislauf-Verbandes wurde am Dienstag durch seinen Vorsitzenden Ulrich Salchow eröffnet. Von den 22 dem Verbande angehörenden Nationen war Frankreich nicht erschienen. USA., Kanada, Australien und Japan ließen sich durch Europäer vertreten. Nach einer Begrüßungsansprache des Vorsitzenden, schritt man zur Tagesordnung über. Gleich zu Beginn erfolgte von englischer Seite ein Angriff wegen Verletzung der Amateurbestimmungen gegen Weltmeisterin Sonja Henie, ferner gegen Vivian Hultén sowie gegen die Europameister im Paarlauf, Marie Herber-Ernst Baier. Mit 15:4 Stimmen bei zwei Stimmenthaltungen wurde der Antrag abgewiesen. Die weiteren Beratungen betrafen nur technische Fragen. Ferner wurde dann noch beschlossen, daß der Vorstand des Verbandes mindestens einmal im Jahre zusammentreten muß.

Der Welt schnellster Schwimmer gewann

Peter Fick schwamm in Berlin.

Der erste Start des amerikanischen Weltrekordschwimmers Peter Fick in Deutschland erfolgte am Mittwoch abend bei einer Freiwasser-Veranstaltung, die von Nixe-Charlottenburg und SVg. Berlin am Mittwoch im Berliner Westend-Bad aufgezogen wurde. Ueber 2000 Zuschauer waren gekommen, um einmal den schnellsten Schwimmer der Welt zu sehen. Peter Fick startete in einem Kraulschwimmen über 100 Meter, das er — ohne sich voll auszugeben — in 59,6 Sek. mit erdrückender Ueberlegenheit gewann. In geraumem Abstande besetzte Heise (SSC. 89) in 1:04,1 den zweiten Platz vor Diebold (SVg. Berlin, der 1:05,1 benötigte. Der deutsche Meister Wille (Deutsche Studentenschaft) enttäuschte stark, er besetzte einen mäßigen vierten Platz. Anschließend ging Peter Fick noch einmal ins Wasser, um in langsamem Tempo seine Arm- und Beintechnik vorzuführen und Ausschnitte aus seinem Training, Startsprünge usw. zu zeigen. Es besteht kein Zweifel daran, daß Berlins Schwimmer von dem Amerikaner etwas gelernt haben. Die 4 mal 50-Meter-Kraulstaffel gewann SSC. 89 in 1:54,4 nach prächtigem Kampf gegen Poseidon (1:55). Im Jugend-Kraulschwimmen über 100 Meter waren Lack (Wiking) in 1:06,8 bei den Knaben und Warmholtz (Nixe-Charlottenburg) in 1:17 bei den Mädchen die Sieger. Der deutsche Meister Mahraun, Greusing und Zander zeigten in einem Schauspringen ihr beifällig aufgenommenes Können.

Der Arbeitsdienst erzwingt Remis

Im Abendspiel auf dem 99 er Platz trennten sich 99—Arbeitsdienst 2:2 (2:0)

Nach dem letzten guten Spiel der Arbeitsdienstmannschaft gegen eine starke kombinierte Elf des VfL. war man gespannt, wie sich die „braunen Jungens“ gegen eine Elf des Sportvereins 99 behaupten könnten, und man muß zugeben, daß sie sich bravourös aus der Affäre gezogen haben. Entgegen der gemeldeten Kombination hatte 99 folgende Elf aufgestellt: Rodeck; Bach, Kilian II; Schönig, Greimel, Kilian I; Büttner, Gaudig, Schelle, Rößiger, Heine, während der NS.-Arbeitsdienst in bekannter vorhergesehener Aufstellung spielte. Man hatte also wieder auf einige „alte“ Spieler beim Sportverein zurückgegriffen, die sich jedoch schwer zurechtfanden. Rodeck im Tor hatte nicht viel zu halten, die zwei Tore kamen so gut auf sein Konto wie das der Verteidigung, die in der zweiten Hälfte zu „Mätzchen“ aufgelegt waren. In der Läuferreihe waren Kilian I und Greimel sowohl im Aufbau wie auch im Zerstören der gegnerischen Angriffe gut, während Schönig etwas, namentlich in der zweiten Halbzeit, abfiel. Der Sturm war eigentlich sehr schwach. Von den Innenstürmern war wohl Schelle am eifrigsten, fand jedoch keine Unterstützung bei Gaudig. Am besten gefiel hier der wendige Rechtsaußen Büttner, durch dessen genaue Flanken die beiden Treffer erzielt wurden. Und dann hat er etwas Roßburg voraus, er setzt sich viel mehr vor dem gegnerischen Tor ein. Eine brauchbare Neueinstellung!

Obwohl die 99er im Feldspiel überlegen sind, können sie jedoch erst nach Ablauf von 25 Minuten das erste Tor durch Schelle auf Flanke von rechts erzielen, nachdem Rößiger und Gaudig todsichere Chancen vergeben haben. Allerdings machte der schwere Boden vor beiden Toren nicht nur den Stürmern, sondern auch den Verteidigern schwer zu schaffen und Kilian I muß des öfteren Reinmann, den Liebling des Publikums davonziehen lassen, der aber mit seinen Schüssen offensichtlich Pech hat. Wenige Minuten vor Ende der zweiten Halbzeit erhöht Rößiger durch schönen Schuß auf 2:0, nachdem vom Innensturm zwei Ecken hintereinander unausgenutzt blieben.

Sofort nach Wiederbeginn verkürzt der schnelle Halblinke Marhold auf prächtige Weitvorlage des Ilmenauers Reinmann auf 2:1 und der gleiche Spieler ist es, der in der 30. Minute der zweiten Halbzeit das Unentschieden durch einen wunderbaren Drehschuß erzwingt. Groß ist natürlich der Jubel über diesen Ausgleich bei den Zuschauern, die zum größten Teil aus Arbeitsdienstlern bestehen. 5 Minuten vor Schluß vergibt Schelle den möglichen Siegestreffer, indem er weit neben den Pfosten schießt. Und der Arbeitsdienst hat die gleiche Gelegenheit kurz darauf, doch hat Reinmann nicht die Kaltblütigkeit, um den direkten Strafstoß an der Strafraumgrenze zu verwandeln. Allerdings muß betont werden, daß der sympathische Nationalspieler mit einem Bluterguß verletzt in den Kampf ging und auch das zweite Länderspiel der deutschen Mannschaft in Sofia aus dem gleichen Grunde nicht mitmachen konnte. Schiedsrichter Apeiler (VfL.) als Leiter des disziplinierten Spieles traf mit seinen Entscheidungen nicht immer das Rechte.

*

Polizei — NS-Arbeitsdienst 8:6 (3:5)

Wechselnde Leistungen — Gleichwertige Mannschaften.

Auf das Handballspiel der Merseburger Polizisten gegen die Merseburger Arbeitsdienstmannschaft war man gespannt. Und die in die talentierte Elf gesetzten Erwartungen sind wohl bei dem gestrigen Spiel auf dem unteren 99er-Sportplatz restlos erfüllt worden. Wenn auch dieser Platz nicht ideal zum Handballspielen ist, so entwickelte sich doch ein flottes, anständig durchgeführtes Spiel, in dem, wie es auch das Ergebnis besagt, die Arbeitsdienstler in der ersten Hälfte den Ton angaben, während sich die Polizisten nach dem Wechsel aufrafften und sogar einen verdienten Sieg für sich buchen konnten. Den Hauptteil an dem knappen Sieg hat wohl ihre manchmal etwas hart spielende Verteidigung Liebke—Mußtopf, von der Letztgenannter auch das Entscheidungstor schoß, und der gute Torhüter. In der Läuferreihe war Germershausen die treibende Kraft und die Duelle zwischen ihm und dem Mittelläufer der Arbeitsdienstmannschaft. Dies waren schöne Momente des Spiels. Gleich von Beginn weg legt die Mannschaft des AD. ein unerhörtes Tempo vor und kann das Halbzeitergebnis von 5:3 sicherstellen. Die Torschützen waren Brendel, Hotopf, Siegmeier und Baumüller. Die Polizei kann Treffer 1 bis 3 sämtlich durch den gutaufgelegten Held erzielen. Nach dem Wechsel verkürzen die Polizisten durch Held auf 5:4 und erzielen wenig später den Ausgleich durch Kupfer. Während die Polizei durch Lipinski, Mußtopf und wiederum Lipinski auf 8:5 erhöht, verbessern die Arbeitsdienstler durch den Mittelstürmer auf 8:6, womit das Endergebnis erreicht ist. Schiedsrichter Benn (99) sahen wir schon in schwereren Kämpfen sicherer seine Entscheidungen treffen.

Poldi Steinbach bleibt Meister

Im Mittelpunkt der Berufs-Boxkämpfe in Wien stand das Treffen um die österreichische Mittelgewichtsmeisterschaft. Der Titelverteidiger Poldi Steinbach konnte über seinen Herausforderer Karl Neubauer den Punktsieg davontragen und bleibt damit Titelhalter. Oesterreichischer Leichtgewichtsmeister wurde Pospischil ebenfalls durch einen Punktsieg über Viakovsky.

Neuer Weltrekord von Gisela Mauermeyer

Nachdem die ausgezeichnete Münchener Mehrkämpferin Gisela Mauermeyer erst am Sonntag in Ulm den Weltrekord im Diskuswerfen auf 44,34 Meter stellte, gelang es ihr bei einem Abendsportfest in Nürnberg am Dienstag, abermals diese Leistungen zu verbessern. Mit 44,76 Metern schuf sie hier eine neue Marke.

Mathias Engel siegt in Kopenhagen.

Bei den Abendradrennen auf der Kopenhagener Ordrupbahn konnte der Kölner Flieger Mathias Engel zwei schöne Erfolge erringen. Im Flieger-Hauptfahren siegte er knapp gegen den Dänen Knudsen sowie gegen seinen Landsmann Kilian und den Belgier Deneef. Im Mannschafts-Vorgabefahren behielt er mit Falck-Hansen als Partner, gegen Pijnenburg-Wals die Oberhand.

Wie erwartet: Bahram!

Favoritensieg im englischen Derby.

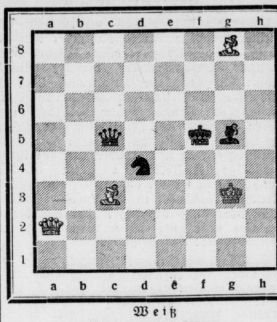
Um den äußeren Erfolg des Derbytages in Epsom sah es am Mittwoch morgen noch recht trübe aus. Die ganze Nacht über und auch noch in der Frühe waren heftige Regenfälle niedergegangen, die das Geläuf natürlich sehr schwer gemacht hatten. Im Laufe des Vormittags klärte es sich jedoch auf, und zu Beginn der Rennen leuchtete die Sonne hell vom fast wolkenlosen Himmel. Schon in der Morgendämmerung hatte eine wahre Völkerwanderung von London aus nach der Blumenstadt Epsom eingesetzt und auf den herrlichen Wiesen entwickelte sich bald das gewohnte Bild eines Volksfestes größten Stiles. Kurz vor Beginn der Rennen trafen der 70jährige König, die Königin sowie die Mitglieder der königlichen Familie in Epsom ein. Als dann die 16 Kandidaten für das „Blaue Band“ auf der Bahn erschienen, hatte die Spannung der Massen ihren Höhepunkt erreicht. Leidenschaftlich wurden noch einmal die Aussichten der einzelnen Bewerber besprochen und die Meinung durch eine Wette bekräftigt. Es gab nicht viel Leute, die an einem Siege des Aga Khanschen Bahram zweifelten, der als heißester Favorit an den Start ging. Wie der Verlauf des Rennens zeigte, erwies sich der Blandford-Sohn dieses restlosen Vertrauens auch würdig. Von Jockey F. Fox stets auf einem guten Platz im Vordertreffen gehalten, schnellte Bahram, als er den Kopf freibekam, mit einigen wenigen raumgreifenden Galoppsprüngen von seinen Gegnern fort und passierte im Handgalopp mit zwei Längen Vorsprung das Ziel. Auf dem tiefen Boden hatte Bahram die 2400 Meter in 2:36 zurückgelegt, eine Zeit, die zwei Sekunden schlechter ist als der bestehende Rekord. Allgemein hatte man damit gerechnet, daß Bahrams Stallgefährten Hairan und Theft ebenfalls mit vorne sein würden, doch endeten diese beiden Hengste im geschlagenen Felde. Das zweite Geld sicherte sich nach Kampf Sir Abe Baileys Robin Goodfellow unter T. Weston gegen den eine halbe Länge zurück folgenden Field Trial (R. Dick) des Lord Astor. Nicht endenwollender Jubel setzte ein, als der Aga Khan seinen Derbysieger selbst zur Waage zurückführte. Die Startkurse waren: 5:4 Bahram, 50:1 Robin Goodfellow, 9:1 Fiel Trial.

Rund um Turm und Springer

Nr. 14.

Dr. M. Lange, „Schachblätter“.

Schwarz



Weiß

Matt in zwei Zügen.

Kontrollstellung:

Weiß: Kg3, Da2, Lc3, Lg8. (4)
Schwarz: Kf5, Dc5, Sd4, Lg5. (4)

Eine beliebte und in Problemen oft gebrauchte Opferwendung in das von Dr. Max Lange, dem Hauptschöpfer unserer Problemsprache, so benannte „Räumzwang“-Opfer. Dieses Opfer verfolgt den Zweck, einen schwarzen Stein zur Räumung einer Schußlinie auf den gegnerischen König zu zwingen. Betrachten wir unser obiges Diagramm: Obwohl Schwarz einen kleinen materiellen Vorteil gegenüber dem Anziehenden hat (Springer gegen Läufer), gelingt es Weiß doch, eben durch dieses Räumzwang-Opfer, seinen beiden Läufern die „Matt-Linie“ auf den feindlichen König zu öffnen. Sieht man übrigens die Schlußstellung genauer an, so zeigt sich, daß der Endzug nicht nur die Schußlinie geräumt hat, sondern auch dem eignen König das einzige Ausgangsfeld verstellt. Diese Feldverstellung kann aber keineswegs zur Begründung des Damenopfers herangezogen werden, denn bei Unterlassung des Opfers wäre ja dieses Feld für den schwarzen König gleichfalls unbetretbar!

Kurze Sportschau

Franz Dülberg-Dortmund gewann bei den Dauerrennen auf der Radrennbahn Nutley bei Newyork ein 40-Meilen-Rennen überlegen gegen Fred Spencer und Viktor Rausch-Köln.

Einen neuen Landesrekord in der unbeschränkten Motorrennboot-Klasse stellte Graf Theo Rossi auf dem Garda-See mit seinem Boot „Montelera 21“ mit 147,888 Klm./Std. auf. Bisheriger Rekordinhaber war Cattaneo mit 137,6 Klm./Std.

Kreis Saale Amt 4 (Handball)

Betr. Jugendpfingstturnier.

Den Vereinen sind heute durch Rundschreiben die genauen Anweisungen zugegangen. Der Beginn ist für den 1. Feiertag auf 8.30 Uhr angesetzt. Sämtliche Jugendmannschaften des Kreises haben bis 7.30 Uhr auf dem 96er-Platz einzutreffen. Das Turnier wird nur für die Jugend 1917 bis 1920 durchgeführt. Knabenmannschaften spielen nicht.

Butt, Kreisjugendwart.

Deutscher Fußball-Bund.
Kreis 8 Saale im Gau 6 (Mitte).
Bekanntmachung.

1. **Betr. Mitteldeutsches Gaufest in Dessau.** Durch die Gaugeschäftsstelle ist allen Vereinen das Wichtigste über das Fest mitgeteilt. Es dürfte feststehen, daß es Pflicht aller Vereine ist, entweder durch Entsendung von Abordnungen oder durch Erscheinen in voller Stärke an diesem Fest sich zu beteiligen. Bis zum 14. Juni müssen innerhalb der Vereine listenmäßig die Mitglieder erfaßt werden, die am Gaufest teilnehmen. Diese Liste muß bis zum 15. Juni an den Vertreter des Schriftwarts, Herrn Curt Krüger, Reideburg b. Halle, Brenkenhoffstr. 4, eingesandt werden. Bis zum 14. Juni müssen alle Jugendlichen erfaßt werden, die a) im Zeltlager vom 6. zum 7. 7. übernachten, b) nur am Festzug am Sonntag sich beteiligen, c) zu den Vorführungen „Tummeln der Jugend“ herangezogen werden. Diese Meldungen gehen an den Kreisjugendwart Paul Boesack, Halle, Paul-Berck-Str. 121. Einhaltung der Termine wird zur Pflicht gemacht.
2. **Betr. Meldebogen für das neue Spieljahr.** Den Vereinen sind für die neue Spielzeit vier Meldebogen zugegangen, die sorgfältig ausgefüllt bis zum 1. Juli 1935 an die angegebene Adresse zurückgegeben sind.
3. **Die Pflichtspiele für die Spielzeit 1935/36** beginnen a) für die 1. Kreisklasse am Sonntag, dem 1. September; b) für die 2. und unteren Kreisklassen am 8. Sept.

Etwaige Wünsche wegen Einreihung in andere Spielgruppen sind mit den Meldebogen auf besonderem Blatt einzureichen.

4. Der Unterzeichnete ist bis einschl. 21. Juni beurlaubt. In nur dringenden Fällen hat die Vertretung Curt Krüger, Reideburg b. Halle, Brenkenhoffstraße 4, Fernruf 34126 übernommen.

Großmann.

Schwierige Bergprüfung am Eselsberg

Drei Tage Mittelgebirgsfahrt in Friedrichroda / Die Bilanz des ersten Fahrttages

Das Ergebnis des ersten Fahrttages der Dreitage-Mittelgebirgsfahrt in Friedrichroda hat sich doch günstiger gestaltet, als man ursprünglich anzunehmen geneigt war. Von den 331 Bewerbern sind am ersten Tage auf der Schleifenfahrt durch die Rhön nur 48 ausgeschieden, und von den übriggebliebenen 283 Teilnehmern ist noch mehr als die Hälfte, nämlich 157, ohne Strafpunkte. Bei den Solo-Krafträdern gab es elf Ausfälle, 57 Fahrer blieben strafpunktfrei, ebenso neun Maschinen. Von 37 Seitenwagenmaschinen blieben fünf auf der Strecke, neun Fahrer und zwei Mannschaften, die des Kraftfahrt-Lehr- und Versuchskommandos Döberitz und der Motorbrigade Bayr. Ostmark-Regensburg kamen ohne Strafpunkte ans Tagesziel. In der Personenwagenklasse bis 2100 Kubikzentimeter sind 15 Bewerber ausgeschieden, darunter auch der bekannte Langstreckenfahrer P. v. Guilleaume (Adler), 14 Teilnehmer blieben strafpunktfrei. In der Personenwagenklasse 1200 bis 2100 Kubikzentimeter sind noch 25 Fahrer und fünf Mannschaften ohne Punkte, in der Klasse bis 1200 Kubikzentimeter nur noch drei. Recht günstig schnitten die Lastwagen ab, die vier Ausfälle verzeichneten. Neun Wagen erhielten Strafpunkte, 23 blieben frei. Der zweite Fahrttag am Mittwoch war, abgesehen von einem heftigen Regen- und Hagelschauer, von gutem Wetter begleitet. Die Personenkraftwagen hatten an diesem Tage ihre Langstreckenprüfung über 421 Kilometer zu erledigen. Die Straßen waren verhältnismäßig gut, nur auf den Waldstrecken war der Boden nach den nächtlichen Regengüssen noch naß und schlüpfrig. Von Friedrichroda ging es zunächst über Waltershausen, Laucha und Bollerode nach Craula, wo als besonders schwierige Aufgabe ein etwa 4 Kilometer langes Ackerfeld zu überqueren war. Verschiedentlich sanken die schweren Wagen bis zu den Achsen ein, aber alle kamen schließlich doch durch, und nur die wenigsten brauchten die Hilfe vorsorglicherweise bereitgestellter Pferdegespanne in Anspruch zu nehmen. Eine weitere schwierige Stelle war die scharfe Steigung hinter Hausen zum Hohen Meißner, dann wurde in Bad Soden die Mittagspause eingelegt. Der Rückweg über Heiligenstadt, Sondershausen, Oldesleben und Gotha nach Friedrichroda brachte ebenfalls noch zahlreiche Schwierigkeiten, und es bedurfte schon großer Fahrkunst, um die geforderten Sollzeiten einzuhalten.

Außerordentlich hohe Anforderungen stellte die Thüringer Waldfahrt an die Motorrad- und Lastwagen-Fahrer. Die schwerste Aufgabe war die Bergprüfung am Eselsberg, der u. a. Reichskriegsminister v. Blomberg, der Chef der Heeresleitung, Generalleutnant Frhr. v. Fritsch, Generalmajor v. Reichenau sowie Korpsführer Hühnlein beiwohnten. Auf dem geröllbedeckten schmalen Hohlweg rutschten besonders die schweren Motorräder mehrfach ab, während die leichteren Maschinen besser mit den auf dem Wege liegenden schlüpfrigen Steinplatten fertig wurden. Für die geländegängigen Lastwagen war dagegen die Prüfung, von der man die Seitenwagenfahrer befreit hatte, nicht übermäßig schwierig. Besonders zeichneten sich bei dieser Bergprüfung die beiden Nürnberger Haselbeck (Zündapp) und Luthardt (Triumph), sowie die BMW.-Mannschaft Henne, Stelzer, Gmelch aus. Auf der Weiterfahrt wurden die Teilnehmer durch die Mitteilung, daß die steile Abfahrt von Floh nach Schnellbach mit Rücksicht auf die gefährliche Glätte gestrichen worden ist, angenehm überrascht. Ueber Oberschönau, wo eine Mindestgeschwindigkeitsprüfung über 4 Kilometer abgehalten wurde, Grenzadler, Großer Walzbachgrund und Pirschhaus ging es nach Friedrichroda zurück. Nach einstündiger Mittagspause wurde die zweite Tagesschleife in Angriff genommen, die über Langenhain, Dachslöchergrund, Schwarzbach, Brotterode zum Großen Inselsberg und weiter über den Kleinen Inselsberg, Brotterode, Dreiherrnstein, Seligenstadt, Kleinschmalkalden und Heuberghaus zurück nach Friedrichroda führte. Die Zahl der strafpunktfreien Bewerber hat sich am zweiten Fahrttage weiter erheblich vermindert, allein bei der Bergprüfung am Eselsberg mußten 25 Teilnehmer wegen Inanspruchnahme fremder Hilfe mit Strafpunkten bedacht werden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019350606-14/fragment/page=0008

Die Aue und ihre Nachbarschaft

Ein Landwirt vom Blitz erschlagen

Ein Zeuge des Unglücks verlor die Sprache.

a. Raßnitz. Bei dem gestern nachmittag heraufziehenden Gewitter ist die Aue besonders schwer heimgesucht worden. Bedauerlicherweise hat es auch ein Menschenopfer gefordert. Als ein Landwirt von hier mit seinem Rade heimfuhr, wurde er vom Blitz erschlagen. Ein Geschirrführer, der hinter dem Unglücklichen herfuhr, verlor durch diesen Schreck die Sprache.

Kunstflüge in Schkeuditz

a. Schkeuditz. Wie wir erfahren, sind für den Großflugtag am 28. Juli auf dem hiesigen Flughafen bereits Kunstflieger Willi Stör und Kunstfliegerin Vera von Bissing verpflichtet worden. Neben Segelflugvorführungen werden manuelle und automatische Fallschirmabsprünge von Interesse sein. Unter den Abspringern befindet sich auch die bekannte, aus Schkeuditz gebürtige Fallschirmpilotin Elfr. Lippig geb. Beier. An diesem Tage sollen ein Auto, ein Motorrad, Fahrräder, Ferienreisen und Freiflugscheine verlost werden.

„Lustig ist das Zigeunerleben . . .“

a. Schkeuditz. In letzter Zeit trifft man wieder auf den Straßen in den umliegenden Orten Zigeuner an. Auch hier legte sich ein stattliches Volk auf der Wiese am „Waldkater“ fest. Bettelnd trieben sich die Kinder und Zigeunerinnen auf der Provinzialstraße herum. Leider mußte festgestellt werden, daß es immer noch Volksgenossen gibt, die das Bettelwesen mit Bargeld oder Rauchwaren unterstützen.

*

a. Raßnitz. Auch hier hielt am Mittwoch eine Zigeunerkarawane mit Wohnungen, Futterkarren und Autos Einzug in unseren Ort. In kurzer Zeit war das Lager errichtet. Natürlich wurde auch hier die Bettelei in Betrieb gesetzt.

Ferkelmarkt.

a. Schkeuditz. Der Ferkelmarkt wies bei mittlerem Antrieb ebensolchen Absatz auf. Die Preise schwankten zwischen 16 und 28 Mark.

Neuer Aushängekasten.

a. Tragarth. An Stelle des alten Gemeindeaushangskasten ist jetzt durch die Gemeinde ein neuer angebracht worden.

Ein neuer Friedhof.

a. Wallendorf. Der neue Friedhof, der zur Zeit noch als Gartenland verpachtet ist, soll am 1. Oktober dieses Jahres in Benutzung genommen werden.

Vorsicht, Starkstrom!

a. Collenbey. Durch das „Ueberlandwerk Saalkreis-Bitterfeld“ zu Halle ist von Döllnitz aus über Collenbey nach Schkopau bis zu einem Kabelanschluß eine neue Starkstromleitung errichtet worden. Erstmalig ist die Leitung am 4. Juni d. J. unter Strom gesetzt worden. Mit dem Umlegen der alten Leitung ist bereits begonnen worden.

„Ich hat einen Kameraden . . .“

a. Collenbey. Anläßlich einer Dienstversammlung mehrerer Gendarmeriebeamten aus Amtsbezirken des Kreises im Gasthaus statteten einige Beamte dem „Mordbusch“, in dem der Gedenkstein zur Erinnerung an den ermordeten Gendarm Barasch steht, einen Besuch ab. Besonders fand die würdige Schmückung dieser Stätte durch die Försterei Burgliebenau Dank und Anerkennung.

Lauchstädt und Umgebung

Vereinigte Innungskrankenkassen.

l. Bad Lauchstädt. Auf Grund der 6. Verordnung zum Aufbau der Sozialversicherung wurden dieser Tage in Halle im Beisein des Oberversicherungsamtes Merseburg und der Handwerkskammer Halle, durch den Reichsbund der Innungskrankenkassen in Berlin, sämtliche Innungskrankenkassen bezirklich zusammengeschlossen. Die Lauchstädter Innungskrankenkasse hat sich mit der Bau- und der Bäcker-Innungskrankenkasse Merseburg vereinigt und wird als „Vereinigte Innungskrankenkasse Merseburg Stadt und Land“ ihren Verwaltungssitz in Merseburg haben. Im übrigen wird im Geschäftsverkehr keine wesentliche Aenderung eintreten.

Leipziger Gäste.

l. Bad Lauchstädt. Am Mittwoch weilten in unserem Kurbad mehrere hundert Studenten und Professoren der Universität Leipzig. Nachdem die geschichtlichen Stätten besichtigt worden waren, fand ein geselliges Beisammensein statt, bei dem die hallische Bergkapelle für musikalische Unterhaltung sorgte.

Nachrichten vom Standesamt.

l. Bad Lauchstädt. Im Mai wurden beim Standesamt beurkundet: 4 Geburten (1 weibliche, 3 männliche), 2 Eheschließungen und 8 Todesfälle (je 4).

Den 85. Geburtstag feierte . . .

l. Bündorf. Dieser Tage beging der älteste Einwohner unseres Ortes, Anton Flohr, seinen 85. Geburtstag.

Um Leuna und Dürrenberg

Musik erfreut des Menschen Herz.

d. Leuna. Am Mittwochmittag machte die Heereskapelle Naumburg unter Leitung von Obermusikmeister Kegel der Gefolgschaft des Ammoniakwerks die Freude, ihr in der Mittagspause ein Konzert zu bringen. Vor der Arbeiterspeiseanstalt und in ihren Räumen hatten sich weit über tausend Volksgenossen als dankbare Zuhörer eingefunden.

Ritter der fliegenden Feder.

d. Bad Dürrenberg. Beim Gauleistungsschreiben in Halle am vergangenen Sonntag waren auch Dürrenberger Stenographen erfolgreich. Im Richtigschreiben erhielt die Arbeit von Ortsgruppenführer Grunert-Schlabebach die Bewertung „hervorragend mit Ehrenpreis“. Im Schnellschreiben erhielten Grunert und Stender in der Gruppe 160 Silben die Bewertung „sehr gut“.

Aus dem Geiseltal

Zur Ostlandtagung des BDA.

g. Mücheln. Am Dienstagnachmittag haben zwölf Schüler und sieben Erwachsene unsere Stadt verlassen, um an der großen Ostlandtagung des BDA. teilzunehmen.

Er ist der Schützenkönig.

g. Mücheln. Das Eptinger Schützenfest gehört nun der Vergangenheit an. Die neue Königsfamilie steht sich zusammen aus Hermann Frischbier (Schützenkönig), 19 Ringe, Hugo Wille (1. Ritter) und Herr Beiterlau (2. Ritter).

Sonntags-Rückfahrkarten nach Querfurt.

g. Mücheln. Von den Einwohnern unserer Stadt wird es sehr begrüßt, daß es nun seit dem 1. Juni Sonntagsrückfahrkarten nach Querfurt gibt. Somit ist ein lange gehegter Wunsch in Erfüllung gegangen.

Das Lützener Land

Jungmädelschaft im BDM.

ö. Söffen. In unserem Ort wurde jetzt eine Jungmädelschaft im BDM. gegründet, die die Orte Stößwitz und Gostau einschließt. Als Heim wurde vorläufig ein geeigneter Raum im Schneiderschen Grundstück zur Verfügung gestellt, der entsprechend eingerichtet und ausgeschmückt worden ist. Bis jetzt gehören 15 Mädels der Jungmädelschaft Söffen an.

Aus dem übrigen Kreisgebiet

Eine hochherzige Stiftung.

m. Rockendorf. Frau Rittergutsbesitzerin von Zimmermann, Benkendorf, hat hier in einem alten Bauerngute ein Erholungsheim einrichten lassen, das direkt an der Saale liegt. In dem von einem schönen Garten umgebenen Heim sollen kranke Arbeiterfamilien Aufnahme finden. Ein Lauchstädter Arzt steht dort zur Verfügung.

Das Kirchendach wird wieder instand gesetzt.

m. Beuchlitz. Der durch die letzten Stürme angerichtete Kirchdachschaden soll demnächst behoben werden. Mit der Ausführung ist Dachdeckermeister Hahn aus Lauchstädt beauftragt worden.

Vertretung der Pfarrstelle.

m. Altranstädt. Die schon seit längerer Zeit vakante Pfarrstelle wird in Zukunft von Pastor Dr. Wagner, Kötzschau, vertreten werden.

Aus dem Kreise Querfurt

Wiegen und Särge.

qu. Roßbach. Im Mai wurden im Pfarramtsbezirk 8 Kinder getauft, drei Personen beerdigt und drei Eheschließungen vorgenommen.

Vom Geflügelzuchtverein.

Wippra. Der Geflügelzucht- und Vogelschutzverein für Wippra und Umgegend hielt eine Versammlung mit anschließendem Kameradschafts-Abend ab. Diesmal tagte der Verein beim Vereinskamerad Eduard Ballin „Gasthof zum Schieferhaus“ in Wippra. Vom Vereinsvorsitzenden Bruno Matuschefski wurde die Versammlung mit Begrüßungsworten eröffnet. Am Sonntag nach Pfingsten findet in Bischofroda die Kreisversammlung unserer Fachschaft statt. Rege Beteiligung wird den Vereinskameraden nahegelegt. Ferner soll in Wippra Mitte Juli ein Kreis-Züchtertag stattfinden. Nach Festsetzung des genauen Termins wird mit den Vorbereitungen sofort begonnen. Ein Umzug durch unseren Ort mit entsprechenden Festwagen soll u. a. in die Wege geleitet werden. Der Züchtertag der Landesgruppe Sachsen-Anhalt findet, wie nunmehr feststeht, am 3. und 4. August in Quedlinburg statt.

Das neue Buch

„Gorch Fock. Ein Leben im Banne der See.“ Das erste umfassende Lebensbild des Dichters, geschrieben von seinem Bruder Jakob Kinau. J. F. Lehmanns Verlag, München 2 SW.

Nur wenig ist bisher vom Leben Gorch Focks, des Sängers der deutschen Seefahrt, in seine große Gemeinde gedrungen. Wer wäre nun geeigneter gewesen, das Leben und Sterben des Dichters zu gestalten, als sein Bruder, dem alle Quellen bis zum Elternhaus offenstanden und der das Aeußere und Innere im Leben des Dichters gekannt hat wie kein anderer Er erzählt von den gemeinsamen Kindheitsjahren, Finkenwärder erfteht vor uns, wie es einmal war und wie es dann später wurde. Gorch Fock oder Jan Kinau, wie er eigentlich hieß, durfte nicht zur heißgeliebten See. Er, der werdende Dichter der See, mußte zuerst in die Krämerlehre nach Geestemünde, wo er allerdings in ständiger Verbindung mit der Heimat war. Dann trennte ihn das Schicksal noch weiter vom Meer und führte ihn ins Binnenland nach Meiningen, dessen berühmtes Schauspiel ihn gefangen nahm und zusammen mit Thüringens herrlicher Landschaft ihn einen Augenblick an seiner Liebe zum Meer irre machen konnte. Bald aber brach der „Wiking in ihm wieder durch, der Dichter der See regte seine Schwingen. Halle, Bremen, Hamburg berührte sein weiterer Lebensweg. Bald ist er in der Oeffentlichkeit bekannt. In Kurzgeschichten, in Gedichten, in seinem berühmten Roman „Seefahrt ist not“, als Führer des plattdeutschen Vereins „Quickborn“ tritt er für die See und für niedersächsische Art ein. Ein inniges Verhältnis verbindet ihn mit der Mutter, deren Briefe zu den schönsten Stellen dieses Buches gehören. Für seine äußerlichen und innerlichen Lebenskämpfe schöpfte er zu Hause in Finkenwärder immer neuen Mut. Später helfen ihm sein treuer Lebenskamerad und die geliebten Kinder. Der Krieg kommt, Gorch Fock wird Infanterist. „Was tut Gorch Fock in Rußland und Serbien?“ klagt er in seinem Kriegstagebuch. Endlich aber ruft ihn die See. Kurz vor der Skagerrakschlacht kommt er zur Marine und wird auf die „Wiesbaden“ kommandiert. Sie wird sein Schicksal: in der Schlacht findet er den Heldentod. Die „Mordsee“ hat ihn, wie so manchen seiner Vorfahren, hinabgezogen. „In Gorch Focks Leben eindringen, heißt in deutsches Wesen eindringen.“ Jakob Kinau tut es mit der Liebe des Bruders. So entsteht keine herkömmliche Biographie, aber ein mit tiefem Verständnis geschriebenes Buch.

*

„Richard Wagners Kampf gegen seelische Fremdherrschaft“. Von Dr. Curt von Westernhagen. J. F. Lehmanns Verlag, München.

Dieses Buch hat nichts mit der üblichen Wagner-Literatur zu tun, in der Wagner allein als Künstler und Musiker bewertet und bewundert wird. Hier wird uns der Wagner gegenübergestellt, der von Anfang an einer der größten Künder deutschen Wesens war und gerade im neuen Deutschland Richtung zu weisen berufen ist. In seiner sicheren Witterung für das, was ihm feindlich, hat das Judentum zusammen mit verblendeten Deutschen des liberalistischen Zeitalters die Bedeutung Wagners zu verkleinern versucht und den Deutschen in ihm haßerfüllt bekämpft. Erst das neue Deutschland hat ihm wieder den Platz zugewiesen, der ihm gebührt. Der Führer hat sich für ihn eingesetzt, Alfred Rosenberg bezeichnete ihn geradezu als einen Vorläufer der nationalsozialistischen Weltanschauung.

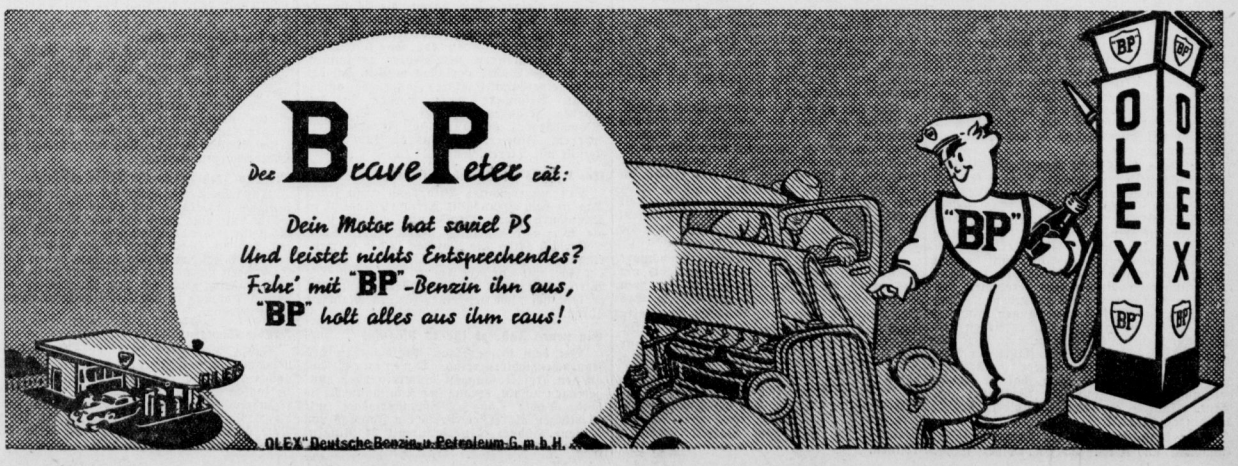
Der Verfasser dieses Buches stellte sich die Aufgabe, zu erforschen, was der Meister heute dem deutschen Volke auf die Fragen, die es im Innern bewegen und erschüttern, zu sagen hat: über den deutschen Sinn der Revolution und die Wiedergeburt des Mythos; über die ewige Bedeutung des Griechentums und das allgemeinsame Kunstwerk; über die Feier des Volkes und den Genius als Sprecher des Volkes; über die religiöse Erneuerung aus dem Geiste des germanischen Mythos und der deutschen Mystik; und über die heldischen Weisen der deutschen Geschichte.

*

Nis Petersen: „Verschüttete Milch“. Roman. Berechtigte Uebertragung aus dem Dänischen von Peter Albert. Verlag von Albert Langen/Georg Müller, München.

Wie Nis Petersen sich in seiner „Sandalenmachergasse“, einem der großen Roman-Welterfolge aus den letzten Jahren, im alten Rom so daheim zeigte, als hätte er dort und damals gelebt, so ungeheuer lebendig und echt weiß er in diesem neuen Roman, bei dem es nicht überrascht, daß er gleichzeitig in 16 Sprachen erscheint, das moderne Irland der Nachkriegszeit vor uns hinzustellen.

Den Hintergrund dieser auf jeder Seite fesselnden und erregenden Erzählung bildet der irische Freiheitskampf anfangs der zwanziger Jahre dieses Jahrhunderts. Die Hauptsache aber sind dem Dichter das Land, das Volk und die Menschen, von denen er sagt: „Wie der Iren Felder, so der Iren Sinn — zu allem fähig, was ein guter Verstand ersinnen mag, und von allem Unnützen erfüllt, was eine üppige Phantasie erfinden kann“. Aus diesem Satz klingt die Liebe Nis Petersens zu diesem hochbegabten und wunderlichen, glühend heimatbegeisterten und seltsam verspielten Volk. In dem alten Bauern Peadar Phelan, der in dem Buch hundertundfünfjährig stirbt, in dem Liebespaar Barney und Kitty, die die Hauptpersonen der Handlung sind, lernen wir Menschen kennen, die wir nie wieder vergessen. Der Alte, der uns wie ein Urwesen aus grauer Vorzeit erscheint, Barney, der wider die eigene Neigung zum Aufständischen wird, als solcher aber dann seinen Mann steht wie wenige, die prachtvoll lebendige Kitty, fanatische Englandhasserin, entflammte Patriotin und zugleich übermütiges Mädel von echt irischer Schelmerei und Pfiffigkeit — diese drei und die vielen anderen, höchst originell gezeichneten Nebengestalten geben aus seinen und kleinen Strichen ein großes Bild dieses Inselvolkes, dem nichts die Treue zum eigenen Land und Wesen, nichts den Mut und Humor rauben konnten.



Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019350606-14/fragment/page=0009

Mitteldeutschland
Merseburger Tageblatt

Mitteldeutsche Heimat

Jahrgang 1935 / Nummer 130
Donnerstag, 6. Juni

Ein Park im englischen Stil

Neue Grünanlagen in Bitterfeld.

Am Mittwochnachmittag weihte die Stadt Bitterfeld unter größter Anteilnahme der Bevölkerung ihren neuen Hindenburgpark ein. Der Park liegt im Süden der Stadt, schließt sich durch eine Allee an die Pilzteich-Anlagen mit ihrem neuen herrlichen Rosen- und Steingarten an und bildet den nach der Stadt zu gelegenen vorderen Teil des Goitzschewaldes. Die Stadt Bitterfeld hat diesen Wald, der noch vor einer Reihe von Jahren einer Wildnis glich, im Jahre 1929 vom Staat käuflich erworben. Es handelt sich um ein Gebiet von 80 Morgen. Man wollte damals insgesamt 800 Morgen kaufen, da aber unter dem Walde abbauwürdige Kohle ansteht, gab der Staat nur 80 Morgen her. Außerdem ist diese Kohle nicht mit an die Stadt verkauft worden. Jedoch darf vor Ablauf von 60 Jahren nicht mit einem Abbau begonnen werden, damit zwar in anderer Gegend um die Stadt herum durch Aufforstung neuer Wald als Lunge der Industriebevölkerung entstehen kann.

Dieses Waldgebiet ist nun zu einem Park im „englischen Stil" umgestaltet worden. Durch den Dezernenten der Stadtgartenverwaltung, Stadtrat Bartholomäus, wurde die neue Anlage der Oeffentlichkeit übergeben. Bürgermeister Ebermann nahm sie in die Obhut der Stadt und dankte allen, die an dem neuen Werk beteiligt waren. Bitterfeld will noch in diesem Jahre weitere Grünanlagen schaffen.

Geständnis nach fünf Jahren

Ein schwerer Einbruch aufgeklärt.

Nach fünfjähriger Dauer haben die Ermittlungen in einer Einbruchssache in Tilleda (Kyffhäuser) zum Geständnis des Täters geführt. Am 12. Januar 1930 war in der Gastwirtschaft Schulschenk in Tilleda eingebrochen und aus einer Geldkasse die Summe von 1150 Mark und ein Sparkassenbuch über 465 Mark gestohlen worden. Erst zu Anfang dieses Jahre konnte als mutmaßlicher Täter der früher in Tilleda und jetzt in Eisleben wohnhafte K. G. festgenommen werden, der vor dem Schöffengericht Sangerhausen ein Geständnis ablegte. Er wurde zu fünf Monaten Gefängnis verurteilt, die er aber auf Grund des Amnestiegesetzes vom August 1934 nicht abzusitzen braucht. Dafür wurden zwei Zeugen, die als Mittäter den Hauptnutzen aus dem Einbruch gezogen hatten, im Gerichtssaal verhaftet.

Elf „Bibelforscher" müssen ins Gefängnis

Vor dem Mitteldeutschen Sondergericht zu Halle hatten sich am Dienstag 13 ernste Bibelforscher, sämtlich aus Magdeburg, wegen Vergehens gegen das Gesetz vom 28. Februar 1933 und vom 24. Juni 1933 zu verantworten. Zwei Angeklagte wurden freigesprochen, während elf mit Gefängnis von 1 bis 3 Monaten bestraft wurden.

Bund der Infanterie-Regimenter Nr. 67. Die diesjährige Wiedersehensfeier des Bundes der Infanterie-Regimenter Nr. 67, verbunden mit Denkmalsweihe und 75. Gründungsfeier des Regiments findet vom 17. bis 19. August in Bochum statt. Nähere Angaben macht Oberleutnant a. D. Peters, Hannover, Bessemerstraße 2.

Kurt Mäusezahl, der Falschmünzerkönig

wandert wegen Brandstiftung und Diebstahl in Zuchthaus

Das Reichsgericht verwarf die von dem Angeklagten Kurt Mäusezahl gegen die Urteile des Landgerichts Naumburg vom 7. November vorigen Jahres eingelegten Revisionen als unbegründet. Damit ist der vorbestrafte Angeklagte wegen vorsätzlicher Brandstiftung rechtskräftig zu 6 Jahren Zuchthaus, 10 Jahren Ehrenrechtsverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht verurteilt. Gleichzeitig hat die wegen Beleidigung in zwei Fällen ausgesprochene Gefängnisstrafe von 1½ Jahren Rechtskraft erlangt.

Der Angeklagte hatte seine Kindheit auf dem Rittergute Frohndorf (Kr. Eckartsberga) verbracht, wo sein Vater Inspektor war. Nach Verbüßung einer vierjährigen Zuchthausstrafe kehrte der inzwischen nach Berlin verzogene „Ingenieur" in der Nacht zum 16. Mai 1933 nach Frohndorf zurück, wo alsbald eine zum Gute gehörende Feldscheune in Flammen aufging. Mäusezahl wurde in der Brandnacht in unmittelbarer Nähe des Gutes aufgespürt und verhaftet. Er hatte in einem Dickicht ein Fahrrad sowie eine Aktenmappe mit Einbrecherwerkzeug versteckt. Die Schuhe hatte er ausgezogen und die Füße mit drei Paar Strümpfen bekleidet.

Die Naumburger Strafkammer kam zu der Ueberzeugung, daß der Angeklagte den Brand vorsätzlich angelegt hatte, um unter den Gutsbewohnern Verwirrung zu stiften und sie fortzulocken. Dann wollte er mit seinem mitgebrachten Diebeswerkzeug den ihm aus der Kindheit wohlbekannten Kassenschrank aufknacken und die dort aufbewahrten Lohn- und Privatgelder stehlen. Mäusezahl erklärte entrüstet, daß er das gar nicht nötig gehabt hätte, da er — der in Berlin der „Falschmünzerkönig" genannt werde — durch eine weitverzweigte Organisation Falschgeld in beliebiger Menge im Ausland vertreiben könne! Nach seiner Ansicht war das zeitliche Zusammentreffen des Ausbruchs des Brandes mit seiner Anwesenheit ein ihm unerklärlicher „Zufall".

Nach Verkündung des Urteils schrieb der Angeklagte an den Landgerichtspräsidenten und an den Vorsitzenden der erkennenden Strafkammer Briefe, die von Beleidigungen geradezu strotzten. Er bezichtigte die Richter, das Verhandlungsprotokoll abgeändert und ihm damit die Revisionsmöglichkeit entzogen zu haben — eine Verdächtigung, die durch die bereits zum zweiten Male vor dem Reichsgericht durchgeführte Revisionsverhandlung widerlegt ist. Wie Mäusezahl vor der Revisionsinstanz erklärte, will er in Wahrnehmung berechtigter Interessen gehandelt haben.

Die Ueberprüfung der angefochtenen Urteile durch das Reichsgericht ergab, daß das Beweisrecht des Beschwerdeführers in keinem der beiden Fälle zu seinen Ungunsten von der Vorinstanz beeinträchtigt worden ist. Die unbegründeten Revisionen wurden daher verworfen.

Ergänzend sei bemerkt, daß Mäusezahl am 22. September 1933 von der Naumburger Strafkammer wegen Diebstahls zu weiteren 4 Jahren Zuchthaus verurteilt wurde. Bei der in der Brandnacht erfolgten Festnahme waren bei ihm nämlich ein Fernglas und eine Lupe gefunden worden, die offenbar aus einem nächtlichen Diebstahl aus einem Kölledaer Uhrmacherladen herrührten.

In den Weinbergen sieht es gut aus.

Freyburg. Die letzten 14 Tage haben in den Weinbergen das Wachstum stark vorwärtsgetrieben. Die Sommerlatten (die diesjährigen jungen Triebe) sind 30, 40 und noch mehr Zentimeter lang ausgetrieben. Fast an jedem Triebe sitzen ein bis zwei und noch mehr „Gescheine". Der Austrieb erfolgte sehr kräftig, und im allgemeinen wird über einen besonders schönen Traubenanhang berichtet. In den Bergen ist man jetzt dabei, die Weinstöcke „auszubrechen". Bei dieser Arbeit werden alle diejenigen Sommerlatten, welche nur schwach entwickelt und in der Ueberzahl am Stocke vorhanden sind, weggebrochen. Hierdurch erreicht man, daß die stehenbleibenden Sommerlatten sich besonders kräftig entwickeln können und Luft und Sonne dem Stocke zugute kommen. Der Regen hat die Vorbedingungen für die Entwicklung der Peronosporakrankheit geschaffen. Die Biologische Reichsanstalt Naumburg hatte bereits vor einigen Tagen den Spritztermin für Ende dieser Woche angesetzt. In Anbetracht des guten Traubenansatzes wird jeder Winzer für pünktliche und intensive Spritzung seiner Weinstöcke Sorge tragen. Gerade das erste Spritzen muß besonders gut durchgeführt werden, damit von vornherein das Auftreten dieser bösartigen Krankheit verhindert werden kann.

Hochkonjunktur für Stenographen

Gautreffen der Kurzschriftler in Dessau.

Die Kurzschriftler aus dem Heimatgau Sachsen-Anhalt waren zu einem Treffen in Dessau zusammengekommen. Aus dem Geschäftsbericht des Gauführers, Lehrer Matthäß, Zerbst, geht hervor, daß jetzt stenographische Hochkonjunktur herrsche. Es könnten der Wirtschaft gar nicht genug Stenographen zugeführt werden. Zum Teil müsse auf Kräfte zurückgegriffen werden, die nicht völlig ausgebildet sind. Die Praxis beweise, daß die Wirtschaft auf die Ortsgruppenarbeit der Deutschen Stenographenschaft angewiesen ist. Die Geschäftsstenographenprüfungen der Handelskammern zeigen immer wieder, daß der Nachwuchs zu 100 Prozent beinahe aus den Ortsgruppen der Stenographenschaft kommt. Der Gaufachreferent für Kurzschrift im NS.-Lehrerbund, Herold, Halberstadt, überbrachte die Grüße des Gesamtleiters Dr. Donath, Magdeburg. Dr. Donath habe seiner Freude Ausdruck gegeben, daß die diesjährigen Schülerleistungsschreiben ein Beweis für die erfolgreiche Arbeit der Stenographenortsgruppen seien. Im Vorjahr wurden im ganzen Gaugebiet nur 300 Arbeiten abgegeben, in diesem Jahr 1370. Es habe sich gezeigt, daß die Ortsgruppen mit ausgebildeten Lehrkräften die besten Erfolge haben. Deshalb müsse jede Ortsgruppe einen geprüften Kurzschriftlehrer besitzen. Dipl.-Handelslehrer Beuthmann, Zerbst, berichtete über das Maschinenschreiben. Es werde jetzt überall in den Ortsgruppe gepflegt, denn Kurzschrift und Maschineschreiben gehören zusammen. Mit einem Wettschreiben klang das Treffen aus. Rund 500 Stenographen beteiligten sich am Wettschreiben. 379 Arbeiten wurden als preiswürdig befunden. Ein Wettkampf fand auch in englischer Kurzschrift statt.

Wälder aus der Braunkohlenzeit

Was die Untersuchung des Blütenstaubes zeigt

In der hallischen Volkshochschule hielt Professor Dr. Weigelt einen Lichtbildervortrag, in dem er die Entwicklung des Pflanzenlebens unserer Heimat aus der unvorstellbar weit zurückliegenden Urzeit der Erde bis in die heutige Zeit schilderte. Wir entnehmen seinen Ausführungen den besonders interessanten Teil, der sich mit der Entstehung der Braunkohle beschäftigt.

Die ersten Pflanzenreste, die man in unserer Braunkohle entdeckte, mußten zu der Ansicht verführen, daß die Wälder, aus denen sich diese Kohle gebildet hat, fast ausschließlich Nadelwälder gewesen sind. Denn fast alle Pflanzenreste, die sich erhalten haben, stammten von Nadelhölzern, besonders Korniferen, die sich infolge ihres hohen Harzgehaltes besonders leicht konservierten. Außerdem fand man gelegentlich Reste von Gummibäumen, bei denen die Kautschuckmilch zur Erhaltung beigetragen hatte. Ueberreste von den weicheren, harzärmeren Laubbäumen fand man fast an keiner Stelle.

Allmählich aber, besonders nach der Bergung der Funde aus dem Geiseltal, mußte man sich davon überzeugen, daß diese frühere Ansicht falsch war, und daß die Wälder der Braunkohlenzeit überwiegend Laubwälder gewesen sind. Dazu trug hauptsächlich eine Untersuchungsmethode bei, die ursprünglich zu ganz anderen Zwecken entwickelt worden war. Bei der Kontrolle des Bienenhonigs wird nämlich zur Unterscheidung des minderwertigen tropischen Honigs von dem einheimischen mikroskopisch festgestellt, ob sich in dem Honig Blütenstaub tropischer Pflanzen befindet, der sich von dem Blütenstaub einheimischer Pflanzen deutlich unterscheidet. Dies brachte die Forscher, die sich mit der Pflanzenwelt der Braunkohlenzeit beschäftigten, auf den Gedanken, auch den erhaltenen Blütenstaub aus jener Zeit in der gleichen Weise zu untersuchen. Dabei stellte sich heraus, daß dieser Blütenstaub in ganz überwiegendem Maße von Laubbäumen stammte.

Im Laufe der Zeit entdeckte man aber auch kleinere Reste von Holz, Rinde, Früchten, Samen und sogar Blüten, die unzweifelhaft zu Laubbäumen gehört haben müssen.

Sehr viel schwieriger ist es nun aber, festzustellen, um welche Arten von Laubbäumen es sich hierbei gehandelt hat. Aus den Formen des Blütenstaubs allein ließen sich hierfür ebensowenig Schlüsse ziehen, wie etwa aus den Formen erhaltener Blätter oder aus Resten von Holz und Rinde. Denn die heutige Botanik bestimmt die Pflanzen zumeist nach ganz anderen Merkmalen, nämlich nach der Art der Blüten. Gerade Blüten sind aber am allerseltensten erhalten. So entstand für die Forschung ein ganz neues riesiges Arbeitsgebiet, das jetzt durchaus noch nicht vollendet ist.

Immerhin ist es schon gelungen, einige der in den Wäldern der Braunkohlezeit wachsenden Bäume und Pflanzen mit Sicherheit festzustellen. So wurden z. B. festgestellt Platanen, die zu den ältesten Laubbäumen gehören, Eichen und verschiedene Bäume, die heute nur noch in anderen Erdteilen heimisch sind, wie zum Beispiel Palmen, Sagopalmen und der Ginga. Durch einen Zufall entdeckte man im Mageninhalt eines im Geiseltal gefundenen Huftiers auch die ersten Reste von Gräsern. In geringerer Anzahl wuchsen in den damaligen Wäldern außerdem die schon früher festgestellten Korniferen und andere Nadelhölzer, die zu jener Zeit schon hochentwickelt waren.

So kann man, obwohl die Untersuchungen noch in vollem Gange sind, schon jetzt den Schluß ziehen, daß die Pflanzenwelt in jener Zeit vor dreißig Millionen Jahren im Wesentlichen der heutigen Pflanzenwelt entsprach. Alle Pflanzen, die in der Braunkohle festgestellt wurden, kommen noch jetzt, wenn auch nicht in unserer Gegend, so doch in anderen Teilen der Erde vor.

Die Befreiung des Elbelaufes

125 Millionen ausgesetzt für das Werk der Elberegulierung

Fast unbemerkt von der großen Oeffentlichkeit hat vor kurzem ein Reichsgesetz den Schlußpunkt unter eine Tragikomödie gesetzt, deren Ausmaße ins Ungeheuerliche zu wachsen drohten. Die Ueberschrift über diese Tragikomödie menschlicher und politischer Leidenschaften heißt: „Ausbau der Elbe".

Nicht allen, ja nicht einmal vielen Menschen in Deutschland ist bekannt, was es mit diesem Ausbau der Elbe auf sich hat. Trotzdem aber handelt es sich hier um eine Frage, an der alle Deutsche lebhaftesten Anteil haben sollte, geht doch der Ausbau dieses großen deutschen Stromes zuletzt — unmittelbar oder mittelbar — alle Deutsche sehr viel an. An dem Beispiel des großen Elbestromes kann man zudem in vorzüglicher Weise aufzeigen, wie die staatliche und dynastische Zerrissenheit Deutschlands ein Naturgeschenk geradezu mißhandelte und in das Gegenteil verkehrte.

Die Elbe durchfließt innerhalb Deutschlands im ganzen fünf deutsche Länder. Es sind dies: Sachsen, Anhalt, Preußen, Mecklenburg-Schwerin und Hamburg. Was haben nun diese Länder oder Staaten mit dem Naturgeschenk einer mächtigen, quer durch Deutschland fließenden Wasserader gemacht? Man sollte meinen, daß sie alle fünf bemüht gewesen wären, diesen Elbestrom in Einracht und zum Nutzen und Frommen des gesamten deutschen Volkes auszubauen. Was aber taten sie? In jahrzehntelangen Kämpfen haben sie sich in endlosen Papierkriegen und Aktenschlachten um diesen Strom gerissen und gezankt. Daß darüber die Schiffahrt, der Verkehr, der Handel auf dieser natürlichen Wasserstraße zugrunde ging, hat sie wenig gekümmert. Nicht auf die Wohlfahrt des Ganzen kam es an, sondern auf den Vorteil des einzelnen Staates.

Ganz besonders tobte der Kampf zwischen Hamburg und Preußen. In ewiger Fehde lagen sich diese beiden Staaten an der Elbemündung gegenüber. Der Kampf um die Nordelbe und Südelbe bei Hamburg-Harburg hat geradezu Orgien gefeiert. Die bedeutendsten Wasserbautechniker auf der preußischen wie auf der hamburgischen Seite, die bestinformiertesten, aktenkundigsten und klügsten Juristen auf beiden Seiten haben einen jahrzehntelangen Kleinkrieg miteinander geführt! Für diese Kämpfe, die deutsch Fachmänner gegeneinander auskämpften, wurden auf beiden Seiten Orden verteilt, Titel verliehen, Anerkennungen ausgesprochen. Nicht aber etwa, weil ein gemeinsames Ziel erreicht wurde, sondern weil immer mal die eine Seite, dann die andere Seite dank der Arbeit Vorteile einheimsen konnte.

Und wie es an der Elbemündung geschah, so geschah es längs des ganzen Stromes bis hinunter zur tschechoslowakischen Grenze. Generationen von Männern vermochten nicht, kleinstaatlichen Eigennutz in deutschen Gemeinnutz zu verwandeln. Bis jetzt endlich im Dritten Reich die Stunde der Erlösung schlug und mit einem Machtwort die Elbe befreit wurde von allen Fesseln und Bindungen, die ihr die deutsche Kleinstaaterei und die deutsche Eigenbrötelei auferlegt hatten.

Ein Betrag von 125 Millionen Reichsmark ist von der Reichsregierung ausgesetzt, um das große Werk der Elberegulierung zum Nutzen des Gesamtvolkes durchzuführen. Was Jahrhunderte nicht fertig brachten, brachte in zwei Jahren der Nationalsozialismus fertig. Die Freude über diese Wendung wird nur beeinträchtigt von dem Wissen, daß durch Jahrzehnte hindurch die geniale Arbeit großer deutscher Wasserbautechniker vergebens und nutzlos war, die, auf das gemeinsame Ziel angewandt, Deutschland schon seit langem hätte helfen und zum Vorteil gereichen können.

F. B.

Die Wollhandkrabbe wandert.

Seit einiger Zeit haben die Wollhandkrabben ihre Frühlingswanderung vom Meere her angetreten und zeigen sich nun wieder scharenweise in der Saale. Um sie beim Ueberklettern des Wehres zu fangen, wo sie das Wasser verlassen müssen, hat der Fischereiverband Calbe Fangkörbe aufgehängt. Besonders viele werden in den Körben gefangen, die auf der Seite des Mönchshegers den Weg der Krabben versperren. Jeden Abend sind die fünf Körbe gefüllt mit Tieren.

Um 5 gibt's Milch und Zwieback.

Ein ungewohntes Bild kann man jeden Tag in dem Grundstück Artilleriestraße 6 in Naumburg sehen. Abends um 5—6 Uhr stellt die Wirtin des Hauses, Frau Narr, einen Teller mit Milch und Zwieback in den Garteneingang. Kaum ist das geschehen, da kommt ein Igel mit sehr viel Appetit zum Essen. Die Wirtin kann ruhig an den Teller herangehen, er läßt sich nicht bei seiner schönen Mahlzeit stören.

Ein neues Fahrrad für 25 Pfennig.

Bei dem diesjährigen Preisschießen des Kaninchenzüchtervereins Querfurt, das an den drei Sonntagen hintereinander ausgetragen wurde, errang der Kaufmann Reinhold Sachse aus Weißenschirmbach mit 35 Ringen als ersten Preis ein Fahrrad vor Friseur Hübner, Querfurt, mit 34 Ringen. Der glückliche Schütze löste sich zwei Stunden vor Schluß drei Schuß für 25 Pf. und stellte damit das beste Resultat der drei Schießtage fest.

In der Elbe ertrunken.

Dieser Tage ertrank in der Nähe der Fährstelle in Werben der 20jährige Schuhmacher Friedrich Boos. Er hatte sich beim Baden zu weit in den noch Hochwasser führenden Strom gewagt und verschwand, ohne wieder aufzutauchen. Ein Freund und zwei in der Nähe weilende Paddler konnten ihm keine Rettung bringen. Die Leiche konnte noch nicht geborgen werden.

Mit dem Fahrrad in die Milde gestürzt.

Auf seinem Rundgang sah ein Nachtwachtbeamter aus Kalbe, als er an das Ufer der Milde kam, eine Hand aus dem Wasser ragen. Er stellte sofort Nachforschungen an und stellte fest, daß die Hand einem Toten gehörte, der erst kurze Zeit im Wasser gelegen haben muß. Es handelt sich um den Einwohner Fritz Otte, der wahrscheinlich in der Dunkelheit mit seinem Fahrrad in die Milde gestürzt ist und dann ertrank.

Fällige Steuern.

Frose. Vom Bürgermeister wird bekannt gemacht, daß nachstehende Steuern und Abgaben bis 10. d. M. an die Gemeindekasse zu zahlen sind: Steuer vom beb. Grundbesitz (Hauszinssteuer) pro April und Mai 1935, die 6. Rate Bürgersteuer (pro Juni), die 1. Rate Gebäudesteuer 1935 und die Reste der fiskalischen Ackerpacht pro 1935.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019350606-14/fragment/page=0010

Der Führer grüßt die Kriegsblinden

Ein Schreiben an das Treffen in Stuttgart.

Der Führer und Reichskanzler richtete anläßlich des deutschen Kriegsblindentreffens und der Kriegsblindenausstellung in Stuttgart an den Bundesobmann der deutschen Kriesblinden, Dr. Plein, folgendes Schreiben: „Für das treue Gedenken der in der Stadthalle zu Stuttgart versammelt gewesenen Kriegsblinden, Dr. Plein, folgendes Schreiben: teiligten meinen aufrichtigen Dank. In tiefer Dankbarkeit gedenke ich des dauernden großen Opfers, das gerade die Kriegsblinden dem Vaterlande dargebracht haben und täglich erneuern. Ich bitte Sie, diesen besonders hart geprüften Kriegskameraden und ihren in gleicher Lage befindlichen Gästen aus Frankreich und Italien meine aufrichtigen Grüße und die Versicherung meiner treuesten kameradschaftlichen Verbundenheit zu übermitteln.“

Der „Prediger“ ließ sich aushalten

Hamburger Gesundbeter-Verein aufgelöst.

Auf Grund des § 1 der Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutze von Volk und Staat vom 28. Februar 1933 wurde die „Freie Christengemeinde e. V.“ für das gesamte hamburgische Staatsgebiet aufgelöst und verboten. Das Vermögen des Vereins wurde beschlagnahmt. Außerdem ist es den Mitgliedern verboten, sich unter einem anderen Namen wieder zusammenzuschließen. Das Verbot erfolgte, weil hier unter dem Deckmantel einer religiösen Betätigung eine Gesundbeterei betrieben wurde, die eine erhebliche gesundheitliche Schädigung vieler Mitglieder zur Folge hatte. Außerdem konnten in diesem Verein staatsfeindliche Umtriebe festgestellt werden. Der Leiter und Prediger der Gemeinde, bei dem es sich um einen Ausländer handelt, machte sich besonders an Frauen heran, die er unter einem unheilvollen seelischen Druck hielt und von denen er sich reichlich aushalten ließ. Er wurde aus dem Reichsgebiet ausgewiesen.

Schüsse auf eine Kaserne

und zerschnittene Telephonleitungen.

Die Kaserne der irischen Bürgerwehr in Kildorrery (Grafschaft Cork) wurde in den frühen Morgenstunden des Dienstag von bewaffneten Männern angegriffen und beschossen. Die Kugeln zertrümmerten mehrere Fenster, verletzten jedoch niemanden. Gleichzeitig wurden sämtliche Telegraphen- und Fernsprechgeräte in dem Bezirk durchschnitten.

Dreißig Jahre Zuchthaus

für die frühere katalanische Regierung.

Im Prozeß gegen die verräterische katalanische Regierung, die am 6. Oktober die katalanische föderative Republik ausrief und die Bevölkerung Kataloniens zum bewaffneten Kampf gegen die Madrider Regierung aufforderte, verurteilte der spanische Gerichtshof jedes der früheren Regierungsmitglieder einschließlich des früheren Präsidenten Companys zu 30 Jahren Zuchthaus.

Fünf Personen erstickt aufgefunden

In Paris wurde in einer Wohnung eine Familie, bestehend aus Vater, Mutter und drei Kindern, erstickt aufgefunden. Die polizeiliche Untersuchung ergab, daß die Familie durch Leuchtgas vergiftet worden ist.

Und immer neue Goldabzüge

Der Dampfer „Majestic“ hat in Cherbourg am Mittwoch 9500 Kilogramm Gold im Werte von 152 Millionen Franken für Amerika geladen.

Die Kriegskasse auf dem Meeresgrund

200 Jahre alter Kriegsschatz in der Ostsee gefunden / 200 Millionen Finnmark Wert

„Svenska Dagbladet“ bringt die aufsehenerregende Nachricht, daß es einer schwedischen Bergungsgesellschaft gelungen ist, unweit der schwedischen Feste Sveaborg (bei Helsingfors) das Wrack eines im Jahre 1721 gesunkenen russischen Kriegsschiffes zu finden, auf dem sich die russische Kriegskasse befand. Deren Wert wird mit 200 Millionen Finnmark angegeben.

Der Intendant vom Sveaborg-Museum bestätigt, wie der „Berl. Lok.-Anz.“ weiter mitteilt, die Nachricht. Der Betrag, den man zu bergen vermag, wird zu gleichen Teilen zwischen dem Sveaborg-Museum, dem Historischen Museum der Seekriegsschule in Stockholm und der Bergungsgesellschaft Neptun geteilt werden. An der Tatsache, daß man das seit zwei Jahrhunderten vergeblich gesuchte Wrack aufgefunden hat, scheint demnach kaum ein Zweifel mehr möglich zu sein. Das Blatt bringt u. a. dazu noch folgende Einzelheiten: Das Wrack ist seit 1721 von nicht weniger als fünf Expeditionen auf Veranlassung der russischen und schwedischen Regierungen gesucht worden. Die Lage des Wracks stimmt genau mit den Angaben überein, die Graf Alarik Wachtmeister vor zwei Jahren in einem alten Navigationsbuch vom Jahre 1725 fand. Ein Jahr, nachdem das Schiff gesunken war, sandte die russische Regierung eine Bergungsexpedition aus, im darauffolgenden Sommer wurden die Versuche erneuert. Mit den damaligen Hilfsmitteln konnte man jedoch nicht tief genug gehen. Die Expeditionen blieben damals erfolglos.

*

Diese Kriegskasse von 200 Millionen Finnmark (etwa 12 Millionen Reichsmark) ist nicht der einzige Schatz, nach dem seit Jahren durch Taucher eifrig gesucht worden ist. Seit mehreren Jahren spukt ferner in der Finnischen Bucht ein Goldschatz, dessen Wert noch sehr viel höher beziffert wird. Es handelt sich um die kaiserlich-russische Kriegskasse, die im Revolutionsjahr 1918 verlorengegangen sein soll, als das Kriegsschiff „McElliot“ versenkt wurde. Nicht weniger als 6 Expeditionen verschiedener Nationalität haben bereits vergeblich nach dem Wrack und seinem Gold gesucht. Alle authentischen Unterlagen fehlen. Die Gerüchte, daß sich auf dem „McElliot“ Goldbarren und Münzen im Wert von über 100 Millionen Rubel befanden, haben sich aber gehalten.

Ueberlandautobus verunglückt

Siebzehn Fahrgäste verletzt.

Auf der Berlin—Hamburger Chaussee, nahe Wusterhausen, fuhr ein Hamburger Ueberlandautobus, der täglich zwischen Berlin und Hamburg verkehrt, unweit der Schwenzebrücke auf einen Lastzug auf, dessen Anhänger zur Reparatur aufgebockt war. Der Anhänger des Lastzuges kippte um und riß den Autobus mit sich. Der Vorderteil des Wagens wurde vollständig eingedrückt; von den 18 Fahrgästen wurden 17 Personen verletzt, darunter vier schwer.

Bahnposträuber in Czenstochau verhaftet.

Die Fahndungsabteilung der Polizei in Czenstochau hat den 27jährigen Anton Jaskolski verhaftet, der gemeinsam mit anderen den Raubüberfall auf den Bahnpostwagen bei Görlitz verübt hatte. Während der Durchsuchung der Wohnung Jaskolskis wurde eine größere Summe deutschen und anderen Geldes vorgefunden.

Eine entartete Tochter

Die Mutter gewaltsam erstickt.

Die 3. Große Strafkammer des Berliner Landgerichts verurteilte die 41 Jahre alte Erna Neubüser wegen Körperverletzung an einer der Obhut und Pflege anvertrauten Person zu 1½ Jahren Gefängnis. Die Angeklagte, die im Laufe der Verhandlung einen völlig gefühlskalten Eindruck machte, hat durch ihr unmenschliches Verhalten den qualvollen Tod ihrer eigenen Mutter verschuldet. Als die hilflose Greisin, die seit Dezember 1934 gelähmt war, am 9. Januar d. J. die Hälfte ihres Frühstücksbrotes liegen ließ, stopfte die entartete Tochter ihrer Mutter den Brotrest so gewaltsam in den Mund, daß die durch Krankheit zermürbte und widerstandslose 65 Jahre alte Frau daran erstickte. Erst zwei Stunden nach dem Tode ihrer unglücklichen Mutter bequemte sich die Angeklagte, einen Arzt herbeizurufen. Schleunige Hilfe hätte vielleicht noch das Hinscheiden der alten Frau N. verhindern können. Der medizinische Sachverständige hatte die Angeklagte in seinem Gutachten als geistig minderwertig erklärt.

Polizeibeamte im Braunhemd

Wie der „Amtliche Preußische Pressedienst“ mitteilt, hat der Reichs- und preußische Minister des Innern die Voraussetzungen festgelegt, unter denen Mitgliedern der NSDAP. innerhalb der uniformierten Polizei die Befugnis eingeräumt wird, bei feierlichen Parteiveranstaltungen das Braunhemd anzulegen. Dieses Recht steht nur den Beamten zu, die vor dem 30. Januar 1933 der Partei oder einer ihrer Gliederungen angehört haben. Der Reichs- und preußische Minister des Innern ersucht die nachgeordneten Stellen um Aufstellung einer Liste der Beamten, auf die diese Voraussetzungen zutreffen und die sich besondere hervorragende Verdienste um die nationalsozialistische Bewegung erworben haben.

Schweres Schießunglück auf Grube „Merkur“.

Auf der Grube „Merkur“ der Stolberger A.-G. für Bergbau, Blei- und Zinkfabrikation bei Bad Ems ereignete sich ein schwerer Unglücksfall bei Schießarbeiten unter Tage. Der Hauer Franz Leukel aus dem Westerwalddorf Oellingen fand dabei den Tod. Die Hauer Jakob Klee und Wilhelm Klingelhöfer wurden schwer und der Hauer Jakob Müller leicht verletzt.

Die „Cap Polonio“ wird abgewrackt.

Der seit längerer Zeit aufgelegte bekannte Hamburg-Süddampfer „Cap Polonio“ ist nunmehr an eine deutsche Schrottfirma verkauft worden und soll in Bremerhaven abgewrackt werden.

Die „Juristische Wochenschrift“ veröffentlicht eine Entscheidung des Preußischen Kammergerichts, wonach die Scheidung der Ehe zwischen polnischen Staatsangehörigen von deutschen Gerichten nicht mehr vorgenommen werden kann.

Bisher 114 Tote im mexikanischen Unwettergebiet.

Die Behörden stellten im mexikanischen Unwettergebiet 114 Tote fest. Die Zahl der Todesopfer muß jedoch größer sein. Die Eingeborenen haben selbständig zahlreiche Tote beerdigt. Die Zahl ist nicht festzustellen.

Eigentum Druck und Verlag: Merseburger Druck- und Verlagsanstalt GmbH in Merseburg, Hälterstr. 4. Hauptschriftleiter Wilhelm Steinbrecher. Vertreter: Hermann Albrecht — Schriftleiter für Politik, Feuilleton, Lokales und Beilagen: Wilhelm Steinbrecher; für Provinz, Handel und Sport: Hermann Albrecht beide in Merseburg. Anzeigenleiter: Erhard Schmidt, Merseburg. D.-A. V/1935: Ausgabe Merseburger Tageblatt Merseburg 4114, Ausgabe Saale-Zeitung Halle (S.) 25 758, Ausgabe Mitteldeutsche Zeitung Erfurt 20 120, davon mit Beilage Gothaer Anzeiger 2942, Ausgabe Weimarische Zeitung Weimar 4547, Ausgabe Eisenacher Zeitung Eisenach 4110; insgesamt 58 649. Preisliste Nr. 5 zur Zeit gültig

Eine eigenartige Ueberraschung

Waffenfunde auf einem Pariser Bahnhof.

Ein Aufsichtsbeamter der Staatsbahngesellschaft hat bei Durchsicht von Gepäckstücken, die seit Monaten auf dem Bahnhof St. Lazare zur Aufbewahrung liegen, ohne daß deren Besitzer sich gemeldet haben, eine seltsame Entdeckung gemacht. Eines dieser Gepäckstücke enthielt verschiedene Waffen, darunter eine Handgranate und mehrere Schnellfeuerpistolen. Der Aufgabevermerk lautete auf Anfang Oktober 1934. Die sofort benachrichtigte Polizei konnte zu ihrer Ueberaschung feststellen, daß es sich um gleiche Waffen handelt, wie man sie bei dem Mörder des Königs Alexander gefunden hat. Man glaubt daraus schließen zu können, daß die kroatischen Terroristen für einen Anschlag, falls der erste mißlungen wäre, weitere Waffen in Bereitschaft hielten.

Schutzhaft für unsozialen Betriebsführer.

Der Verleger des „Wilhelmshavener Kuriers“, A. Henning, hat sich im Laufe der letzten Jahre viele Verstöße gegen das Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit und gegen das Schriftleitergesetz zuschulden kommen lassen. Als er die berechtigten Wünsche des Amtes „Schönheit der Arbeit“ und des Staatlichen Gewerbeaufsichtsamtes nicht nur unbeachtet ließ, sondern durch falsche Protokolle usw. abbiegen wollte, befaßte sich ein Vertreter des Amtes „Schönheit der Arbeit“ mit der Angelegenheit in einer öffentlichen Tagung der Vertrauensmänner aller jadestädtischen Betriebe, in der er das Verhalten des Zeitungsverlegers als unsozial geißelte. Ein hierüber im „Kurier“ veröffentlichter objektiver Bericht veranlaßte den Betriebsführer zur sofortigen Beurlaubung zweier Schriftleiter, während eine Verlagsangestellte entlassen wurde und drei weitere Redaktionsangestellte mit Kündigung bedroht wurden. Diese Vorgänge erregten in der Bevölkerung größtes Aufsehen und Aergernis, so daß die Polizei die Schutzhaft über diesen Betriebsführer zur Sicherung seiner eigenen Person verhängen mußte.

Verbot des „VB.“ in Italien aufgehoben.

Das Verbot des „Völkischen Beobachters“, des „Illustrierten Beobachters“ und der „Brennessel“ in Italien ist, wie NSK. mitteilt, von der italienischen Regierung aufgehoben worden.

120-Jahrfeier der Burschenschaft.

Die Burschenschaft begeht am Pfingstsonntag in Jena die 120jährige Wiederkehr ihres Gründungstages. Im Anschluß an die 120-Jahrfeier veranstaltet die Alte Burschenschaft in Eisenach an den historisch überkommenen Stätten ihren Burschentag, in dessen Mittelpunkt eine Kundgebung auf der Wartburg steht.

Auf Stubbenkammer hatte sich immer mehr die Uebung ausgebreitet, daß Kinder den Fremden für kleine Geldgeschenke Lieder und Sagen vortragen. Der stellvertretende Landrat hat jetzt die zuständige Ortspolizei angewiesen, gegen dieses Treiben einzuschreiten, da die hierin enthaltene versteckte Bettelei der deutschen Jugend unwürdig sei. Die HJ. und die Schulen werden ebenfalls den Kindern diese Angewohnheit verbieten. Die Eltern werden ermahnt, auch ihrerseits dieses Tun zu verbieten, um nicht gegebenenfalls selbst bestraft zu werden.

Reichstheaterfestwoche in Hamburg

Dr. Rainer-Schlösser sprach vor der Presse.

Vor Vertretern der Presse sprach am Mittwoch Reichsdramaturg Dr. Schloesser über die Reichs-Theater-Festwoche in Hamburg vom 16. bis 23. Juni. Die Reichs-Festwoche sei ein Beweis der Verbundenheit des neuen nationalsozialistischen Staates mit der Kultur und dem kulturellen Leben überhaupt. Auf der ersten Reichs-Theater-Festwoche in Dresden 1934 habe Reichsminister Dr. Goebbels die neuen Aufgaben des deutschen Theaters in einer großen Rede festgelegt. Die Reichs-Theater-Woche solle wie die seinerzeitige in Dresden den Hochstand der deutschen Theaterkultur unter Beweis stellen. Geplant sei, diese Reichs-Theater-Festwochen jährlich jeweils in einer anderen deutschen Stadt abzuhalten. Für die Wahl von Hamburg sei maßgebend gewesen, daß diese Stadt neben ihren wirtschaftlichen Belangen auch sichtbare kulturelle Belange habe. Es werde in der Festwoche besonders das gegeben, was dem Ausländer am leichtesten verständlich und zumeist auch schon vertraut sei: fünf deutsche Opern aus dem deutschen Opernschaffen, die im Ausland als Ausdruck deutschen Wesens gelten, aus der deutschen Romantik.

„Die Braut von Messina“

In der Franckeschen Oberrealschule Halle.

Anläßlich der Feier des hundertsten Stiftungsfestes der Franckeschen Oberrealschule fand in dem Festsaal der Schule eine Aufführung von Schillers „Braut von Messina“ statt. Als vor einigen Tagen im ehrwürdigen Lauchstädter Theater von Mitgliedern des deutschen Nationaltheaters in Weimar das gleiche Stück dargeboten wurde, ist in diesen Spalten bereits eine Würdigung des Schillerschen Trauerspiels, seiner hohen dichterischen Substanz und seiner sprachlichen Vollendetheit ausgesprochen worden.

Unter allen wie auch immer gearteten Umständen stellt eine Aufführung der „Braut von Messina“ große Anforderungen, und es bedeutet schon ein Wagnis, wenn eine Laienbühne es unternimmt, diesem Werk gerecht zu werden. Freilich haben uns die Laienspieler der Franckeschen Oberrealschule unter der Führung Dr. Holling-Viols schon manche Probe ihres Könnens (so in dem mehrmals aufgeführten Krippenspiel „Das Gotteskind“, in „Jedermann“ und in dem „Großen Salzburger Welttheater) gezeigt, und sie haben auch dieses Mal, was vorweg bemerkt sei, Großes geleistet. Es war eine wahrhafte Jubiläumsaufführung, die der festlich gestimmten Zuhörerschaft einen äußerst genußreichen Abend bot.

Daß dies erreicht wurde, ist in erster Linie der unermüdlichen Arbeit Dr. Viols zu verdanken, dem es gelungen ist, seine Mitarbeiter sprachlich so zu schulen, daß es ein Genuß war, den wundervollen Schillerschen Versen zu lauschen. Dazu zeigte das ganze Spiel eine anerkennenswerte Geschlossenheit, die die Zuhörer ganz in ihren Bann nahm. Besondere Erwähnung verdienen die Donna Isabella Ida Kleemanns und der erste Sprecher des Don Manuelschen Chores Friedrich Viols, dessen große Sprachtechnik und klangvolle Stimme eine würdige Leistung darstellten. Siegfried Roennecke als Don Manuel schien im ersten Akt etwas schwach, steigerte aber dann seine Leistung zu großer Höhe. Der jugendlich temperamentvolle Don Cesar Heinz Thierbachs gefiel besonders im letzten Akt gut, ebenso die Beatrice Charlotte Ungers, die ihrer Rolle in sehr feiner Art gerecht wurde. Sehr zu loben waren auch die Leistungen Karl Hertlings, Walter Herolds und Ludwig Krügers als Sprecher der Chöre. Alle übrigen Darsteller trugen ebenfalls wesentlichen Anteil an dem Gelingen der Aufführung.

Zu der Festaufführung hatte der hallische Komponist Hans Kleemann ein Vorspiel, einen festlichen Marsch und einen Trauermarsch komponiert. Ein Orchester, das sich aus Mitgliedern des ehemaligen Hausorchesters der Franckeschen Stiftungen, der Schülermusikkapelle und einigen hallischen Musikfreunden zusammensetzte, brachte die dem Schillerschen Werke geschmackvoll angepaßte Musik zur Aufführung und begleitete das Spiel in kultivierter Weise. h.

Agnes-Miegel-Uraufführung in Königsberg. Die Königsberger Städtischen Bühnen bringen anläßlich der Pfingsttagung des VDA. im Zuge der Neuordnung einer einheitlichen Aufbauarbeit im Opernhaus die Uraufführung von Agnes Miegels, der großen Balladendichterin, Schauspiel „Die Schlacht von Rudan“ heraus. Das gesamte Ensemble des Schauspiels und der Chor des Opernhauses werden gemeinsam mitwirken.

Kongreß auf der Wartburg. Auf der Wartburg werden im August dieses Jahres ein Deutscher Dramatiker-Kongreß und eine Deutsche Freilichttheater-Tagung abgehalten. Aus Anlaß dieser Tagung bringt die Wartburg-Bühne die Molièresche Komödie „Der Bürger als Edelmann“ und „Sophokles „Antigone“ zur Festaufführung. Der Meininger Intendant Egon Schmid hat die Leitung beider Veranstaltungen übernommen.

Toscanini als Fidelio-Dirigent in Salzburg. Nach Meldungen aus Salzburg steht jetzt fest, daß Arturo Toscanini außer Verdis Falstaff auch Beethoven Fidelio dirigieren wird. Toscanini hat sich für die alte „Wiener Fassung“ des Werkes entschieden. Die Fidelio singt Lotte Lehmann von der Wiener Staatsoper.

Die Entscheidung in dem Wettbewerb für Hausmusik. Für den von der Akademie der Künste ausgeschriebenen Wettbewerb zur Gewinnung von Werken der Hausmusik ist eine außerordentlich große Zahl von Kompositionen eingegangen. Die Entscheidung kann deshalb von der Musikabteilung der Akademie der Künste nicht vor Anfang Juli getroffen werden.

Erweiterung des städtischen Museums in Erfurt. Durch die Verlegung der Stadtbibliothek in den Bau der alten Universität in Erfurt erfährt das städtische Museum Erfurt eine bedeutsame Erweiterung, die mit einer Neuordnung der Sammlungen verbunden ist. Vor allem wird diese Neuordnung die heimatliche Kulturgeschichte zu besonderer Geltung bringen.

Deutschland und der Norden

Zweite Reichstagung der Nordischen Gesellschaft in Lübeck.

Die Hauptsitzungen der Zweiten Reichstagung der Nordischen Gesellschaft, die in Lübeck vom 23. bis 29. Juni stattfinden, sind jeweils unter ein bestimmtes Thema gesetzt. Der erste Tag, der einen Vortrag von Reichssportführer v. Tschammer und Osten bringt, steht unter dem Zeichen „Jugend und Sport“. Der zweite Tag hat das Thema „Brauch und Kunst“. Die Vorträge werden gehalten von Thilo v. Trotha, Leiter der Nordabteilung des Außenpolitischen Amtes, und Prof. Lutz Mackensen vom Herder-Institut in Riga. Am Nachmittag werden nordische Volkstanzgruppen auf der Freilichtbühne nordische Volkstänze zeigen. Der folgende Sitzungstag trägt das Thema „Nordischer Gedanke — Nordisches Land“ mit Vorträgen von Dr. Walter Groß, Leiter des Rassepolitischen Amtes der NSDAP., und Dr. Ernst Timm, Reichsgeschäftsführer der Nordischen Gesellschaft. Zum Vortrag gelangt dabei Lurenmusik auf Originalinstrumenten. Als Abschluß findet eine Nordische Kundgebung auf dem Marktplatz in Lübeck statt, auf der Reichsleiter Alfred Rosenberg die Ansprache halten wird.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019350606-14/fragment/page=0011

Die letzten Tage vor dem Fest ist unsere Auswahl besonders groß

Durch großzügigen Einkauf schöner und preiswerter **Sommer-Kleidung** haben wir vorgesorgt, daß die Auswahl gerade in den letzten Tagen vor Pfingsten besonders groß und geschmackvoll ist; die vorteilhaften Preise in allen Abteilungen unseres Hauses werden Sie überraschen und erfreuen. Dürfen wir Sie erwarten?

Schon ein Gang an unseren Schaufenstern entlang zeigt Ihnen, was wir Ihnen an Auswahl — Geschmack und sehr vorteilhaften Preisen bieten!

Conitzer

... etwas ab vom Wege aber es lohnt sich!

Danksagung

Für die liebevolle Anteilnahme bei dem Hinscheiden unseres lieben Vaters, Bruders, Schwagers und Großvaters

Hermann Otto

sprechen wir allen unseren herzlichsten Dank aus, insbesondere der Schuljugend und den Kameraden des Kriegervereins zu Schadendorf, ferner Herrn Pastor Stetzner für seine trostreichen Worte am Grabe.

Ober-Kriegstedt, den 5. Juni 1935

Die trauernden Hinterbliebenen

Familien-Nachrichten

Aus anderen Blättern entnommen

Gestorben:

Spergau
Schankenwärter i. R. Bernh. Ebert

Halle
Frau verw. Rosalie Hering geb. Ehrhardt, 76 Jahre
Hausverwalter Christian Langguth
Frau Martha Thielecke geb. Kellner
Frau Ida Gebhardt geb. Kurze

Bernburg
Frau Wilhelmine Flach geb. Meinke
Ehem. königl. Kanzleisekretär Ludwig Schultze, 81 Jahre

Köthen
Oberpostschaffner i. R. Otto Windt

Landsberg
Rentenempfänger Franz Schumann

Leipzig
Dr. phil. Helmut Schwarze, 38 J. Pfarrerswitwe Helene verw. Jacob
Studienrat Dr. Ernst Roth, 45 Jahre
königl. sächs. Obergeneralarzt a. D. Dr. med. Ernst Robert Räther, 81 J.
Bäckermeister Otto Starke, 57 Jahre
Schneidermeister Joseph Neumann
Frau Klara verw. Kieß geb. Stengler
Frau Frieda Breitspecht geb. Gellert
Frau Mally Böhmländer geb. Köhler

Bad Lauchstädt
Ernst Müller

Meinen Pfingstkuchen?

.. den bäckt Klappenbach

wie alle Jahre. Da weiß ich doch, daß er so wird, wie ich ihn selber backen würde. Warum soll ich mir also selbst die Arbeit machen? — Bestellen Sie nur auch gleich. Sie werden sehr zufrieden sein.

W. Klappenbach

Merseburg, Lindenstraße 8

Bäckergeselle
strebsam, tüchtig, welcher auch für Konditorei Interesse hat, sofort gesucht. Ausführl. Angebote an Kond. u. Bäckerei Erich Trautwein, Dessau, Franzstraße 21.

Zuverlässiger Wirtschaftsgehilfe
sowie Mädchen f. Landwirtsch. ges. Georg Weinerth, Bornstedt-Neuglück, Kreis Sangerhausen. §

Mädchen
Suche zu sofort od. 15. Juni jung Mädchen nach d. Lande bei gut. m Gehalt. Wilhelm Köhler, Krempendorf bei Meyenburg, Ost-Prignitz. §

Ehrliches, tüchtig. Mädchen, für Gesch. und Haushalt ges. Ang. mit Zeugn. u. C 2564 Gesch.

Hausmädchen
tüchtig, nicht unt. 18 Jahren, zum 15. Juni gesucht. J. G. Gasthof Wolfen.

Solides jung. Mädel
22 Jahre, evang., 1,80 groß, vollschlank, dunkelbld. (kein Bubikopf), gute Erscheinung, guter Charakter, sehr häusl., wirtschaftlich, m. guter Möbel- u. Wäscheausstener, möchte Herrn kenn. lern., zwecks Heirat. Nur ernstgemeint. Offert. B J 9689 Gesch.

Mädchen
welch. melken kann, in Landwirtschaft ges. Köbschen 27.

Inserieren bringt Gewinn

Alleinstehende
Dame, 38 Jahre, m gut. Allgemeinbildung, m. größ. Vermögen, wünscht soliden Herrn in Lebensstellung zw. Heirat kennen zu lernen. Angeb. u. T 7179 Gesch.

◆◆◆◆◆

Wir drucken

alle Arten von Drucksachen in bekannter sauberer Ausführung bei preiswertester Berechnung

Verlangen Sie unverbindliche Angebote in der

Tageblatt-Druckerei

Hälterstraße 4 — Markt 24

100 Jahre

Carl Baum, Merseburg

1835 1935

Messerschmiede — Feinschleiferei
Solinger Stahlwaren
Versilberte Tafelbestecke
Rostfreie Stahlwaren

Mitteilungen der NSDAP.

Amt für Volkswohlfahrt Kreis Merseburg.

Während meiner dienstlichen Abwesenheit ab 11. Juni 1935 übernimmt meine Vertretung der Propagandaleiter der NSB., Pg. Weidel.

gez. Dörfer.
Kreisamtsleiter der NSV.

Rundfunk am Freitag

Leipzig

Wellenlänge 382

6.55: Mitteilungen für den Bauer.
6.00: Choral und Morgenspruch. — Funkgymnastik.
6.15: Aus Königsberg: Frühkonzert. Dazwischen 7.00: Nachrichten.
8.00: Funkgymnastik.
8.20: Zum Bach-Jahr 1935: Orgelchoral und Choral.
8.25: Aus Dresden: Fröhliche Musik am Morgen
9.00: Sendepause.
10.00: Wetter und Wasserstand, Wirtschaftsnachrichten und Tagesprogramm.
10.15: Sendepause.
11.00: Werbenachrichten.
11.30: Zeit und Wetter.
11.45: Für den Bauer.
12.00: Aus Gera: Mittagskonzert.
13.00: Zeit, Nachrichten und Wetter.
13.15: Aus Frankfurt: Mittagskonzert (II).
14.00: Zeit, Nachrichten und Börse.
14.15: Aus Berlin: Unterhaltungskonzert.
15.00: Kunstzeitschriften. Bericht von Dr. Otto Görner.
15.20: Für die Frau.
15.40: Wirtschaftsnachrichten.
16.00: Musikalische Kurzweil.
16.25: Grenzgebiete der Wissenschaft: Wirtschaft und Recht. Dr. Felix Boesler.
16.50: Zeit, Wetter, Mitteldeutsche Wirtschaftsnachrichten. — Aus Rio de Janeiro: Brasilianische Wirtschaftsnachrichten
17.00: Aus Hamburg: Bunte Musik am Nachmittag.
18.00: Aus Dresden: Kammermusikalische Unterhaltung.
18.30: Wir Arbeiterjungen: Das Leistungsabzeichen der HJ., Hörspiele von Heinz Mägerlein.
19.00: Zum Feierabend: Wir singen und spielen Volksmusik.
20.00: Nachrichten.
20.15: Aus Königsberg: Deutsche Tänze und Märsche aus zehn Staaten. Ein musikalische Hörfolge.
21.30: Soldat und Dichter. Gedenken an Detlev von Liliencron.
22.10: Nachrichten und Sportfunk. — Wasser-Wächter-Dienst.
22.50: Aus Stuttgart: Unterhaltungskonzert.

Deutschlandsender

Wellenlänge 1571

6.00: Guten Morgen, lieber Hörer!
6.00: Glockenspiel, Tagesspruch und Choral.
6.05: Funkgymnastik.
6.15: Fröhliche Morgenmusik der Kapelle Otto Dobrindt mit Harry Gondi.
Dazwischen um 7.00: Nachrichten des Drahtlosen Dienstes.
8.20: Sendepause.
9.00: Sperrzeit.
9.40: Frity Droop: „Wie Kaspa Kluskamp Bauer wurde."
10.00: Sendepause.
10.45: Spielturnen im Kindergarten
11.15: Deutscher Seewetterbericht.
11.30: Die Landfrau schaltet sich ein Erzeugungsschlacht im Garten Zwiegespräch mit Anny Restmann.
11.40: Der Bauer spricht — Der Bauer hört: Eiweißfutter für den Winter, für zehn Kühe und sechs Rinder. August Heß. Anschließend: Wetterbericht.
12.00: Musik am Mittag im alten Rathaus zu Bremen. Dazwischen: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte.
13.00: Glückwünsche.
13.45: Neueste Nachrichten.
14.00: Allerlei ← von Zwei bis Drei!
15.00: Wetter- und Börsenberichte Programmhinweise.
15.10: Kinderliedersingen.
15.40: Jungmädelstunde: Im Pfingstlager singen wir.
16.00: Klingendes Kunterbunt. Es spielt die Kapelle Herbert Fröhlich
17.30: Jungvolk, hör' zu! Eine Wattwanderung. Hörspiel von Rudolf Kinau.
18.00: Klaviermusik.
18.25: Bauerntum und Staatserhaltung. Günther Thaer.
18.45: Zwischenprogramm.
19.00: Und jetzt ist Feierabend! Lustige Musikanten! Ilja Livschakoff spielt.
19.40: Aus Berlin: Die 13. große Deutsche Rundfunkausstellung. Es spricht Dr. Kurt Berendt.
20.00: Kernspruch. — Anschließend: Wetterbericht und Kurznachrichten des Drahtlosen Dienstes.
20.15: Aus Königsberg: Deutsche Tänze und Märsche aus zehn Staaten.
21.30: Aus Hamburg: Internationale Musiken zu Hamburg. (65. Tonkünstlerfest des Allgemeinen Deutsch. Musikvereins.) Rückblick.
22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. — Anschließend: Deutschlandecho.
22.45: Deutscher Seewetterbericht.
23.00: Aus Stuttgart: Unterhaltungskonzert.

Auswärtige Theater

Freitag, 7. Juni

Stadttheater Halle
Der Wildschütz 20—23

Leipzig Neues Theater
Geschlossen

Altes Theater Leipzig
Die Pfingstorgel 20—22,45
Freilichtbühne Gohlis. Schlößchen
Iphigenie auf Tauris
20,30—23

Bowlenweine, feine Sort., ständig am Lager, Abgabe in Flaschen oder literweise, (auch Korbflaschen von 5 bis 25 Ltr.)
Wein-Meier
Merseburg
Schmale Str. 8.

3000 RM.
zu leihen gesucht. 3fache Sicherheit vorhanden. Off. unter C 2565 Gesch.

Wohnung
schön, geräumig, 5—7 Zimm. vom 1. Juli zu vermieten. Hindenburgstraße 14 I.

Makulatur
hält vorrätig
Merseburger Tageblatt

Dünger
gibt ab, **Riebeck-Niederl. Merseburg Breitestr. 12**

Am Pfingstsonnabend nachm. wird **eröffnet** in der **Hirtenstr. 10** eine **funkelnagelneue**

Wohin zu Pfingsten?
Nach der
Heimkehle!
Größte Höhle Deutschlands
Station Uftrungen (Südharz). Strecke Berga—Kelbra—Stolberg. Hotel mit Gartenanlagen vor der Höhle

Eine kleine Anzeige hilft immer!

Thams & Garfs
Gotthardtstraße 30
Roter Brückenrain 66
bietet äußerst preiswert an:
Sämtliche Backartikel

Gewürzgurken (3 Stück)	10 ₰
Sardinen, Rollmops, Hering in G. D. 1 Ltr. 65 ₰, ½ Ltr. 38 ₰, ¼ Ltr.	25 ₰
Bratheringe, ohne Kopf und ausgenommen, Dose	55 ₰
Fettheringe, in Tomaten . . . . . Dose	32 ₰
Wein-Filets . . . . Dose	25 ₰
Ölsardinen, zart und ohne Schuppen, . Dose 17, 24	38 ₰
Deppeldose	
Haushalt-Gemüse m. gestr. Erbsen 2 Pfd.-D.	38 ₰
Junge zarte Schnittbohnen	48 ₰
Mischobst Frucht **Pfd. 50 ₰**	
Hamburger Kaffee Jede Tasse ein Genuß ¼ Pfd. 45, 50, 60, 65, 68, 75 ₰	
Göttinger feine Molkereibutter . . . . . Stck. 74 ₰	

Wer probt, der lobt!

Lichtspielhaus „Sonne"

Ab Freitag — Anfang 5.30 u. 8.10
Das Lebenswerk des größten deutschen Sensationsdarstellers
Harry Piel
Ein Jubiläumsfilm ohnegleichen

ARTISTEN
Der 100. Harry Piel Film

Mitwirkende: **Harry Piel, Suki Lanner, Hilde Hildebrand, Hans Zundermann u. a.**
Tiere, die durch ihr Spiel mitreißen: **Jumbo, Mira, Phips, Lora, Pitsch und Bonzo**
Ein außergewöhnlicher Film, der überall mit ungeheurer Begeisterung aufgenommen wird.
Jugendliche haben Zutritt!

Leistungsfähiges
Emaillierwerk
Abt. I Emaillierte Reklameschilder für Markenfirmen
Abt. II Emailleschilder jeder Ausführung für Behörden
sucht für jede Abteilung einen bestens eingeführten
Vertreter
Ia Referenzen. Bewerb. erb. u. O.H.2518
Annoncen-Ollendorff, Breslau 1.

Von Sonnabend ab steht wieder eine große Auswahl junger schwerer hochtragender u. frischabgekalbter

Milchkühe
sow. pa. Ferkel
n. Läufer sehr preiswert zum Verkauf
Fa. R. Schmidt, Frankleben
Tel. Groß-Kayna 217

Verliebt
Verlobt
Verheiratet

Familien-Ereignisse jeder Art sagt man Freunden und Bekannten am besten durch die Anzeige im

Merseburger Tageblatt (Kreisblatt)
der 175jährigen Heimatzeitung

Fröhliche Pfingsten in neuer Kleidung von Oskar Zimmermann

Straßenanzüge, Sportanzüge, Garbardinemäntel, wasserdichte Kaschmirmäntel, Tennis-, Golfhosen

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019350606-14/fragment/page=0012